

Frank Vater

Der Frenzelhof
Die bauliche Entwicklung
des Hallenhauses Untermarkt 5
in Görlitz

Inhalt	Seite
0. Einleitung	5
1. Ausgangspunkt: chronologische Zuordnung der einzelnen Bauteile nach Magirius	9
1.1. Baumaßnahmen vor 1500	9
Kellergeschoss	
Erdgeschoss	
Zwischengeschoss (hofseitig) und erstes Obergeschoss (straßenseitig)	
Schnitt	
Bemerkungen	
1.2. Baumaßnahmen um 1500	11
Kellergeschoss	
Erdgeschoss	
Zwischengeschoss (hofseitig) und erstes Obergeschoss (straßenseitig)	
Schnitt	
Bemerkungen	
1.3. Baumaßnahmen um 1550	13
Erdgeschoss	
Zwischengeschoss (hofseitig) und erstes Obergeschoss (straßenseitig)	
Schnitt	
1.4. Zusammenfassung der Aussagen von Magirius	14
2. Auswertung der Aussagen von Magirius und Schlussfolgerungen	15
2.1. Für die Zeit vor 1500	15
2.2. Für die Zeit um 1500 - Bauphase Frenzel	17
2.3. Für die Zeit um 1500 - separate Betrachtung mittlerer Hausbereich - Achsen A,B,D und E	25
2.4. Zusammenfassung der ersten Bauphase Frenzels	28
2.5. Zuordnungen einer zweiten Bauphase Frenzels	31
Maßwerkbrüstung (B13)	
Zentralhalle (Raum 215), Geschosserweiterung Achse C	
Türöffnungen Raum 216	
Nordseite der Zentralhalle (215) / kleine Halle (308)	
Geschosserweiterung Raumachse D	
Zusammenfassung der zweiten Frenzelschen Bauphase	
Offene Fragen	
2.6. Veränderungen um 1530	43
Raumerweiterung 110/210	
Raumgruppe 409/410	
Wandbemalung an der Nordwand des Saales 216	
Zusammenfassung	
3. Aktivitäten nach Frenzel bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts	47
3.1. Geschichtliche Ereignisse	47
3.2. Eigentümerliste	48
3.3. Baubeschreibung 1760	49
Fassade	
Keller	
Erdgeschoss	
Erstes Obergeschoss Nordseite	
Zweites Obergeschoss Südseite	
Zusammenfassung	

4. Veränderungen 1. und 2. Hälfte 19. Jahrhundert	57
4.1. Zeitliche Eingrenzung	57
4.2. Bauliche Veränderungen zwischen 1813 und 1835	58
Erdgeschoss	
Zwischengeschoss	
1. Obergeschoss, Aufstockung, Fassade und Dach im nördlichen Hausteil	
Südlicher Hausteil	
Zusammenfassung	
5. Bauliches Maßnahmen des 20. Jahrhunderts	63
1900-1945	
1945-1990	
1990-2020	
6. Zusammenfassung der baulichen Entwicklung des Grundstückes Untermarkt 5 und der dazu gehörigen Gebäude	64
Quellen	69
Quellenverzeichnis 1 - Baugeschichte	
Quellenverzeichnis 2 - Malerei	
Anlagen	
01 Fotodokumentation 1965 und 1977 Horst Kranich	
02 Fotodokumentation Frank Vater	
03 Abbildungssammlung Sonstige	
04 Dokumentation der Quellenaussagen zur Bauentwicklung Untermarkt 5	
05 Vergleich der Bauformen Frenzelhof / Görlitz / andere	
06 Dokumentation Bemalung „Schatzkammer“ (209/210) Frenzelhof / Görlitz	
07 Dokumentation Detailvergleiche der Bemalung „Schatzkammer“ (209/210) Frenzelhof	
08 Dokumentation zeitparalleler Wandbemalungen, Gemälde und Drucke in und außerhalb von Görlitz	
09 Zusammenstellung der Zeichnungen zum Objekt Untermarkt 5, Frenzelhof	
10 Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760	

0. Einleitung

Das Interesse an dem speziellen Görlitzer Haustyps, des Hallenhauses, beginnt sich im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert zu entwickeln. Deutschlandweit erscheinen unterschiedlich umfangreiche Arbeiten zur Architekturgeschichte im Allgemeinen und auch zu Bürgerhäusern im Besonderen. Das Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien trägt 1886-1903 zum ersten Mal für diesen Landesteil Denkmäler zusammen. Die früheste intensivere Beschäftigung mit bürgerlichen Gebäuden liefert 1921 Dr. Ludwig Burgemeister im ersten Heft der Reihe *Das Bürgerhaus im Deutschen Reich und in seinen Grenzgebieten*, die vom Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, später von der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen e.V., publiziert wird. Bei Burgemeister tauchen zum ersten Mal Grundrisse von Gebäuden im Allgemeinen und speziell auch der Stadt Görlitz auf.

„*Stark abweichend von den besprochenen Beispielen aus Städten des eigentlichen Schlesiens, ..., sind die Bildungen in Görlitz, das, früher nicht zu Schlesiens gehörig, sich selbstständig entfaltet.*“¹

Was bei Lutsch noch Aufzählung und kurze Beschreibung von Gebäuden ist, entwickelt sich nun zu intensiveren Beschäftigung mit einzelnen Häusern und deren bürgerlichen Ursprung. Grob gegliedert in die für ihn beiden wichtigsten Epochen Renaissance und Barock führt er immerhin allein für Görlitz 16 Objekte² auf und illustriert sie großen Teils auch mit Grundrissen.

Intensiver wird die Beschäftigung mit der Baugeschichte bürgerlicher Gebäude nach dem II. Weltkrieg. 1959 beginnend erscheint im Wasmuth-Verlag Thübingen unter dem Titel „*Das deutsche Bürgerhaus*“ eine ganze Reihe von Arbeiten zu diesem Thema, 1966 u.a. „*Das Bürgerhaus in Schlesien*“ von Rudolf Stein, gestützt auf die Arbeit von Burgemeister 45 Jahre zuvor.

Aber auch innerhalb der Stadt Görlitz wird das Interesse größer. Bereits 1959 dokumentiert eine Ausstellung „*10 Jahre Denkmalpflege*“ in Görlitz. Die damals entstandenen studentischen Aufmaße der TH in Dresden, die im Wesentlichen unter der Leitung von Dr. Klemm entstanden, sind auch heute noch Grundlage der Planungen. Es folgen eine Reihe von detaillierteren Auseinandersetzungen mit den Görlitzer Bürgerhäusern. Stellvertretend sei hier das ungebrochene, Widerständen trotzend Engagement von Prof. Lemper erwähnt. Nach vielen anderen Publikationen³ erscheinen von ihm 1984 und 1986 zwei Hefte zu Denkmälern der Stadt⁴. Bereits 1972 gab es im Rahmen der Schriftenreihe des Ratsarchivs der Stadt Görlitz eine Arbeit von Frank-Dietrich Jacob, der sich mit der bürgerlichen Hausanlage der Spätgotik und der Frührenaissance in Görlitz auseinandersetzt⁵. Immer findet auch das Haus Untermarkt 5 Erwähnung. Die umfangreichste Auseinandersetzung mit diesem Haus findet sich in einer Arbeit von Heinrich Magirius zur 17. Jahrestagung des Arbeitskreises für Haus- und Siedlungsforschung, 1976⁶.

Ausgehend von dieser Arbeit soll im Folgenden die Hausgeschichte des Objektes Untermarkt 5 bearbeitet und detailliert. Nach den Sanierungsarbeiten in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts hat es eine Reihe weiterer Untersuchungen gegeben, die die bisherigen Erkenntnisse zum Gebäude erweitern und auch hinterfragen. Dazu gehören die Arbeiten zur Bemalung der „*Schatzkammer*“ von Inga Arnold (1982)⁷ und Angelica Dülberg (2001) wie auch die recht umfangreiche Veröffentlichung „*Görlitzer Hallenhäuser*“⁸ von Christoph Uricher (2003).

1 HH U5 Quelle 046: *Das Bürgerhaus im Deutschen Reich und seinen Grenzgebieten*, Heft 1: *Das Bürgerhaus in Schlesien*, Dr. Ludwig Burgemeister, hrsg.: Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, Verlag der „*Deutschen Bauzeitung*“ G.m.b.h., Berlin 1921

2 Renaissance: Schönhof, Untermarkt 23, Untermarkt 24, Peterstraße 17, Untermarkt 5, Untermarkt 4, Untermarkt 3, Untermarkt 2, Peterstraße 7, Neißstraße 29
Barock: Untermarkt 26, Lauben Neißstraße, Obermarkt 29-31, Neißstraße 30

3 Vgl. auch: HH U5 Quelle 011: *Görlitzer Hallenhäuser der Spätgotik und Frührenaissance*; Dr. Ernst-Heinz Lemper, in: *Von Domen, Mühlen und goldenen Reitern*; Bücher der Heimatpflege; Hrsg. Von Kulturbund der demokratischen Erneuerung Deutschlands, Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde; Sachsenverlag Dresden, 1955

4 *Görlitz, Denkmale des Mittelalters und der Renaissance*, E.-H. Lemper, 1984 und *Görlitz, Denkmale des Barock*, E.-H. Lemper, 1986, beide hrsg. vom Rat der Stadt Görlitz

5 HH U5 Quelle 021: *Die Görlitzer bürgerliche Hausanlage der Spätgotik und Frührenaissance*, Frank-Dietrich Jacob; in: Schriftenreihe des Ratsarchivs der Stadt Görlitz, Görlitz, 1972, Hrsg: Rat der Stadt Görlitz

6 veröffentlicht 1982 in: *Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR*, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lotar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982

7 HH U5 Quelle 024: *Ein Raum und seine Wandmalerei in einem Görlitzer Handelshaus vom Anfang des 16. Jahrhunderts*, Inga Arnold; Diplomarbeit, Textband, Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, 1982

8 HH U5 Quelle 019: *Görlitzer Hallenhäuser, Untersuchungen zur Entwicklung eines Haustyps*, Christoph Uricher; Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe, 2003



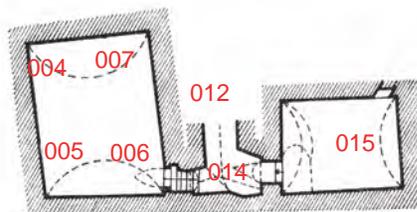
Erklärtes Ziel dieser Arbeit ist es auch, alles verfügbare Material zu diesem einen Haus Untermarkt 5 zusammenzutragen, um weitergehende Forschungen zu erleichtern und anzuregen. Angesichts des Umfangs der vorliegenden Untersuchung muss auf eine detaillierte Untersuchung der Malerei in dem Raum der „Schatzkammer“ verzichtet werden. Unabhängig davon wurde die Bemalung dieses Raumes umfangreich in ihrem heutigen Zustand umfangreich dokumentiert. Die aufgeführten Parallelen dienen als Anregung für weitere Arbeiten. Angesichts der im Bildvergleich dargestellten Verluste innerhalb der letzten 100 Jahre erscheint es vielleicht als sinnvoll, eine raumunabhängige Rekonstruktion der ursprünglichen Bildinhalte erarbeiten zu lassen.

Hilfestellung gibt die Arbeit auch bei der Festlegung von Untersuchungspunkten im Gebäude, die vielleicht bei späteren Nutzungsänderungen und damit verbundenen Bauarbeiten geöffnet werden sollten, um ein besseres Verständnis für die Hausentwicklung zu erlangen. Dazu gehört u.a. die Öffnung des Fußbodens im 1. Obergeschoss des untermarktseitigen Hausteiles (304-307a) an beiden Außenwänden zu den Nachbarhäusern. Wenn es im erdgeschossigen Gewölbe eine Holzbalkendecke gab, sollte diese dort Spuren hinterlassen haben. Gleiches trifft für eine endgültige Entscheidung zum ursprünglichen Umfang der Maßwerkbrüstung zwischen dieser Halle und dem Zwischengeschoss zu.

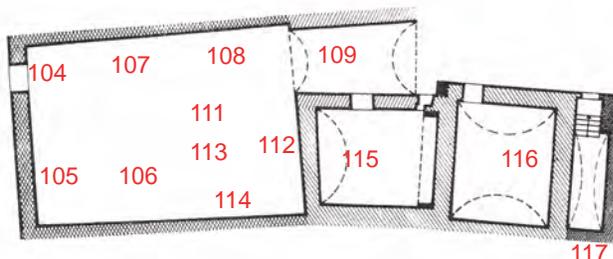
Innerhalb der Bearbeitung der Baugeschichte des Hauses ergaben sich Fragestellungen zur zeitgleichen Bebauung der Nachbarhäuser in den jeweils anliegenden Bereichen. Es wäre also interessant, in ähnlicher Art benachbarte Gebäude zu bearbeiten, um dieses Häuser auch ihrer Abhängigkeit voneinander zu verstehen.

Die im folgenden präsentierten Zeitleisten beginnen bei der dreigeteilten Entwicklung des Hallenhauses, wie sie Magirius darstellt, und bemüht sich, Schritt für Schritt, dessen Zuordnungen zu hinterfragen, zu detaillieren und dann bis ins 19. Jahrhundert fortzusetzen.

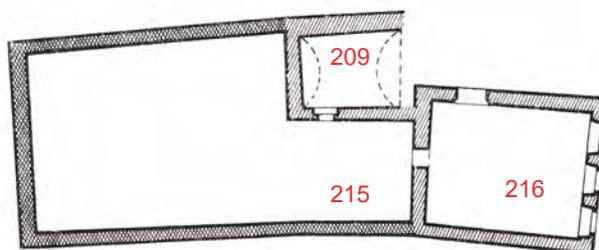
HH U5 Quelle 002,
S. 131, Abb. 56,
Görlitz, Untermarkt 5,
Kellergeschoß,
Rekonstruktion des Zustandes
vor 1500;
ergänzt wurden die in den der
Arbeit beiliegenden Plänen
verwendeten Raumnummern



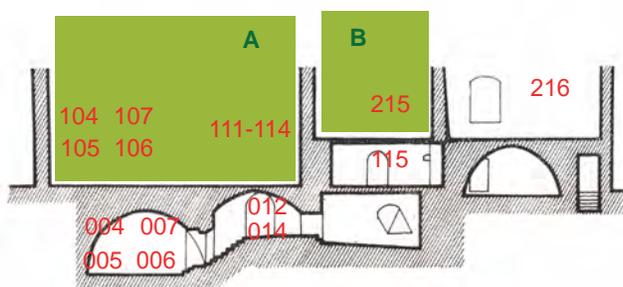
HH U5 Quelle 002,
S. 132, Abb. 58,
Görlitz, Untermarkt 5,
Erdgeschoß,
Rekonstruktion des Zustandes
vor 1500;
ergänzt wurden die in den der
Arbeit beiliegenden Plänen
verwendeten Raumnummern



HH U5 Quelle 002,
S. 133, Abb. 61,
Görlitz, Untermarkt 5,
erstes Obergeschoß,
Rekonstruktion des Zustandes
vor 1500;
ergänzt wurden die in den der
Arbeit beiliegenden Plänen
verwendeten Raumnummern



HH U5 Quelle 002,
S. 134, Abb. 64,
Görlitz, Untermarkt 5,
Längsschnitt,
Rekonstruktion des Zustandes
vor 1500;
ergänzt wurden die in den der
Arbeit beiliegenden Plänen
verwendeten Raumnummern
und die grün gekenn-
zeichneten Bereiche A und B



1. Ausgangspunkt: chronologische Zuordnung der einzelnen Bauteile nach Magirius

1.1. Baumaßnahmen vor 1500

Kellergeschoss

Als Grundlage für die Zuordnung der einzelnen Bauphasen soll die zeitliche Gliederung von Magirius¹ dienen. Magirius unterscheidet für die frühe Entwicklung des Gebäudes Untermarkt 5 drei Phasen: vor 1500, um 1500 und um 1550. Der ersten Phase ordnet er in der Kellerebene das Gewölbe 004-007 unter der Eingangshalle, das Gewölbe 015 unter der Zentralhalle und den Verbindungsraum zwischen den beiden Gewölben zu.

Magirius vermutet einen älteren Zugang zum Keller als den heutigen in Ost-Westrichtung im Bereich dieses Verbindungsraums 012.

Erdgeschoss

Zur selben Bauphase gehören laut Magirius im darüberliegenden Erdgeschoss ein noch ungegliederter Raum im nördlichen Teil des Grundrisses im Bereich der heutigen Raumteile 104-108 mit einem Zugang vom Untermarkt und 111-114, die beiden Gewölbe 109 und 115, das Gewölbe 116 und der nördliche Teil des Raumes 117.

Zwischengeschoss (hofseitig) und erstes Obergeschoss (straßenseitig)

In der dem Erdgeschoss folgenden Ebene vermutet Magirius im südlichen Teil zwei definierbare Räume. Dazu gehört über dem Gewölbe des Hausdurchganges (109) ein einfacher Gewölberaum (209), der im Grundriss der „Schatzkammer/Hauskapelle“ folgt und einen Raum an der Stelle des heutigen Renaissancesaals mit einer Fensteröffnung nach Osten in Richtung Hausdurchgang, drei Fenstern nach Süden in Richtung Hof und einem Zugang zur heutigen Zentralhalle. Die Umfassung des nördlichen Hausteiles ist nur grob angegeben und folgt erst einmal dem Grundriss des Erdgeschosses.

Schnitt

Der bei Magirius dargestellte Längsschnitt zeigt die Höhenstaffelung der drei vorangestellten Grundrisse. Deutlich zu sehen ist die im Fußbodenniveau abweichende Gliederung der Kellerräume (004-007, 012/014 und 015). Es gibt im nördlichen Bereich keinerlei erkennbaren Bezug zu dem über den Kellerräumen liegenden Erdgeschossraum. Im Gegensatz dazu stellt die Staffelung der Räume 015, 115 und 215 (heutiges Fußbodenniveau der Zentralhalle) schon einen ablesbaren Raumzusammenhang dar.

Die in dem links gezeigten Schnitt von Magirius dargestellte Trennwand zwischen den Bereichen A und B taucht in der Grundrisszeichnung des ersten Obergeschosses nicht auf. Wenn man der Zuordnung für die Jahre vor 1500 folgt, sind zumindest zwei voneinander abweichende Ebenen zu dokumentieren.

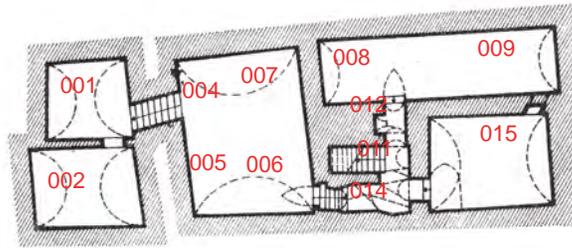
Bemerkungen

In Bezug auf die Raumzuordnungen über die einzelnen Ebenen hinweg ergeben sich verschiedene Fragestellungen.

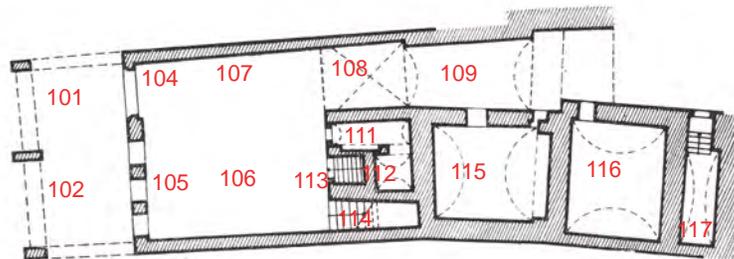
- a. Der von Magirius angedeutete Kellerzugang in Ost-West-Richtung beginnt im Erdgeschoss in dem bei ihm sonst ungegliederten Raumbereich 104-107, 108, 111-114.
- b. Der Raum 109 (Durchgang zum Hof) wird als Grundlage für den darüber bereits vor 1500 vermuteten Gewölberaum 209 auch dieser frühen Bauphase zugeordnet. Die darunter vorhandene Unterkellerung spielt dabei keine Rolle.
- c. Für den südlichen Bereich des Hauses beschreibt Magirius ein Tonnengewölbe in Ost-West-

¹ HH U5 Quelle 002: *Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung*; Heinrich Magirius; in: *Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71*, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lothar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982

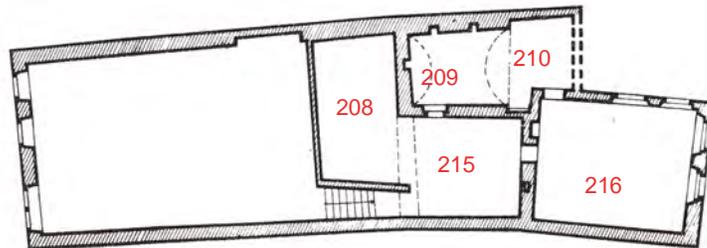
HH U5 Quelle 002,
S. 131, Abb. 57,
Görlitz, Untermarkt 5,
Kellergeschoß,
Rekonstruktion des Zustandes
um 1500;
ergänzt wurden die in den der
Arbeit beiliegenden Plänen
verwendeten Raumnummern



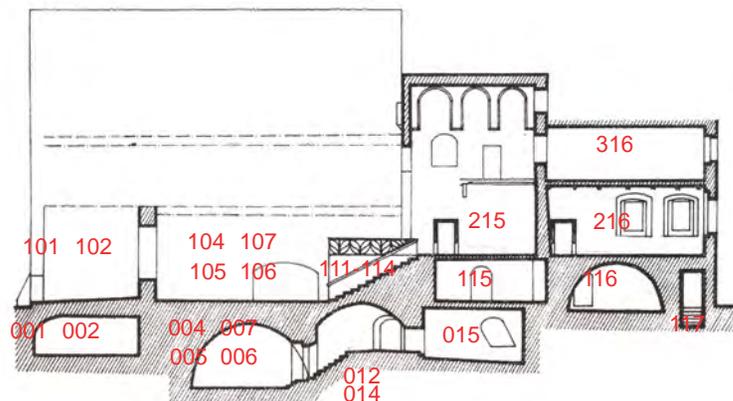
HH U5 Quelle 002,
S. 132, Abb. 59,
Görlitz, Untermarkt 5,
Erdgeschoß,
Rekonstruktion des Zustandes
um 1500;
ergänzt wurden die in den der
Arbeit beiliegenden Plänen
verwendeten Raumnummern



HH U5 Quelle 002,
S. 133, Abb. 62,
Görlitz, Untermarkt 5,
erstes Obergeschoß,
Rekonstruktion des Zustandes
um 1500;
ergänzt wurden die in den der
Arbeit beiliegenden Plänen
verwendeten Raumnummern



HH U5 Quelle 002,
S. 134, Abb. 65,
Görlitz, Untermarkt 5,
Längsschnitt,
Rekonstruktion des Zustandes
um 1500;
ergänzt wurden die in den der
Arbeit beiliegenden Plänen
verwendeten Raumnummern



- Richtung (116) und einen schmalen Kellerraum mit separatem Zugang vom Hof (aktuell Teil von 117). Dieser schmale Raum erscheint notwendig, um die unmittelbar darüber liegende spitzbogige Fenstergruppe² zuordnen zu können, die er auch vor 1500 einordnet.
- d. Zu hinterfragen ist auch die Staffelung der Raumgruppen in Nord-Süd-Richtung bis zur Raumgrenze 115/116 und 215/216. In der Kellerebene ist diese Staffelung dreiteilig, im Erdgeschoss zweiteilig und im ersten Obergeschoss ungeteilt.

1.2. Baumaßnahmen um 1500

Kellergeschoss

In der Darstellung des Bauzustandes um 1500 ergänzt Magirius im Kellergeschoss den Gewölberaum 008/009 unter dem Hausdurchgang zum Hof inklusive der Zugängigkeit über die Räume 011/012. Diese zeitliche Einordnung lässt auf eine nachträgliche Unterkellerung des Hausdurchganges 109 und des darüber bereits vermuteten Gewölbes schlussfolgern. Das Gewölbe 008/009 folgt in keiner Weise den Raumproportionen und der Gliederung der oberen Geschosse.

Parallel dazu ordnet Magirius die beiden straßenseitigen Gewölberäume 001 und 002 dieser Bauphase zu. Die Anordnung dieser beiden Keller folgt der Gliederung der heute bestehenden Joche der Gewölbe der Lauben und befindet sich innerhalb darüber ablesbaren Raumgrenzen der Pfeiler und der Außenwand mit dem gotischen Portal. Damit hätte der Keller des Hauptgebäudes bereits um 1500 seine heutige Dimension und Raumgruppierung erreicht.

Erdgeschoss

Unabhängig von den jüngeren Gewölben der Lauben verbindet Magirius die Lauben selbst mit der Bauphase um 1500. Er verweist aber selbst auf eine Erwähnung der Lauben aus dem Jahr 1417. Eine frühere Entstehung der Lauben als möglicherweise hölzerne Konstruktion ist also denkbar. Magirius beschreibt für 1500 eine flachgedeckte Laube mit zwei Arkaden³.

Wichtig für die Hausentwicklung erscheint die Zuordnung der nördlichen Erdgeschossbereiche. Während Magirius für die Zeit vor 1500 noch von einem ungegliederten Raum ausgeht, beschreibt er für die Zeit um 1500 bereits die gesamte heutige Raumgruppierung.

In diese Bauphase um 1500 wird auch der gewölbte Raum 108 unter der kleineren, nördlichen Halle eingeordnet. Über darüber liegende Raumsituationen gibt es keine konkreten Aussagen.

Des Weiteren gehören dazu die Räume 111-114 und die damit verbundene Erweiterung des Raumes 215 nach Norden in Richtung der Eingangshalle⁴. Nach Magirius gab es danach eine offene Raumverbindung zwischen der erdgeschossigen Halle und der Zentralhalle, deren Gewölbe er auch in die Bauphase 1500 einordnet.

Zwischengeschoss (hofseitig) und erstes Obergeschoss (straßenseitig)

Nach Magirius ist der Raum 208 (jetzt Büroraum unter der kleinen Halle) noch in Richtung Zentralhalle (215) und Eingangshalle im Erdgeschoss (104-107) offen. Eine Verbindung der beiden Ebenen entstand über die noch heute vorhandene Treppe (114).

Die in der Grundrisszeichnung angedeuteten Fenster zum Untermarkt gehören schon zum ersten Obergeschoss und folgen der Darstellung der Fassade von 1790, die in verschiedenen Quellen erwähnt wird⁵. Eine Verbindung von diesem Podest (208/215) zum vorderen ersten Obergeschoss wird nicht beschrieben.

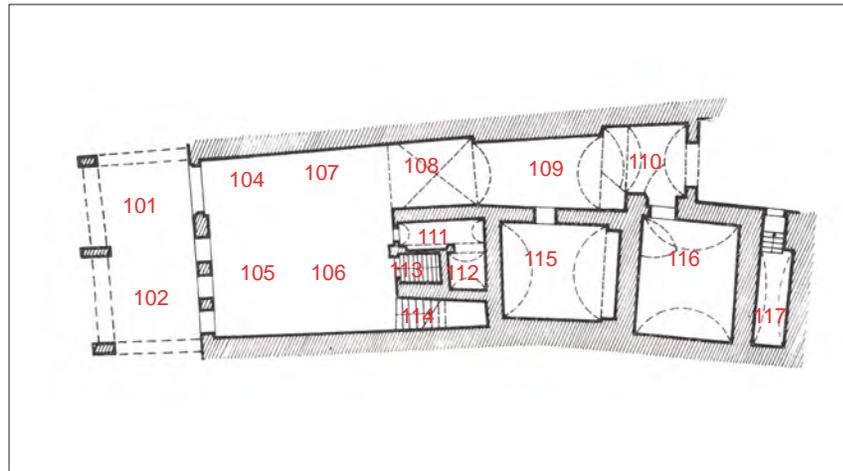
2 Anhang 01, Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich, Bild A01S08B019: Hof, 1. Obergeschoss, Blick auf die Rückwand des Renaissancesaals, 1965 und Bild A01S09B020 Blick auf die Rückwand des Renaissancesaals, 3 gotische Fenster, 1965

3 HH U5 Quelle 002 (Magirius); *Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung*; Heinrich Magirius; in: *Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR*, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lothar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982, S.135: „In den Marktbereich springt die flachgedeckte Laube mit zwei Arkaden vor.“

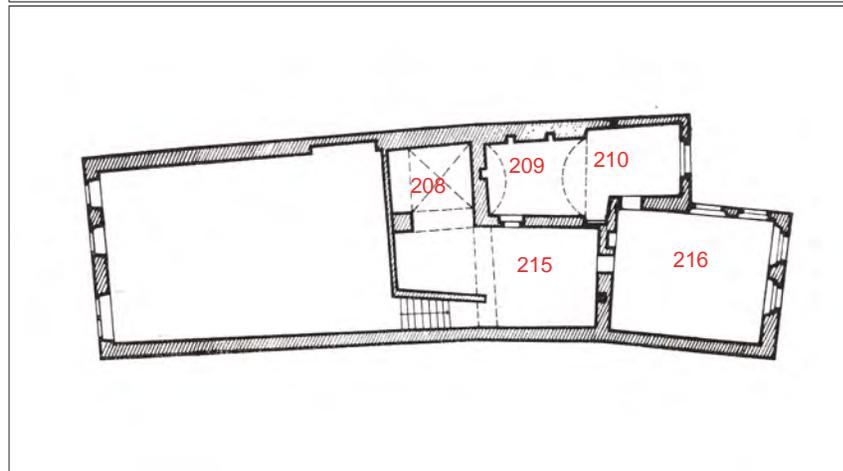
4 HH U5 Quelle 002 (Magirius), S.136: „Das Erdgeschoss des Vorderhauses wird von einem einzigen großen Raum mit flacher Decke eingenommen. Diese Decke überspannte auch die zweite Zone des Hauses, die um 1500 völlig umgestaltet wurde, indem die Fußbodenhöhe der dritten Zone (215) bis zur Grenze der ersten vorgezogen wurde, wo die Brüstung mit Blendmaßwerk diesen 'Podest' gegenüber dem großen Erdgeschossraum abgrenzte.“

5 u.a. in: HH U5 Quelle 012: *Görlitz, Eine historische Topographie*; Ernst-Heinz Lemper, Verlag Gunter Oettel, 2001, S. 67, Abb. 59, Spätgotische Fassade Untermarkt 5, 1500. Anonyme Zeichnung, 1790; abgebildet in Anhang 03: Abbildungssammlung Sonstige

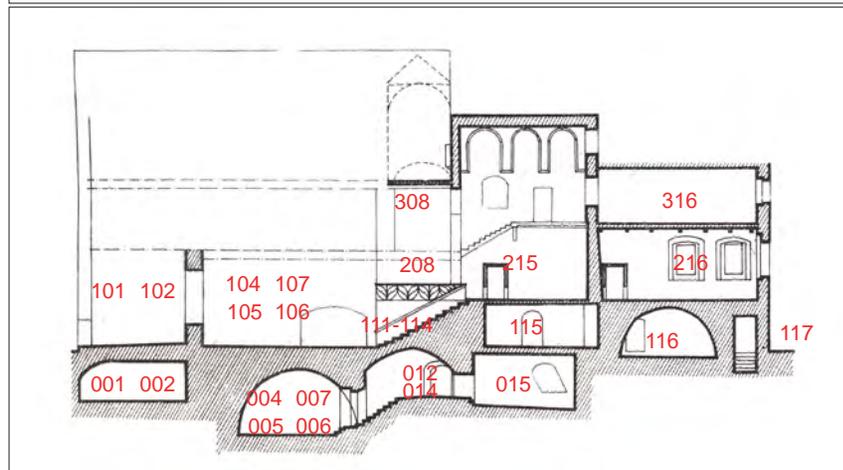
HH U5 Quelle 002,
S. 132, Abb. 60,
Görlitz, Untermarkt 5,
Erdgeschoß,
Rekonstruktion des
Zustandes um 1550;
ergänzt wurden die in den
der Arbeit beiliegenden
Plänen verwendeten
Raumnummern



HH U5 Quelle 002,
S. 133, Abb. 63,
Görlitz, Untermarkt 5,
erstes Obergeschoß,
Rekonstruktion des
Zustandes um 1550;
ergänzt wurden die in den
der Arbeit beiliegenden
Plänen verwendeten
Raumnummern



HH U5 Quelle 002,
S. 134, Abb. 66,
Görlitz, Untermarkt 5,
Längsschnitt,
Rekonstruktion des
Zustandes um 1550;
ergänzt wurden die in den
der Arbeit beiliegenden
Plänen verwendeten
Raumnummern



Eine wesentliche Veränderung stellt die in diese Phase eingeordnete Zentralhalle mit ihrem oberen Gewölbeabschluss dar. Außer der Treppe (114) zwischen Erdgeschoss und Zentralhalle macht Magirius keine Aussagen zur Erschließung der oberen Geschosse. Den nördlichen Bogen der Zentralhalle⁶ begründet Magirius mit der Notwendigkeit der Belichtung des sich in Richtung Norden entwickelnden Obergeschosses.

Nach Magirius fällt auch die südliche Vergrößerung der „Schatzkammer“ (209/210) in die Zeit um 1500. Damit entsteht auch eine direkte Möglichkeit der Verbindung der Räume 210 und 216⁷. Ebenso wird eine Veränderung der Raumhöhe des Saales (216) beschrieben.

Schnitt

Obwohl sich Magirius mit der nördlichen Wand zum Untermarkt im ersten Obergeschoss an der Fenstergliederung der Fassadenzeichnung aus dem Jahr 1790 orientiert, macht er im Schnitt keine Aussagen zur Fassade. Auch die innere Gliederung des nördlichen Hausteiles findet keine Beachtung. Die starke Wand zwischen den Räumen über den Lauben (310/302) und den innen liegenden Räumen (304/305) lässt doch zumindest einen zeitlichen Zusammenhang zu der darunter liegenden Außenwand mit dem gotischen Portal vermuten.

Bemerkungen

- a. Zu hinterfragen bleibt die späte Einordnung der relativ komplexen Raumgruppe 111-114 als Unterbau für die „podestartige Erweiterung“ des Raumes 215 (Zentralhalle).
- b. Es ergibt sich weiterhin die Frage nach dem oberen Raumabschluss in der senkrechten Raumzuordnung 108/208.
- c. Offen bleibt auch die zeitliche Einordnung der Fassade zum Untermarkt und der dahinter liegenden inneren Wand.

1.3. Baumaßnahmen um 1550

Erdgeschoss

Für die Mitte des 16. Jahrhunderts deutet Magirius nur auf wenige Veränderungen im Erdgeschoss hin. Dazu gehört im Wesentlichen die endgültige Festlegung der Grenzen des Raumes 110 in Richtung Hof und eine damit verbundene veränderte Zugangssituation zum Raum 116. Diese südliche Grenze des Durchganges ergibt sich durch die Raumerweiterung darüber (210), da die Bemalung (209/210) auf das Jahr 1515 datiert wird.

Zwischengeschoss (hofseitig) und erstes Obergeschoss (straßenseitig)

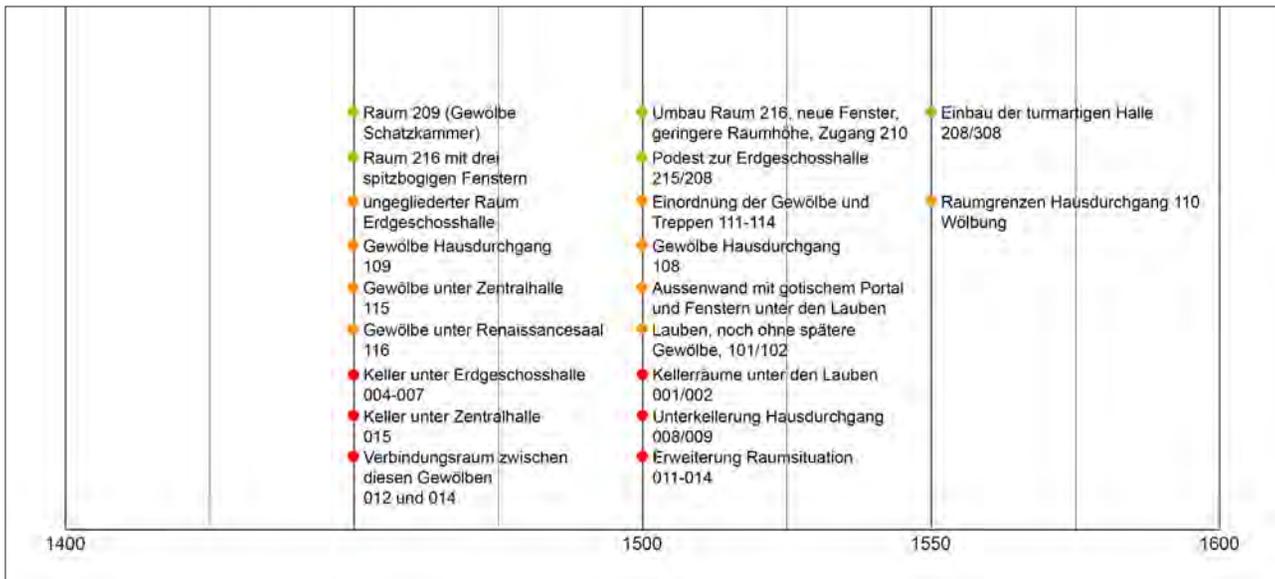
Für den Bauzustand um 1550 ergibt sich, wie bereits oben beschrieben, die zum Raum 209 („Schatzkammer“) seitlich etwas versetzte Raumsituation 210. Wichtig für die gesamte Hausentwicklung ist die Entstehung der kleinen Halle (208/308), die Magirius als bis 1550 als abgeschlossen ansieht. Er vermutet hier die ursprünglichen Treppenanlagen für das Vorderhaus.

Schnitt

Wie bereits unter 1.2.4. beschrieben fehlt bei Magirius eine Aussage zur Fassadensituation zum Untermarkt und der räumlichen Gliederung der Geschosse im nördlichen Teil des Hauses. Wichtigste Veränderung zum vorhergehenden Bauabschnitt ist die Einordnung der kleinen Halle, die die Zentralhalle in der Höhe deutlich überragt.

6 Vgl. Abbildung A02S29B031 im Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater

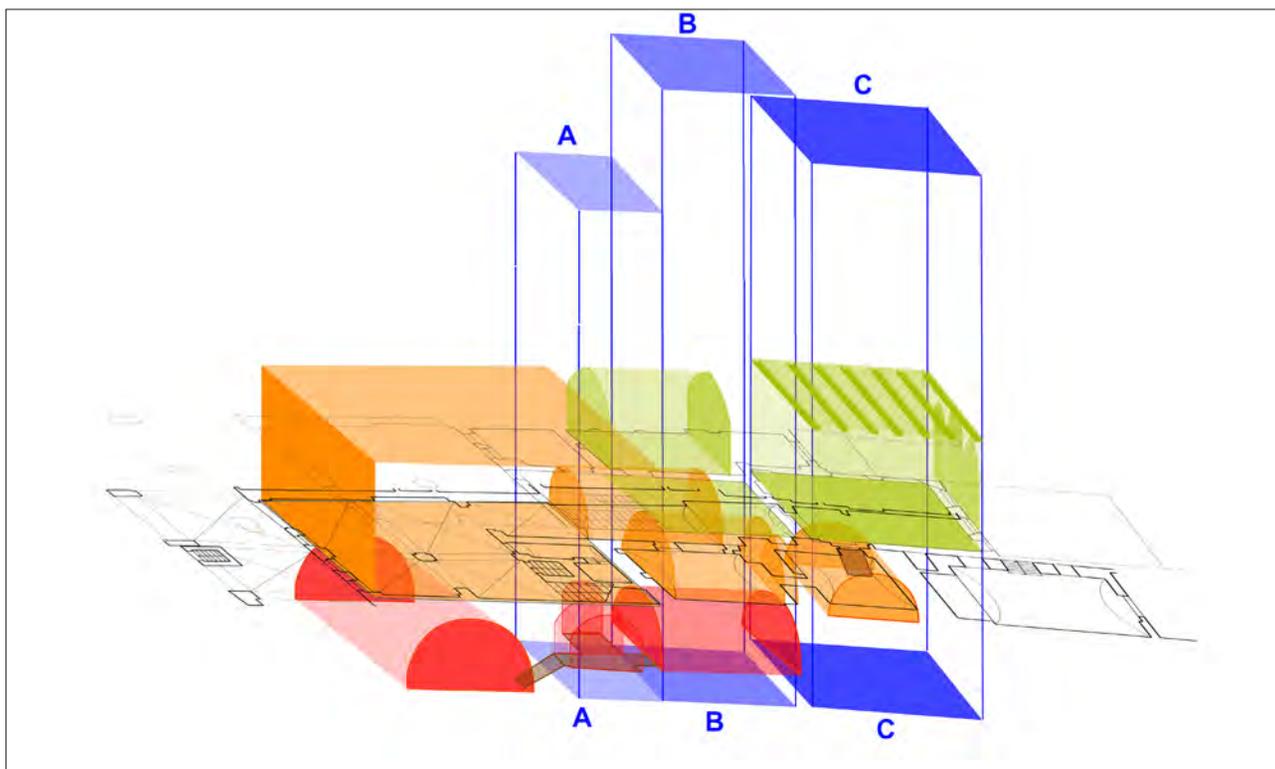
7 Vgl. Abbildung A02S59B062 im Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater



Zeitleiste nach Magirius: vor 1500, um 1500 und um 1550

1.4. Zusammenfassung der Aussagen von Magirius

Im Folgenden sollen alle Datierungen und zeitlichen Zuordnungen von Magirius in eine Zeittafel eingeordnet werden, um Abhängigkeiten und Zusammenhänge deutlicher zu erkennen. Parallel dazu sollen diese auch grafisch dargestellt werden. Auf dieser Grundlage ist die Detaillierung der einzelnen Bauabläufe beabsichtigt.



dreidimensionale Darstellung des Raumprogramms vor 1500 nach Magirius; Zeichnung: Frank Vater (ILL001)

2. Auswertung der Aussagen von Magirius und Schlussfolgerungen

2.1. Für die Zeit vor 1500

Aus der schematischen Darstellung in der Zeitleiste ergibt sich für die Zeit vor 1500 das links unten dargestellte Raumprogramm in der dreidimensionalen Darstellung.

Kellerebene:

-  - Tonnengewölbe 004/005/006/007
-  - Tonnengewölbe 015 und deren Verbindungsräume 012 und 014

Die Einordnung der beiden Kellerräume 004-007 und 015 soll von Magirius übernommen werden. Zu hinterfragen wäre die von ihm in den Raum gestellte Erschließung der beiden Keller. Sie ist in großem Maße abhängig von der im Folgenden zu besprechenden Bebauung darüber.

Erdgeschossenebene:

-  - ungegliederte erdgeschossige Halle von der Außenwand zum Untermarkt bis an die Wand zum Raum 115
-  - Tonnengewölbe 115/116
-  - Tonnengewölbe des Durchganges zum Hof 109

In Frage steht hierbei die Raumtiefe der ungegliederten erdgeschossigen Halle. Magirius geht von einem direkten Kontakt zwischen dieser Halle und der südlichen Raumachse B aus. Wenn es zu dieser Zeit eine bereits genutzte südliche Ebene (215) gab, um den schon existierenden, damals noch gotischen Raum 216 zu erreichen, wie Magirius die Situation beschreibt, brauchte es eine Treppenverbindung in diese Ebene. Da es sich angesichts der großen gotischen Fenster an dessen Südseite möglicherweise um einen frühen Repräsentationsraum handelte, ist sicher von einer Treppe aus der Halle des Erdgeschosses auszugehen, die diese Ebene erschloss.

Angesichts der in der obigen Zeichnung eingetragenen senkrechten Raumzusammenhänge kann man die von Magirius pauschal auf vor 1500 beschriebene Datierung detaillieren.

In der Liste der nachweisbaren Eigentümer des Grundstückes Untermarkt 5 finden sich 6 Einträge. Bereits der für das Jahr 1400 registrierte Vincent Heller gehörte, wie auch seine Familie, zu den einflussreichen Patriziern der Stadt. Er und seine Familie verfügten in und um Görlitz über umfangreiches Eigentum. Entsprechend dokumentiert das Archiv der Stadt eine Reihe von Informationen, die deren Bedeutung unterstreicht. Vinzenz Heller selbst arbeitet u.a. im Auftrag des Rates und wird in seiner Tätigkeit als Schöppe erwähnt. Ihm folgen eine Reihe von Kaufleuten wie Nicolaus Marienam, Johannes Marienam, Hans Bottener und Caspar Tilike, die alle auch als Ratsherren oder gar Bürgermeister in Erscheinung treten⁸. Angesichts des Status der Eigentümer in der Stadt, der Funktion als Brauhof, der zentralen Lage des Grundstückes und der schon frühen Erwähnung von Lauben an dieser Stelle ist sicher von vergleichsweise umfangreicher Bebauung an dieser Stelle auszugehen.

Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit bestand die Bebauung des untermarktseitigen, also nördlichen Teiles des Hauses zu dieser Zeit noch aus Fachwerk. Da es keinerlei nachvollziehbare Beschreibung aus dieser Zeit gibt, ist die Höhe dieses Teiles des Hauses nur zu vermuten. Angesichts der Bedeutung des Grundstückes und der oben angeführten Eigentümer lässt sich ein analoger Gebäudequerschnitt wie der des späteren Frenzel'schen Hauses denken.

Möglich, dass es sich bei den schon 1403 erwähnten Lauben⁹ lediglich um hölzerne, eingeschossige Überdachungen handelte und das eigentliche Fachwerkgebäude sich erst hinter den Lauben in die Höhe entwickelte. Die Annahme einer solchen Fachwerkkonstruktion wird unterstützt durch den von Frenzel 1499 vorgefundenen Bauzustand und seine hohen Aufwendungen beim Umbau des Hauses.

Die Raumachse A, bei Magirius noch Bestandteil einer angenommenen größeren erdgeschossigen Halle, soll hier in einer separierten Bauphase „vor 1500 (1)“ noch als Hof zwischen zwei selbstständigen Hausteilen beschrieben werden. Dadurch würde sich die erdgeschossige Halle in dieser Ebene um diese Raumgruppe verkürzen und wäre dann durch die südliche Wandebene der Raumteile 106/107 der Halle begrenzt. Die räumliche Verbindung und damit Schließung des Hofes in der Breite der Raumachse A wie auch die damit verbundene innere Erschließung wird einer zweiten Bauphase „vor 1500 (2)“ zugeordnet.

⁸ HH U5 Quelle 061: Eigentümer Haus Untermarkt 5, Görlitz, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

⁹ HH U5 Quelle 001: Geschichte der Stadt Görlitz, Erster Band, 2. Halbband, Topographie der Stadt Görlitz, Prof. Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag von Hoffmann & Reiber, Görlitz, 1927-1934; S.336: „1403 erwähnt das Geschoßbuch sechs Wirte am Nedirmarkte, d.h. unter den Langen Läuben.“

Südliches Obergeschoss:

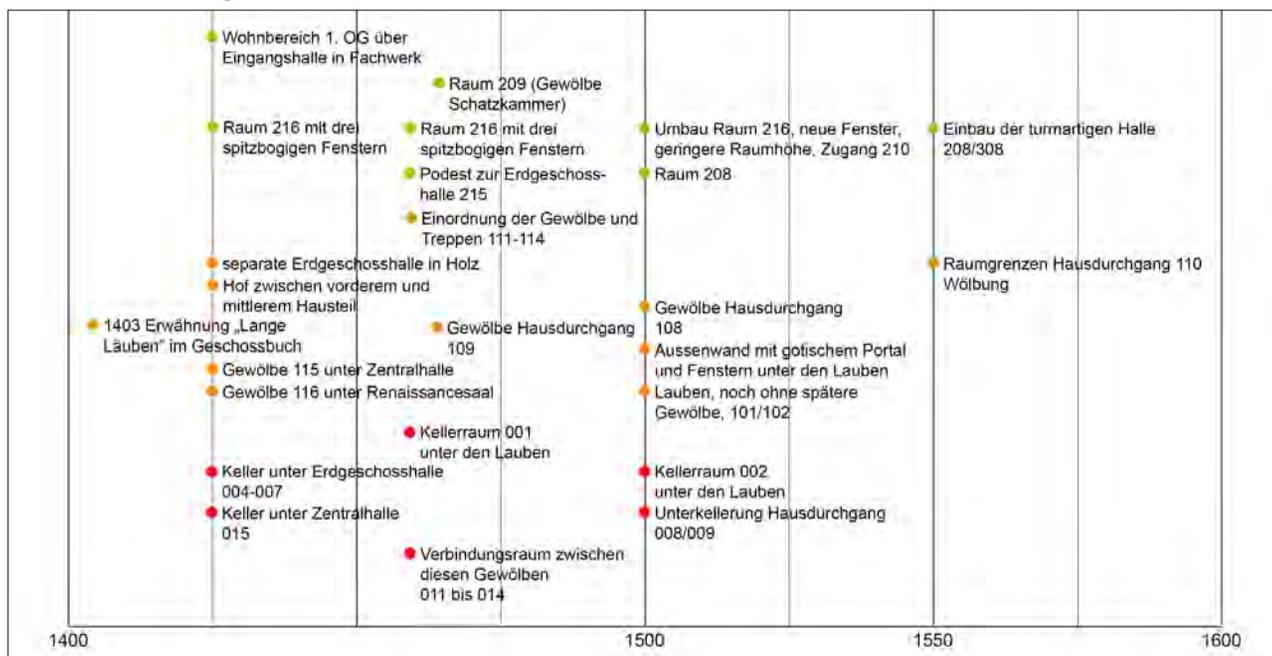
- Raumbereich 215 vor dem gotischen Repräsentationsraum 216
- Raum 216 mit seinen gotischen Fenstern und zur heutigen Situation abweichenden Raumhöhe
- gotisches Gewölbe 209 ohne dessen südliche Erweiterung

Wenn der Bereich der Erdgeschosshalle als vor 1500 entstanden beschrieben wird, ergibt sich die Frage nach dessen räumlichen Abschluss nach oben. Wie oben bemerkt, ist sicher von einem ähnlichen Gebäudequerschnitt wie bei dem des Frenzel'schen Hauses auszugehen. Der Unterschied besteht im Wesentlichen in der Konstruktion als Fachwerk.

Betrachtet man den als früh datiert bereits angesprochenen Keller 015, ist für den Ebene des Fußbodens im ersten Obergeschoss der Raumachse B von einem ähnlichen Niveau wie dem heutigen auszugehen. Grundsätzlich wäre darüber zumindest ein nutzbares Geschoss zu erwarten. Sinngemäß trifft das auch auf den südlichen Raum 216 zu. Die Raumbreite dieses Raumes weicht von der des nördlich gelegenen Raumes 215 ab. Auch hier wäre zu schlussfolgern, dass es sich ursprünglich um eigenständige, wenn auch benachbarte Hausteile handelt. Beide sind als bestehende Raumstruktur des 15. Jahrhunderts zu sehen. Eine Zuordnung der Baureihenfolge entsteht erst durch den Vergleich der Raumtiefe des Kellers 016 und des Raumes darüber. Denkbar, dass der Raum 216 ursprünglich in nord-südlicher Richtung kürzer war, also der Raumtiefe des Kellers folgt und die nachgewiesene Fassade mit den drei gotischen Fenstern bereits eine Raumerweiterung bedeutet und keinen Bezug mehr dem darunterliegenden Keller hat.

Eine zwingend gleichzeitige Zuordnung der Raumgruppe 109 (Gewölbe des Durchganges zum Hof) und 209 (später ausgemaltes Gewölbe, „Schatzkammer“) zum benachbarten Raum 215 (Zentralhalle) gibt es nicht. Die durchgängig seitliche Erschließung der Gewölbe 115 und 116 im Erdgeschoss lässt auch einen nicht überbauten Hofdurchgang in einer früheren Bauphase zu. Da das Gewölbe 209 („Schatzkammer“) relativ sicher um 1515 (nach Birgit Kühn 1512¹⁰) ausgemalt wurde, wäre der Raum selbst dadurch also früher zu datieren. Zudem weisen die Befunde dieses Gewölberaumes an dessen Westwand unter dem bildtragenden Putz eine ältere Putzschicht auf, die sich auch noch in die Raumerweiterung nach Süden erstreckt¹¹.

Damit ergibt sich bis hier bereits eine etwas veränderte Zeitleiste:



Zeitleiste mit den Anpassungen für die Zeit vor 1500

10 HH U5 Quelle 004: *Bericht zu den Voruntersuchungen für die Konservierung / Restaurierung der Schatzkammer*, Birgit Kühn, Dipl.-Restaurator, Werkstättenstraße 3, Dresden, August/Oktober 1990

11 HH U5 Quelle 002 (Magirius), S.135; *Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung*; Heinrich Magirius; in: *Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR*, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lothar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982: „7. ... Im Zusammenhang mit der Restaurierung der Wandmalerei von 1515 wurde festgestellt, daß unter dem Putz, der den Bildträger darstellt, ein älterer Wandputz vorhanden ist, der sich bis in die südliche Erweiterung des Raumes hinzieht.“

Die in die Zeitleiste eingefügten Änderungen verändern auch die dreidimensionale Darstellung für die Zeit vor 1500 in zwei Abschnitte. Da sich die Zuordnung nicht mit konkreten Jahreszahlen verbindet, sondern nur eine mögliche zeitliche Reihenfolge beschreibt, sind die folgenden Darstellung mit „vor 1500 (1)“ und „vor 1500 (2)“ bezeichnet. Die Abbildungen dazu befinden sich auf Seite 18 und 19.

vor 1500 (1)

Beigefügt ist der Zeichnung eine schematische Darstellung von Lauben. Da es in den Geschossbüchern zwar eine Erwähnung aber natürlich keine Beschreibung gibt, geht die Arbeit hier von hölzernen, überdachten Gängen aus. Logisch erscheint auch ein Obergeschoss über der Lauben, wenn man von einem Wohnbereich über der erdgeschossigen Halle ausgeht.

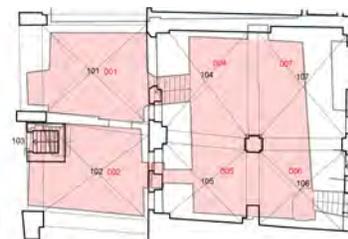
Die Tiefe der erdgeschossigen Halle verkürzt sich auf die heutige südliche Begrenzung der Raumes 106/107. Damit werden die Keller- und Erdgeschossräume des senkrechten Raumzusammenhanges A Bestandteil der früheren Bauphase.

vor 1500 (2)

Die Räume 109 (Gewölbe Hausdurchgang) und 209 („Schatzkammer“) werden Bestandteil dieser separierten Bauphase. Der Bereich des Raumes 108 im Erdgeschossgrundriss und der darüber liegenden Räume werden in die folgenden Bauphasen verschoben. Beide Raumgruppen bekommen in den Zeichnungen eigene senkrechte Raumgruppierungen „D“ und „E“.

2.2. Für die Zeit um 1500

Für diese Bauphase gibt es eine Reihe von historischen Bezügen, die sich mit dem Namen Hans Frenzel verbinden. Nach seiner Ausbildung in Görlitz und Posen arbeitete er 10 Jahre bei seinem Oheim Peter Frenzel als Handelsdiener. 1493 heiratete er die Tochter des Kaufmanns Caspar Tilicke und baute in der Folge einen eigenen Handel auf. Nach dem Tod seines Schwiegervaters 1499 übernahm er das Haus Untermarkt 5 in einem nach Jecht baufälligen Zustand und baute es mit dem Kostenaufwand von 1100 ungarischen Gulden neu auf.¹² Da das Haus vom Stadtbrand 1525 im Wesentlichen verschont wurde, haben sich viele bauliche Veränderungen aus dieser Zeit erhalten. Die Fassadenzeichnung aus dem Jahr 1790¹³ dokumentiert noch den gotischen Zustand der Fassade im Vergleich zu den im 16. Jahrhundert veränderten Nachbargebäuden.



Grundrissüberlagerung KG/EG im Bereich der Lauben (ILL004)

Kellerebene:

- tonnengewölbte Räume 001/002 unter den Lauben¹⁴
- Unterkellerung 008/009 des Hausdurchganges

Wie Magirius feststellt, gibt es zwischen der Tonne unter der erdgeschossigen Halle (004-007) und den beiden Kellergewölben unter den Lauben (001/002) keinen direkten baulichen Zusammenhang. Sie unterscheiden sich in ihrer Höhe, dem Bodenniveau und damit auch in ihrer Kubatur. Auch sind sie im Vergleich mit der älteren Halle daneben um 90 Grad gedreht und weichen im internen Vergleich in ihrer Tiefe ab.

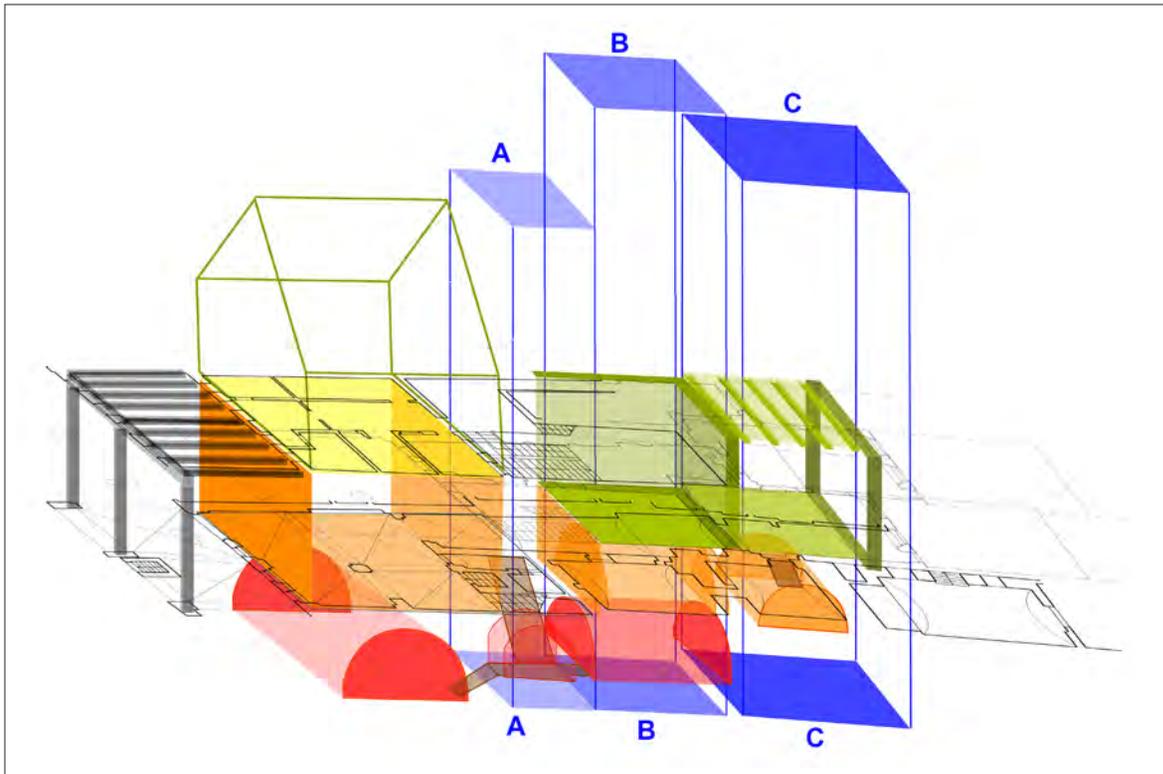
Das Gewölbe 001 ist im Grundriss deutlich kleiner als das darüber liegende Joch der Lauben und verfügt über eine sehr tiefe Nische in Richtung Untermarkt, die aber die nördliche Hausgrenze nicht erreicht. Die Wölbung des Raumes ist sehr flach, was auf Zwangspunkte in Bezug auf eine bereits definierte Bodenhöhe der Lauben hindeutet. Möglicherweise war zur Zeit des Einbaus des Gewölbes 001 die heutige Fassadenfront als steinerne Fassade noch nicht definiert.

Das Gewölbe 002 weicht in der Größe von dem ersten ab und weist ebenfalls ein flaches, hier aber im Treppenbereich etwas unförmiges Gewölbe auf. Offensichtlich mussten sich der Treppenabgang vom Untermarkt und das Gewölbe arrangieren, was möglicherweise auf

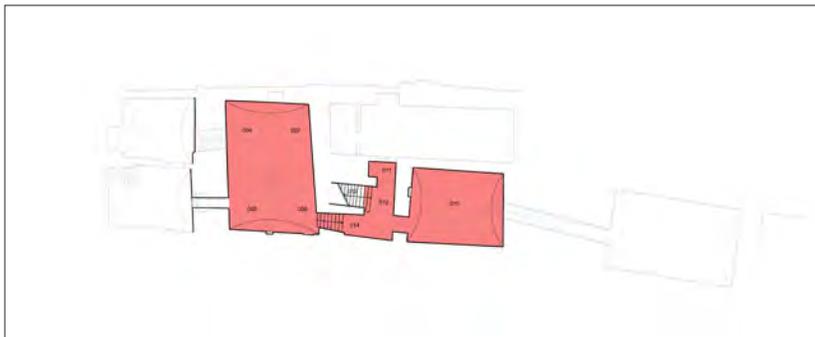
¹² HH U5 Quelle 001a: *Geschichte der Stadt Görlitz*, Erster Band, 1. Halbband, *Allgemeine Geschichte der Stadt Görlitz im Mittelalter*, Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag des Magistrates der Stadt Görlitz, Görlitz 1926 S.256

¹³ u.a. in: HH U5 Quelle 012: *Görlitz, Eine historische Topographie*; Ernst-Heinz Lemper, Verlag Gunter Oettel, 2001, S. 67, Abb. 59, Spätgotische Fassade Untermarkt 5, 1500. Anonyme Zeichnung, 1790; abgebildet in Anhang 03: *Abbildungssammlung Sonstige*

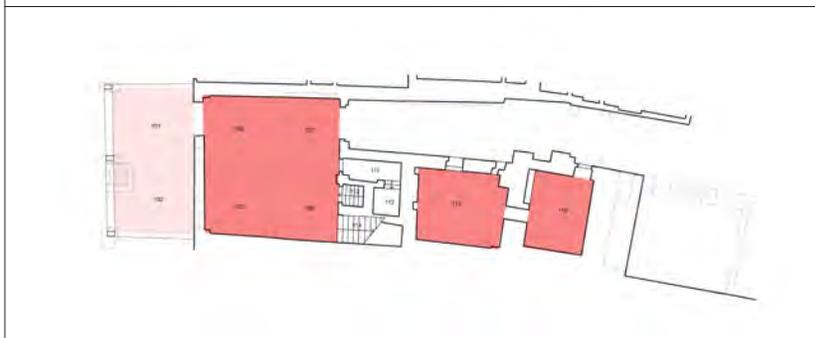
¹⁴ Siehe Abbildungen A02S66B069-A02S68B072 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater



dreidimensionale Darstellung des Raumprogramms vor 1500 (01)
Zeichnung: Frank Vater (ILL002)



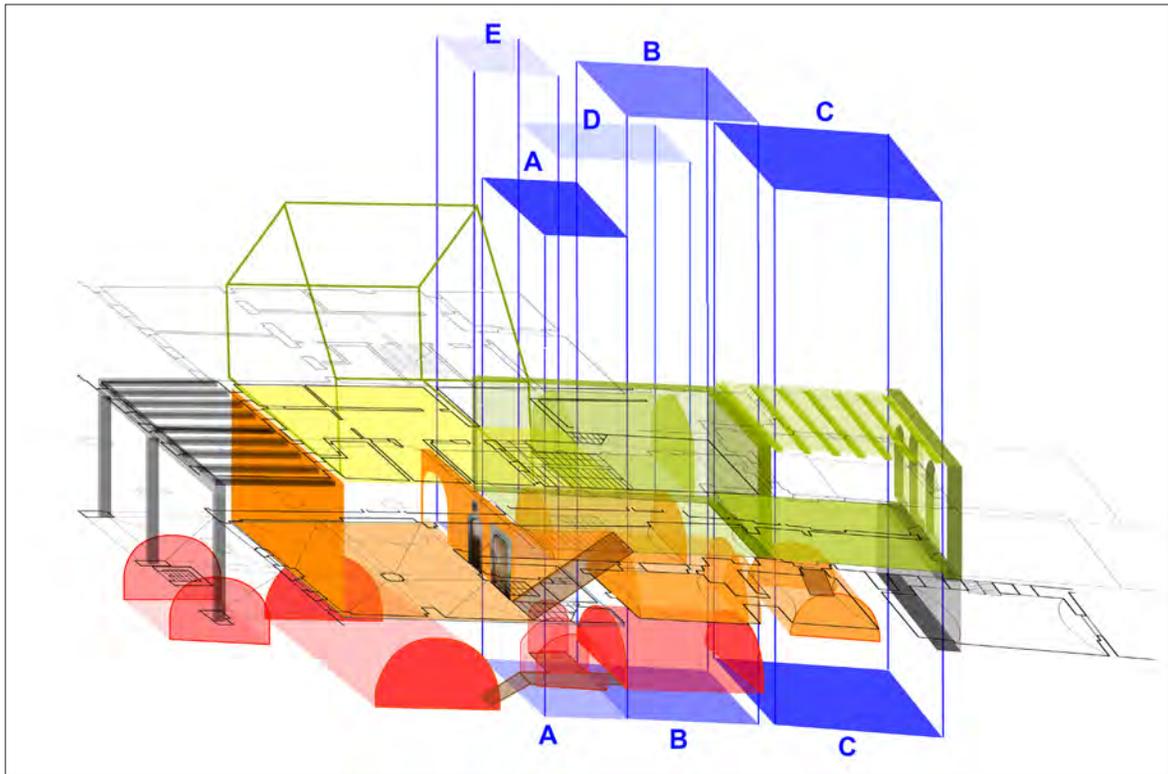
Grundriss Keller
vor 1500 (01)
Zeichnung: Frank Vater
(ILL002a)



Grundriss Erdgeschoss
vor 1500 (01)
Zeichnung: Frank Vater
(ILL002b)



Grundriss Zwischengeschoss
(Süden) vor 1500 (01)
Zeichnung: Frank Vater
(ILL002c)

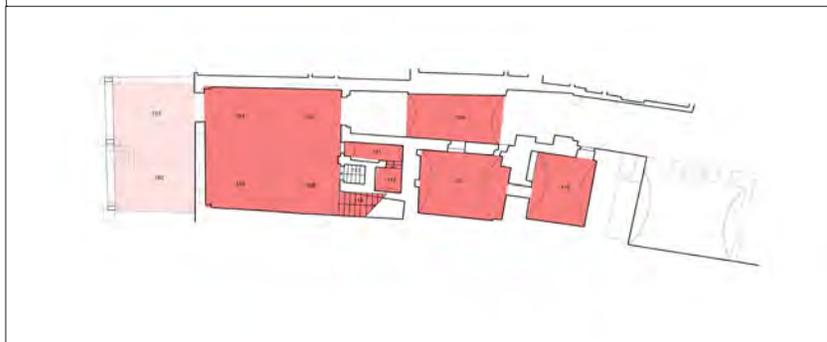


dreidimensionale Darstellung des Raumprogramms vor 1500 (02)
Zeichnung: Frank Vater (ILL003)

Grundriss Keller
vor 1500 (02)
Zeichnung: Frank Vater
(ILL003a)



Grundriss Erdgeschoss
vor 1500 (02)
Zeichnung: Frank Vater
(ILL003b)



Grundriss Zwischengeschoss
(Süden) vor 1500 (02)
Zeichnung: Frank Vater
(ILL003c)



eine zeitversetzte Entstehung hinweist. Die Raumtiefe des Gewölbes 002 überschneidet im Grundriss die Fassade der Gotik mit ihren spitzen Bögen, was eine zeitgleiche Entstehung von spitzbogigem Erdgeschoss der Fassade und diesem Kellerraum vermuten lässt. Ein nachträglicher Einbau erscheint bautechnisch als echte Herausforderung.

Jeht beschreibt den 1499 von Hans Frenzel übernommenen Brauhof als baufällig¹⁵. Jetzt ist eine nachträgliche Bauzustandsbeschreibung natürlich schwierig. Angesichts der aber doch hohen investierten Summe sind umfangreichere Veränderungen am Gebäude schon begründet. Offensichtlich waren zur Zeit der Übernahme des Gebäudes im Jahr 1499 noch viele Teile des Hauses aus Fachwerk konstruiert und damit deutlich anfälliger als gerade einmal 50-100 Jahre alte massive Bauteile.

Zu schlussfolgern wäre also für den nördlichen Bereich des Gebäudes eine noch bis 1499 bestehende Holzkonstruktion (Fachwerk), ggf. auch für die erdgeschossige Halle und damit auch eine noch nicht endgültig definierte Frontlinie zum Untermarkt.

Der von Magirius der Bauphase um 1500 zugeordnete Kellerraum 008/009 unter dem Hausdurchgang folgt zwar etwa dem Verlauf des Durchganges darüber, baut aber keinerlei logische Beziehung zu den darüber liegenden Räumen auf. Vorbehaltlich einer späteren Einordnung soll dieser Raum erst einmal in eine spätere Bauphase verschoben werden.

Erdgeschossesebene:

- Gewölberaum 108, nördlichster Raum des Durchganges zum Hof¹⁶
- Umgestaltung des Eingangsbereiches unter den Lauben mit gotischem Portal und gotischen Fenstern¹⁷
- Aufbau der beiden gotischen Bögen der Fassade zum Untermarkt

Bereits Magirius separiert die beiden Räume 108 und 109 in zwei verschiedene Bauphasen, wobei das Gewölbe 109 als das ältere angenommen wird. Im ersten Schritt oben werden die beiden Gewölbe 109 im Erdgeschoss und der Gewölberaum 209 („Schatzkammer“) in eine getrennte Bauphase vor 1500 übernommen.

Voranehend wurde in Bezug auf die zeitliche Reihenfolge des Entstehens der Kellerräume 001 und 002, die Magirius als um 1500 entstanden einschätzt, der erstere als früher, also vor 1500, beurteilt. Begründung war u.a. die darüber befindliche leichte Fachwerkkonstruktion und die Einordnung in den Grundriss.

Ausgehend von einem noch deutlich höheren Holzanteil der Gesamtkonstruktion sollen hier die beiden massiven Gewölbe 109 und 209 in die Bauphase um 1500 übertragen werden. Schlussfolgernd gab es bis zum Umbau durch Frenzel keine massive Durchgangsbebauung. Denkbar wäre eine Treppen- bzw. Podestkonstruktion in diesem Bereich des Durchganges, welche die hofseitige Erreichbarkeit der Ebene des Raumes 215 ermöglichte.

Damit verschiebt sich auch der Einbau des Gewölberaumes 108 in eine Bauphase nach 1500. Denkbar, dass dieser und alle darüber liegenden Räume¹⁸ noch längere Zeit als Lichthof dienen und die anliegenden Räume mit Licht und Luft versorgen.

Nachvollziehbar erscheint die Annahme von Magirius, die Umgestaltung des Eingangsbereiches im Bereich der Lauben den Umbaumaßnahmen Frenzels um 1500 zuzuordnen. Dazu gehört die Ausbildung der Außenwand zwischen den Lauben und der erdgeschossigen Halle in der heutigen Form mit dem erhaltenen gotischen Portal¹⁹ und den drei rechteckigen gotischen Fenstern, deren Reste immer noch deutlich erkennbar sind²⁰.

Die heute unter den Lauben erlebbaren Gewölbe sind jüngeren Datums. Erkennbar sind aber noch zwei deutlich tiefer ansetzende spitzbogige Gurtbögen²¹. Der östliche Bogen ist erhalten und wurde durch die späteren Gewölbe nicht verändert. Auf einen westlichen Bogen deutet ein Bogenansatz an der Hausgrenze zwischen Untermarkt 5 und Schönhof hin. Ein mittlerer ist nicht zu erkennen. Aus statischen Gründen sollte es drei Bögen gebraucht haben, um die ansonsten

15 HH U5 Quelle 001a (s.o.), S.256

16 Siehe Abbildung A02S18B019 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

17 Siehe Abbildungen A02S04B004-A02S07B008 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

18 In der dreidimensionalen Darstellung des Raumprogrammes vor 1500 (2) als senkrechter Raumzusammenhang E dargestellt

19 Befund B11 in der Zeichnung „Baugeschichtlich relevante Befunde - Grundriss Erdgeschoss“ und Abbildung A02S02B002 / A02S04B004 / A02S05B005/006 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

20 Befund B12 in der Zeichnung „Baugeschichtlich relevante Befunde - Grundriss Erdgeschoss“ und Abbildung A02S06B007/008 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

21 Abbildung A02S05B006 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

freistehende Fassade zum Untermarkt zu stabilisieren. Andererseits lässt die dichte Anordnung der Fenster einen dritten Bogen kaum zu. Für die räumliche Abgrenzung der Lauben nach oben soll hier von Holzbalkendecken ausgegangen werden.

Zwischengeschoss (Süden) und erstes Obergeschoss (Norden):

- Türgewände von 1500 in der Nordostecke des Raumes 216²²
- gleichzeitiges Schließen der älteren Fensteröffnung rechts (südlich) neben dieser Tür
- Einbau zweier neuer Rechteckfenster und Ersatz des Mauerwerkes an der Ostwand des Saales 216
- zwei südliche Fenster des Saales 216 an Stelle der älteren gotischen
- nördlicher Bogen der Zentralhalle 215²³
- Gewölbe der Zentralhalle²⁴

Um das Türgewände in der Nordostecke des Raumes 216 einzuordnen, bedarf es zuerst einer bauzeitlichen Beurteilung der Gewölberäume 209 und 210 dahinter („Schatzkammer“ 209 und deren südliche Raumerweiterung 210). Die Verbindung des Türgewändes in der Nordostecke des Raumes 216 (Renaissancesaal) mit der Frenzelschen Baumaßnahme 1500 setzt die Existenz des dahinter befindlichen Raumes 210 voraus. Nun wurde aber hergeleitet, dass die beiden massiven Gewölbe 109 (EG Durchgang) und 209 („Schatzkammer“) erst durch Frenzel entstanden sind. Eine gleichzeitige Raumerweiterung nach Süden ist schwer zu begründen.

Zudem nimmt die längenmäßige Ausdehnung der beiden übereinander liegenden Gewölbe auf bauliche Gegebenheiten Rücksicht. Dazu gehört die Lüftungsöffnung des Kellerraumes 015²⁵, des Raumes 115 im Erdgeschoss²⁶ und die Wandnische am westlichen Gelenkpunkt zwischen den Räumen 209 und 210²⁷. Ohne diese Zwangspunkte hätten beide Räume dem damals schon bestehenden Wandversatz zwischen den Räumen 115 und 116 im Erdgeschoss und 215 und 216 im Zwischengeschoss folgen können und eine etwas größere Dimension erreicht.

Die Raumerweiterung 210 soll hier also in eine spätere Bauphase verschoben werden. Damit verschiebt sich gleichermaßen die zeitliche Einordnung des Türgewändes zwischen Raum 216 (Renaissancesaal) und 210.

Im selben Zusammenhang steht die Änderung der Fenstersituation der Ostwand des Saales 216. Sie begründet sich erst mit der Raumerweiterung dahinter.

Insgesamt gab es also noch nicht so viel Veränderungsbedarf für den Raum 216. Es ist also nicht auszuschließen, dass der ursprüngliche Raum 216 mit seinen südlichen gotischen Fenstern noch eine Zeit lang unverändert genutzt wurde und sich die Veränderungen der ersten Frenzelschen Bauphase auf die untermarktseitigen Gebäudeteile und die Gewölberäume 109 und 209 beschränkte.

Sicher kann von einer baueinheitlichen Errichtung der bis 1790 erhaltenen gotischen Fassade ausgegangen werden. Die für diese Fassade verwendeten Elemente stehen auch in gestalterischem Zusammenhang.

Fassade

- im Erdgeschoss

- spitzbogige Lauben²⁸
- spitzbogiges Portal mit umlaufender, sich kreuzender Stäbung²⁹
- drei Rechteckfenster zur erdgeschossigen Halle³⁰

22 HH U5 Quelle 002: *Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung*; Heinrich Magirius; in: *Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR*, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lothar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982, S.133 unter Punkt 5; Nachgewiesen auch durch Putzuntersuchungen an der gegenüberliegenden Wandseite im Raum 210 (S.135 unter Punkt 7)

23 Abbildung A02S29B031 und A02S31B033 in Anlage 02, Fotodokumentation Frank Vater

24 Abbildung A02S24B026, A02S27B029, A02S30B032 in Anlage 02, Fotodokumentation Frank Vater

25 Abbildung A02S63B066 in Anlage 02, Fotodokumentation Frank Vater, Befund 06 in der Zeichnung „Baugeschichtlich relevante Befunde - Grundriss Kellergeschoss/Erdgeschoss“

26 Abbildung A02S19B020 in Anlage 02, Fotodokumentation Frank Vater

27 Abbildung A02S50B053 unter der Darstellung des Christophorus in Anlage 02, Fotodokumentation Frank Vater

28 Siehe Abbildung A02S02B002 in Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

29 Siehe Abbildung A02S04B004 in Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

30 Siehe Abbildung A02S06B007 und A02S07B008 in Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

- Obergeschoss
 - zwei einfache und ein doppeltes, senkrechtstehendes Rechteckfenster³¹
- Giebel
 - Fenstergruppen des Giebels³²
 - Figureschmuck³³

Der Giebel selbst legt auch die Höhe des marktseitigen Gebäudeteiles und dessen Dachform fest. Es ist davon auszugehen, dass dieses Dach im Inneren bis an die senkrechten Raumzusammenhänge A und E³⁴ heranreichte. Damit hatte Frenzel in diesem seinem ersten Bauabschnitt das Haus schon massiver gestaltet und vor allem die Wohnsituation der eigenen Familie in diesem nördlichen Teil des Hauses deutlich verbessert.

Die im Erdgeschoss noch immer erlebbare Formensprache in Bezug zum Portal und den daneben befindlichen gotischen Fensterbefunden³⁵ lässt eine zeitliche Zuordnung zu der Bauphase um 1500 (Bauphase 1 Frenzel) zu. Zum einen ist das verwendete spitzbogige Portal mit der in der Tiefe gestaffelten umlaufenden Stäbung allgemein ein Element der späten Gotik und findet auch in Görlitz Parallelen. Dazu gehören die beiden Portale der Waage, das Portal des Hauses Nikolaistraße 14 und das Portal im Inneren des Hauses Peterstraße 14³⁶. Eine Parallele zu der sich kreuzenden Stäbung findet sich in Görlitz nur am Zugang der Annenkapelle (1508-12).

Für die fein gegliederten Basen der Stäbung des Portals gibt es in Görlitz keine Analogien von spitzbogigen Portalen, wohl aber in anderem Formenzusammenhang. Beispiele dafür sind³⁷:

- zwei Fenster im 1. Obergeschoss des Hauses Nikolaistraße 14
- das Portal zum Raum 8 (Standesamt) im 1. Obergeschoss des Rathauses (vor dem Zugang zum historischen Ratssitzungssaal)
- das Portal im Inneren des Chores links des Altars
- beide Portale rechts und links des Chores der Unterkirche (Georgskapelle) der Peterskirche
- die Basis des Handlaufes der Treppe zur Sakristei in der Unterkirche (Georgskapelle) der Peterskirche
- Basen der Dienste einer Halbsäule an der nördlichen Wand des Chores in der Peterskirche
- Basis des Handlaufes EG Untermarkt 25

Deutlich häufiger zeigen sich vergleichbare Gestaltungen an Objekten außerhalb von Görlitz³⁸:

- Portal an der Albrechtsburg Meißen (1471-1521)
- Basen der Dienste im Großen Saal der Albrechtsburg Meißen
- Portal zum Sakramentshaus im Meißener Dom
- Fenster , Niedere Burgstraße 1 in Pirna (1544)
- Fenster und Portal, Am Markt 3 (Tom-Pauls-Theater) in Pirna (1506)
- Fenster im Hof Dohnaische Straße 76 in Pirna
- Portal am Rathaus in Pirna (1486)
- Westportal, Südportal des Chores, Seitenportal am Kirchplatz, 2 Portale zur Sakristei im Inneren der Stadtkirche St. Marien in Pirna (1502-23)
- Portal der Kirche St. Anna in Annaberg-Buchholz (1499-1525)
- Portal der Burg (Hrádek /Museum Stribra) in Kutná Hurá
- Fenster Barthelshof Leipzig (1523)

Die dem Anhang 5 beigefügte zeitliche Zuordnung von Baumeistern der Region (Oberlausitz/Sachsen/Böhmen) unterstreicht die parallele Entstehung dieser Bauten, die Überlappungen der Ausführung dieser Bauten durch bestimmte Baumeister und die sichere Kenntnis der Bauaufgaben der zeitgenössischen Kollegen.

Die Fenstergestaltung in Obergeschoss und Giebel entsprechend der Zeichnung aus dem Jahr 1790³⁹ kann sicher nur als grobe Orientierung fungieren. Annähernd analoge Vergleichsobjekte in

31 siehe Abbildung A02S03B003 in Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

32 Siehe Abbildung A02S03B003 und A02S35B038 in Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

33 Siehe Abbildung A02S03B003 und A02S34B036/037 in Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

34 vgl. oben ILL003 dreidimensionale Darstellung des Raumprogramms vor 1500 (02) Zeichnung: Frank Vater (ILL003)

35 Vergleiche Befund B11 und B12 in der Zeichnung „Baugeschichtlich relevante Befunde – Grundriss Erdgeschoss“ und Abbildung A02S04B004 im Anhang 2 Fotodokumentation Frank Vater

36 Anhang 5 Vergleich der Bauformen, S.3, Bauformenvergleich Fassade Untermarkt 5, Portal

37 Anhang 5 Vergleich der Bauformen, S.3 und 5, Bauformenvergleich Fassade Untermarkt

38 Anhang 5 Vergleich der Bauformen, S.4-9, Bauformenvergleich Fassade Untermarkt 5

39 Anhang 3 Abbildungssammlung Sonstige, S.15, Gotische Fassade Untermarkt 5

der Stadt Görlitz sind im Anhang 5 auf der Seite 11 aufgeführt. Auffällig ist die unterschiedlich feine Gestaltung der Fenster des ersten Obergeschosses und des Giebels. Denkbar, dass zumindest die Figuren im Giebel der gotischen Fassade erst im zeitlichen Zusammenhang mit der Errichtung der Annenkapelle (1508-12) stehen.

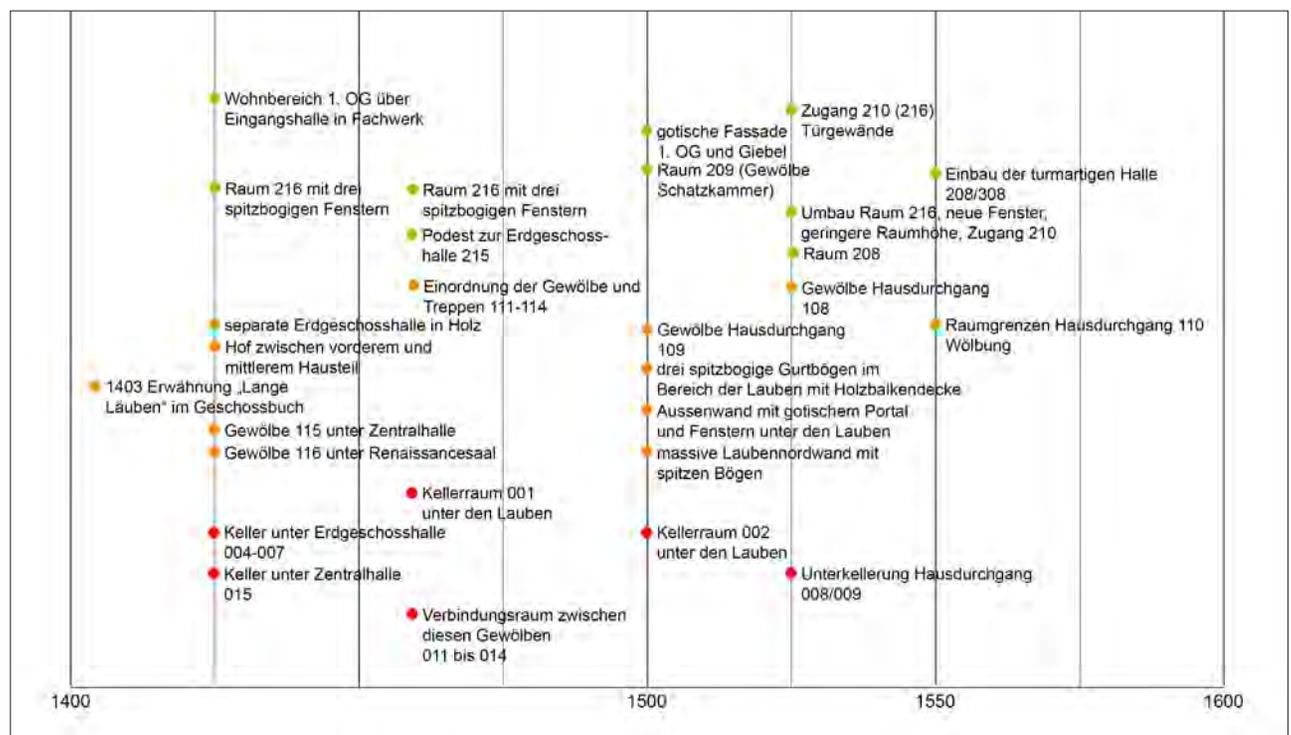
Das Vorhangbogenfenster als Belichtung des Raumes 210 im 1. Obergeschoss findet in Görlitz keine direkten Parallelen, folgt aber einer häufig auftretenden Fensterform in Sachsen⁴⁰:

- Albrechtsburg, Meißen (1471-1521)
- Sakristeifenster, Dom, Meißen
- Dominikanerkloster, Pirna
- Rathaus, Wittenberg
- Domgasse 6, Freiberg
- Westflügel und „Schöner Erker“ Schloss Hartenfels, Torgau
- Ägidienkapelle am Dom, Naumburg
- Michaelisstraße 39, Erfurt
- Dünnebierhaus, Zwickau (1480)

Der aktuelle Standort dieses Fensters im Raum 210 erscheint entsprechend der bisherigen Argumentation als unwahrscheinlich. Wie oben bereits beschrieben, sind Raum 209 und 210 auf keinen Fall zeitgleich entstanden. Ordnen wir hier den Raum 209 der ersten Bauphase Frenzels (um 1500) und die Art der Gestaltung des Fensters der selben Zeit zu, ist das Vorhangbogenfenster im Raum 210 sekundär verbaut worden und diente ursprünglich ab 1500 die direkten Belichtung des Gewölbes 209 („Schatzkammer“). Das hat natürlich Konsequenzen in Bezug auf die in aller Literatur zeiteinheitlich beschriebenen Bemalung des Raumes. Dazu später.

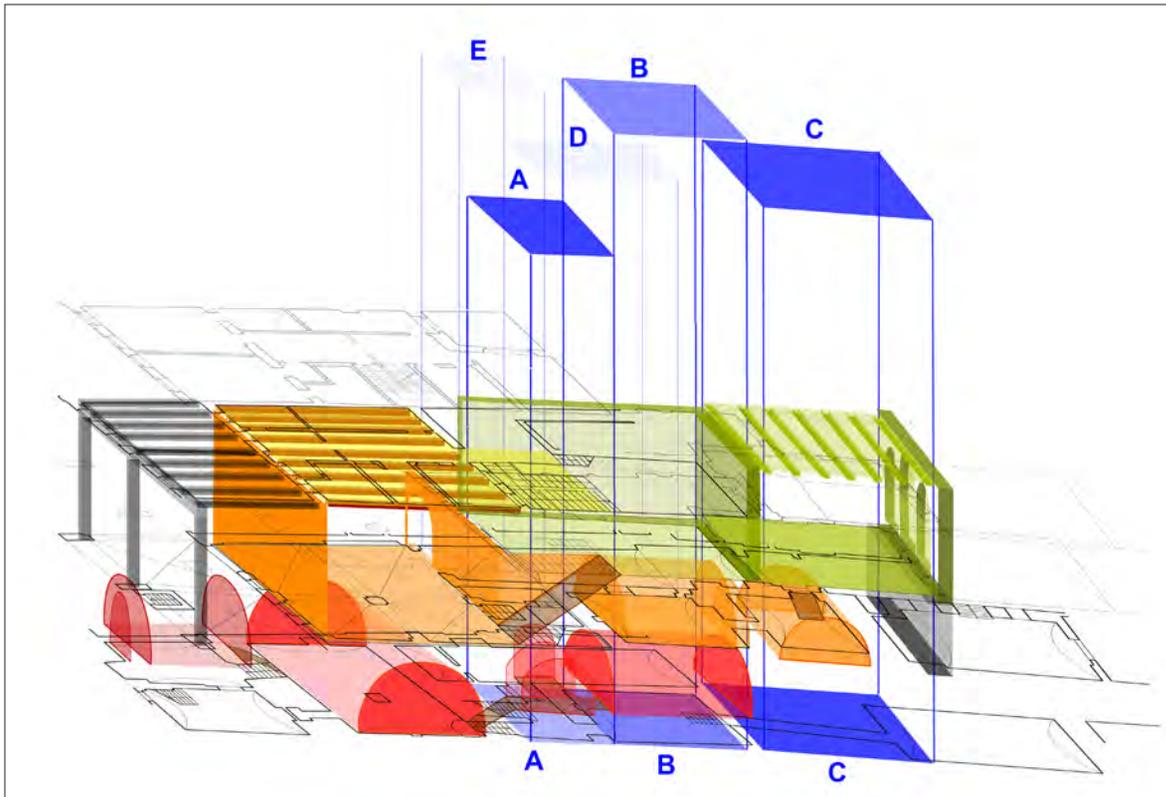
Für den südlichen Hausteil gab es möglicherweise noch keinen so dringenden Veränderungsbedarf. Wenn Frenzel bei der Gestaltung der Fassade noch deutlich mit der Gotik zu verbindende Gestaltungen verwenden lässt, warum sollte er, wenn es keine bautechnischen Erfordernisse gab, den hinteren Hausteil in Richtung Renaissance verändern. Die einfachen Fenster, die neue Decke mit ihren Bemalungen, die Türen des Saales deuten klar in eine neue baugeschichtliche Epoche. Die von Magirius um 1500, also mit der ersten Baumaßnahme Frenzels verbundene Veränderung des Raumes 216 soll in eine später Zeit verschoben werden.

Zusammenfassend ergibt sich aus den vorangegangenen Überlegungen eine aktualisierte Zeitleiste und eine Korrektur der oben abgebildeten dreidimensionalen Darstellung des Raumprogramms vor 1500 (02):

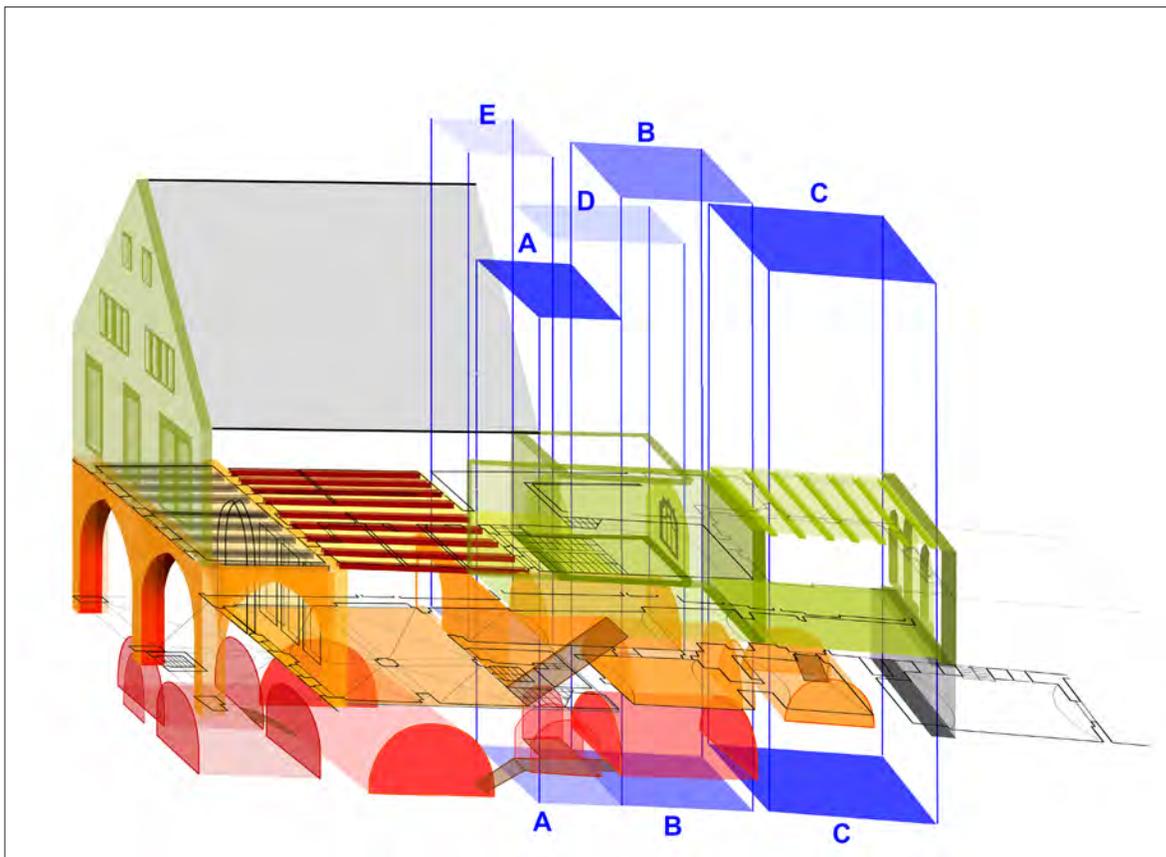


Zeitleiste mit den Anpassungen für die Zeit um 1500 (erste Bauphase Frenzels)

⁴⁰ Anhang 5 Vergleich der Bauformen, S.13, Bauformenvergleich Vorhangbogenfenster



angepasste dreidimensionale Darstellung des Raumprogramms vor 1500 (02)
Zeichnung: Frank Vater (ILL005)



dreidimensionale Darstellung des Raumprogramms um 1500 (erste Bauphase Frenzels) noch ohne Aussage zur Zentralhalle, Zeichnung: Frank Vater (ILL006)

Die folgende dreidimensionale Zeichnung zeigt den bisher erarbeiteten Baufortschritt für die erste Frenzelsche Bauphase um 1500 nach der Übernahme des Hauses 1499. Unklar bleiben noch die südlichen Gebäudehöhen mit ihren entsprechenden Dachsituationen. Grundsätzlich ist es denkbar, dass sich sowohl in der senkrechten Raumachse C (über Raum 216) und der Achse D (über dem Raum 209, „Schatzkammer“) noch jeweils ein Geschoss mehr erstreckte.

2.3. für die Zeit um 1500 - separate Betrachtung mittlerer Hausbereich - Achsen A,B,D und E

Für den oberen Raumabschluss der senkrechten Raumachsen A,B,C und D sind in der bisherigen Untersuchung noch keine Aussagen getroffen worden. Die Zahl der Befunde lässt im oberen Bereich der Hauses durch spätere bauliche Veränderungen deutlich nach.

Was hat Frenzel also bei der Übernahme im Jahr 1499 in diesem Bereich vorgefunden?

Magirius ordnet die Raumzusammenhänge B und D der Bauphase „vor 1500“, die Bereiche A und E der Bauphase Frenzels „um 1500“ zu. Die vorliegende Arbeit sieht eher einen zeitlichen Zusammenhang von A und B und eine Separierung der Bereiche D und E.

Beide Arbeiten gehen von einem gotischen Saal im südlichen Teil des Hauses vor 1500 aus. Für einen solchen repräsentativen Saal mit ca. 60 m² erscheint eine äußere, separate Erschließung undenkbar, eine innere Erschließung in derselben Ebene aus Richtung Markt erforderlich. Die Fläche definiert sich über die Grundfläche der Raumachsen A und B (bei Magirius nur B). Sicher kann davon ausgegangen werden, dass dieser verbindende Raum keine geringere Höhe als der Repräsentationsraum dahinter hatte und überdacht war.

Variante A - ein Obergeschoß + Dach

Um überhaupt ausreichend Wohnraum für eine Familie für die Zeit vor 1500 (vor Frenzel) begründen zu können, war oben davon ausgegangen worden, dass der gesamte nördliche, nach dem Untermarkt ausgerichtete Teil des Hauses bereits zweigeschossig war und somit als Raum zur Verfügung stand. Geht man von einer zu dieser Zeit typischen, und bei diesem Gebäude noch lange Zeit erhaltenen Giebelstellung aus, gab es also im Erdgeschoss einen Raum mit relativ großer Fläche und die davorgelegten Lauben. Im östlichen Teil der mittleren Raumgruppen erschloss sich von dort ein geradläufiger Durchgang zum Hof in Nord-Süd-Richtung. Als öffentlicher Bereich im Haus bot er alle Voraussetzungen für den Handel in Richtung Untermarkt, Warenumsatz in Richtung Hof und potenzielle Hintergebäude, ggf. den Bierausschank und die allgemeine Erschließung hinterer Hausteile.

Da das heutige Gewölbe dieses Raumes jüngeren, barocken Ursprungs ist, wird für die Zeit um 1500 von einer Holzbalkendecke ausgegangen, die Frenzel übernimmt oder ggf. erneuert. Unklar ist die Ausrichtung der Balken. Die in der Zeichnung dargestellte Variante hat eine Spannweite von ca. 10 m, setzt also eine mittige Unterstützung voraus und erfordert ein relativ massives Auflager nördlich und südlich. Dies trifft für die erdgeschossige Decke wie auch für eine Holzbalkendecke darüber gleichermaßen zu. Dadurch würde die von Magirius beschriebene Raumbeziehung zwischen dem Raum der Zentralhalle (215) und der erdgeschossigen Halle zumindest eingeschränkt. Geht man von einer Ost-West-Orientierung der Holzbalkendecke aus, ändert sich nicht die notwendige mittige Unterstützung und die Anforderung an die Auflager an den Enden der Decke. Es ergibt sich aber ein deutlich freierer Umgang mit der oben angesprochenen Raumbeziehung.

Unmittelbar darüber ist der Hauptwohnbereich der damaligen Familie zu vermuten. Eine klare Aussage zur Raumaufteilung lassen die Befunde nicht zu. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang erscheint die enorme Wandstärke zwischen den Räumen 301 und 302 über den Lauben und denen im Inneren. Nach Aussage des Hauseigentümers wurde bei der Sanierung des Hauses 1996 zwischen den Räumen 302 und 305 ein Rest eines gotischen Gewölbes gefunden. Möglicherweise sind diese beiden Bereiche nicht bauzeiteinheitlich oder zumindest in ihrer Konstruktion voneinander abweichend. Offensichtlich gab es also in dieser Ebene eine Raumaufteilung in Ost-West-Richtung. Schlussfolgernd wäre nach einer südlichen Belichtung der inneren Räume zu fragen.

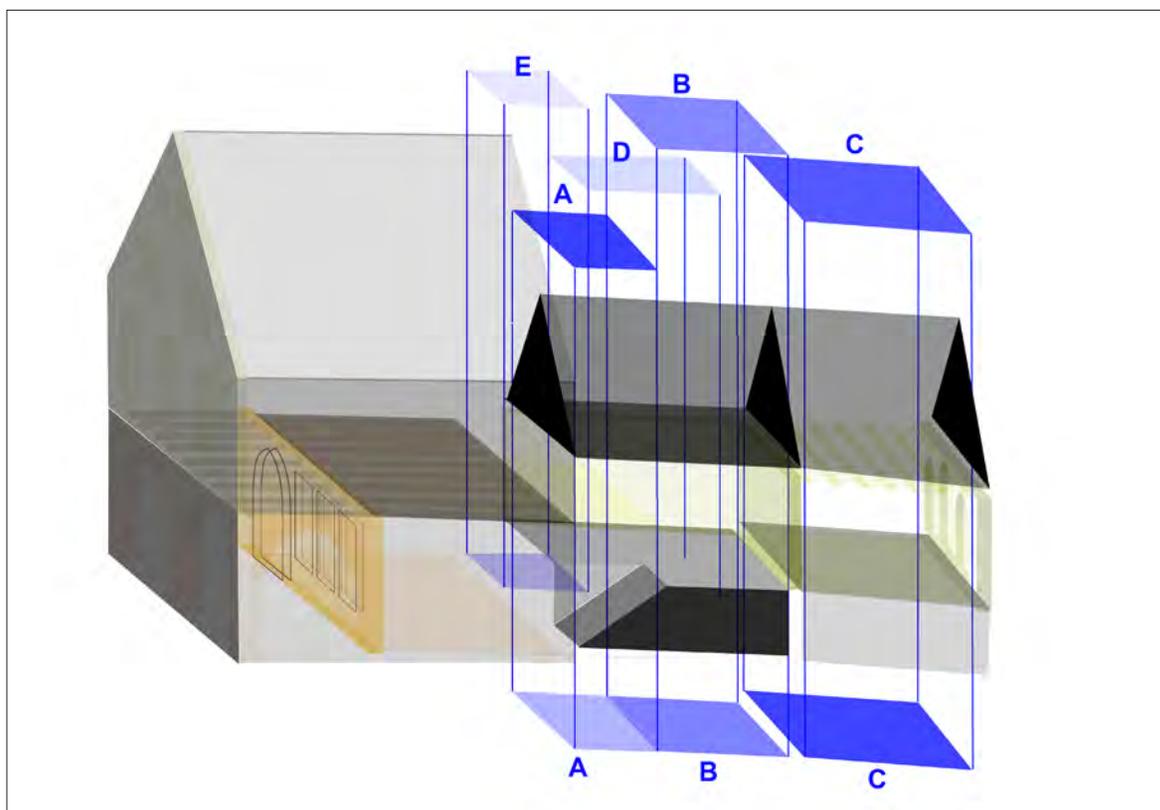
Das darüber zu erwartende giebelständige Dach, mag weitere untergeordnete Wohnräume enthalten haben. Offen bleibt die Frage nach der Erschließung dieser Räume im Haus.

Die in der Illustration 007a dargestellte Dachvariante für den mittleren und südlichen Hausbereich (Raumachse A, B und C) zeigt eine Mindesthöhe. Der damals noch gotische Raum 216 muss ein eigenes Dach gehabt haben. Setzt man diese Dachform nach Norden fort, begründet sich auch die räumliche Verbindung zum nördlicheren Raum 215. Die unterschiedliche Raumbreite beider Räume lässt aber auf separate Dachkonstruktionen schließen.

Diese vergleichsweise niedrige Dachvariante des südlichen Hausteiles ermöglicht eine ausreichende Belichtung und Belüftung der inneren Räume des nördlichen Hausteiles, reicht aber aus, um Raum- und Sichtbeziehungen zwischen den Ebenen (EG 104-107, Zwischengeschoß 215 und 1. Obergeschoß - Wohnbereiche) herzustellen. Die Forderung nach einer größeren Raumhöhe entsteht erst durch die zweigeschossige Gewölbesituation 109/209 im Bereich des Hausdurchganges.

Die Erschließung der Wohnräume im ersten Obergeschoß könnte in ähnlicher Form erfolgt sein, wie sie die aktuelle Situation im Haus präsentiert. Die Belichtung des Vorraumes 215 zum Repräsentationsraum 216 kann in dieser Variante A gut von der Seite des Hofdurchganges erfolgen.

Die bereits oben unter 2.2. Zwischengeschoß beschriebene Ausdehnung der Gewölberäume 109 und 209 („Schatzkammer“) lässt sogar einen hofseitigen Zugang zur Ebene des Raumes 215 in dessen südöstlicher Ecke vermuten, der möglicherweise bereits zuvor bestanden hat.

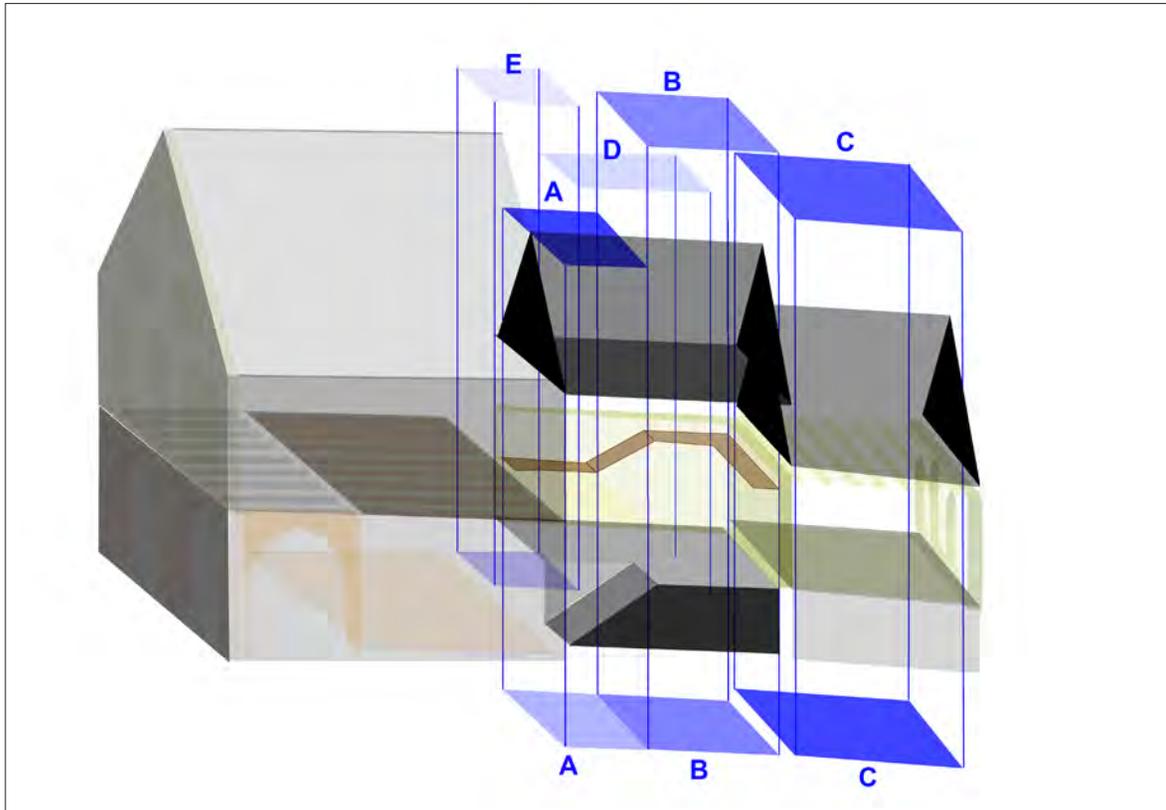


dreidimensionale Darstellung der Raumzusammenhänge vor 1500 im Inneren des Hauses, Variante A, Zeichnung: Frank Vater (ILL007a)

Variante B - größere Raumhöhe der Zentralhalle

Die Abbildung unten zeigt den Vorraum 215 zum repräsentativen, noch gotischen Raum 216 mit größerer Raumhöhe. In dieser Variante der Überlegungen zur von Frenzel vorgefundenen Raumsituation verringert sich die mögliche südliche Belichtungsfläche des nördlichen Wohnbereiches aus Richtung Süden. Gleichzeitig entsteht aber eine zusätzliche Belichtungsmöglichkeit des dann als Halle erlebbaren Raumes (215) selbst aus südlicher Richtung. Insbesondere entstände der Bedarf nach einem höheren Raum 215 im Zusammenhang mit einer mindestens zweigeschossigen Überbauung im Durchgangsbereich (109/209). In diesem Fall bliebe als seitliche Belichtung des

dann schon als Halle erlebbaren Raumes nur ein Hof im Bereich der Raumachse E und die geringe Differenz der Raumtiefe der Achsen A+B (215) und E+D in diesem mittleren Teil des Hauses. Dieser Unterschied der Raumtiefe wurde oben als möglicher Hofzugang zur Ebene 215 beschrieben. Erleichtert würde in dieser Variante die Erschließung der Dachgeschossräume des nördlichen und des südlichen Hausteiles. Dazu gibt es aber in dieser Bauphase noch keinen zwingenden Grund.

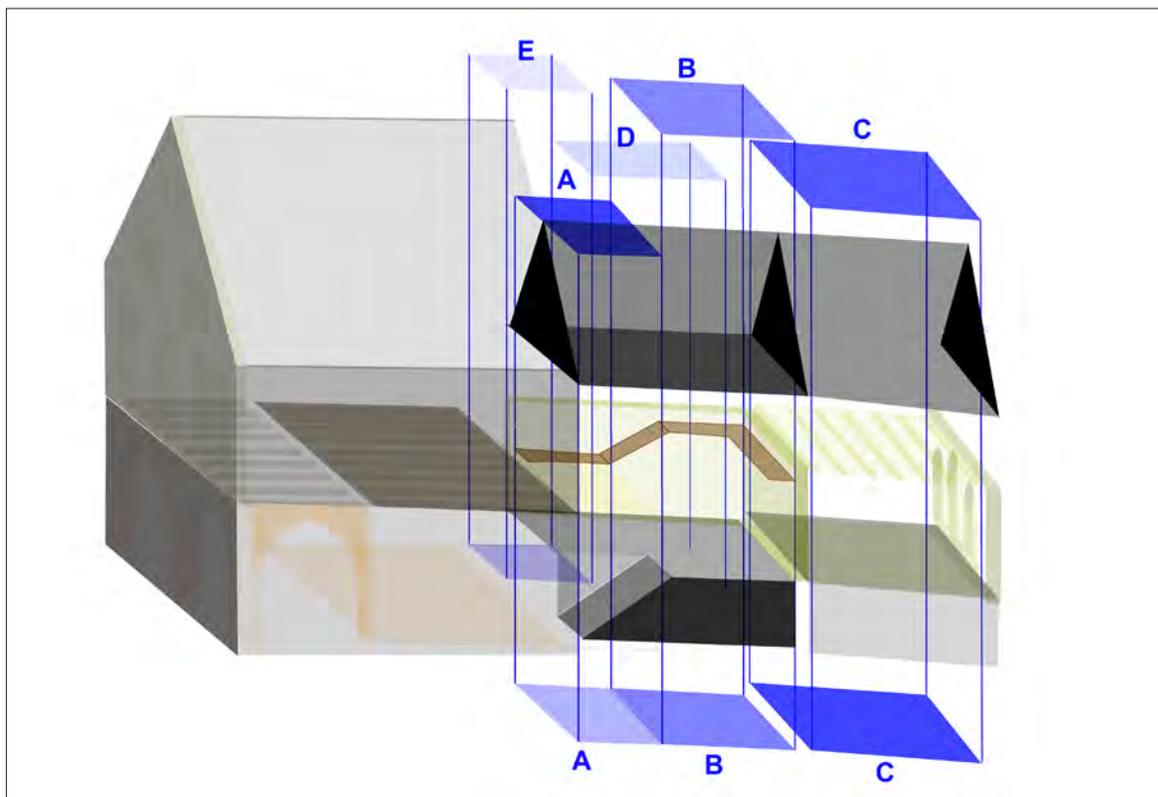


dreidimensionale Darstellung der Raumzusammenhänge vor 1500 im Inneren des Hauses, Variante B, Zeichnung: Frank Vater (ILL007b)

Variante C - hohe Zentralhalle und zusätzliches Geschoss über gotischem Raum 216

Der Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle noch eine dritte, höhere Variante mit gleichhohen Dächern untersucht werden.

Ein höherer südlicher Hausteil, also ein zusätzlicher Raum über dem zu dieser Zeit noch gotischen Raum 216, würde sich über eine bereits höhere Halle (215, Achse B) begründen lassen, setzt aber eine spätere Veränderung der gesamten Raumsituation und damit auch der inneren Erschließung voraus. Wie oben festgestellt, ist durch den gotischen Befund der Südfassade von einer größeren Raumhöhe im Ursprung auszugehen. Aus diesem Grund wird hier die Dreigeschossigkeit des südlichen Hausteiles in eine spätere Bauphase ab Frenzel (1500) aufgenommen.



dreidimensionale Darstellung der Raumzusammenhänge vor 1500 im Inneren des Hauses, Variante C, Zeichnung: Frank Vater (ILL007c)

2.4. Zusammenfassung der ersten Bauphase Frenzels

Frenzel findet bei der Übernahme des Gebäudes 1499 eine zweigeschossiges, giebelständiges Vorderhaus als Wohnbereich vor. Seinen Veränderungen unmittelbar nach der Übernahme wäre die steinerne Fassade, eine anteilig massivere Gestaltung im Inneren und ein ggf. neugestaltetes Dachgeschoss zuzuordnen. Wenn auch die grundsätzliche Giebelform des Vorgängerbaus übernommen wird, ist eine Vergrößerung der Kubatur nicht auszuschließen.

Auch das Spitzbogenportal, inkl. seinen hervorgehobenen Basen jeder Stäbung, als Hauptzugang zum Gebäude aus Richtung Untermarkt lässt sich dieser Veränderungszeit zuordnen. Zeitähnliche Vergleichsbeispiele gibt es in Pirna, Meißen, Marienberg und Annaberg-Buchholz in der näheren Umgebung, auch im Zusammenhang mit den in Görlitz tätigen Baumeistern⁴¹. Eine unmittelbare gestalterische Parallele zur Verwendung solcher Basen für Stäbung gibt es in Görlitz nur an den gotischen Fenstern des Hauses Nikolaistraße 14 und am Portal zum Raum 8 (Standesamt) im ersten Obergeschoss des Rathauses⁴².

Die Fenstergestaltung im ersten Obergeschoss der Platzfassade betreffend soll grundsätzlich von der in der Zeichnung von 1790 erkennbaren ausgegangen werden. Auch wenn die barocke Zeichnung keine konkreten Aussagen zur Detailgestaltung geben kann, zeigt sie doch ein Gestaltungsprinzip. Analogien dazu zeigt der Bauformenvergleich im Anhang 5⁴³.

Für die drei Fensterbefunde der erdgeschossigen Außenfassade rechts neben dem Spitzbogenportal⁴⁴ gibt es keinen direkten Vergleich in der Stadt. Die Parallelen sind eher im Inneren des Hauses selbst zu finden, an dem Türgewände zwischen Raum 215 (Zentralhalle) und 216 (Renaissancesaal)⁴⁵, an der ehemaligen Türöffnung zwischen dem Raum 216 und

41 Vgl. Anhang 5: Vergleich der Bauformen: Fassade, Portal und Portal - Schaftdetail; Objekte außerhalb von Görlitz und Zeittafel Baumeister

42 Vgl. Anhang 5: Vergleich der Bauformen, Fassade, Portal; Objekte in der Stadt

43 Vgl. Anhang 5: Vergleich der Bauformen, Fenster Obergeschoss, Vergleichsobjekte in Görlitz

44 Vgl. Anhang 01 Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich, Abb. A01S12B028; Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater, Abb. A02S06B007; Befund B12 in der Grundrisszeichnung Erdgeschoss der baugeschichtlich relevanten Befunde

45 Vgl. Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater, Abb. A02S27B029 und Abb. A02S58B06; Befund B22 und B23 in der Grundrisszeichnung 1. OG, hinten 01, der baugeschichtlich relevanten Befunde

der dahinterliegenden Raumerweiterung der „Schatzkammer“ (210)⁴⁶ und als Variation an dem Fenster des zweiten Obergeschosses in der Zentralhalle (215)⁴⁷. Wenn aber diese inneren Elemente erst einer zweiten Bauphase Frenzel zugeordnet werden können, trifft das womöglich auch auf die Fenstergruppe im Erdgeschoss zu. In diesem Fall verändert Frenzel erst einmal nur das Portal und nutzt noch eine Zeit lang eine ältere Fenstervariante, für die es aber aktuell keine Befunde gibt.

Denkbar für diese erste Bauphase Frenzel um 1500 ist auch die Einordnung der beiden übereinander liegenden Räume 109 (gewölbter Hausdurchgang) und 209 („Schatzkammer“) mit einer separaten Überdachung. Bei der Bemessung dieser Räume wird offensichtlich noch auf eine unbedingt erforderliche Belüftung des Kellerraumes 015, des erdgeschossigen Gewölbes 115 und die Erreichbarkeit des Vorraumes 215 zum gotischen Raum 216 Wert gelegt. Die Bemalung des Raumes 209 soll einer zweiten Bauphase Frenzels zugeordnet werden.

Entsprechend den oben beschriebenen Varianten für den mittleren Hausteil übernimmt Frenzel zweigeschossige Gebäudeteile entsprechend Variante A. Die in allen drei Varianten in schwarz dargestellten Satteldächer sollen lediglich einen oberen Abschluss der Gebäudeteile darstellen und sind in der Dachform überhaupt nicht bindend. Denkbar wäre zumindest für den mittleren Hausteil (Achse B) auch ein Pultdach, welches sich am benachbarten Schönhof anlehnt.

Die Raumerweiterung 210 fällt, wie besprochen, in eine spätere Bauphase und verbindet sich zeitlich mit der Türöffnung in der nordöstlichen Ecke des Raumes 216. Demnach errichtet Frenzel um 1500 zuerst nur den gewölbten Raum 209 und erhält noch einen denkbaren Raumzugang zum benachbarten Raum 215. Dies erfordert einen südlichen Raumabschluss für das Gewölbe 209 („Schatzkammer“) und eine entsprechende südliche Belichtung. Möglicherweise bestand das jetzt die Raumerweiterung belichtende gotische Vorhangbogenfenster bereits vorher als südliches Fenster des Gewölbes 209 und wurde später lediglich weiter außen sekundär verbaut. Die Maße des Vorhangbogenfensters lassen eine solche Überlegung durchaus zu.

Gestalterisch ordnet sich dieses Vorhangbogenfenster in die Zeit um 1500 und orientiert sich an den Fenstern des Schlossbaues der Albrechtsburg in Meißen. Zusätzlich begründet sich die Fensterform auch durch die Präsenz von Conrad Pflüger und seines Parliers Blasius Börner in Görlitz.⁴⁸

Oben wurde der Raumzusammenhang zwischen der erdgeschossigen Halle und dem Vorraum (215) zum Repräsentationsraum 216 beschrieben. Die jetzt an dieser Stelle befindliche Maßwerkbrüstung⁴⁹ lässt sich möglicherweise nicht direkt mit diesem Haus verbinden. 1508-11 ließ Frenzel die Annenkapelle am Frauentor errichten. Die dort eingefügte Maßwerkbrüstung der Empore, heute am Treppenhausanbau von 1900 zu sehen, entspricht unmittelbar der aktuellen Brüstung im Gebäude Untermarkt. Es ist nicht auszuschließen, dass ein Teil der Brüstung der Annenkapelle erst beim Umbau der Kapelle in Verbindung mit dem benachbarten Schulneubau um 1900 in das Frenzelsche Haus Untermarkt 5 umgesetzt und angepasst wurde. Sicher hat diese Brüstung nichts mit der ersten Bauphase Frenzels zu tun. Es muss an dieser Stelle eine andere Raumabgrenzung gegeben haben, die sich auf ein „einfaches“, möglicherweise hölzernes Geländer beschränkt. Authentisch erscheint angesichts der kleinteiligen Gewölbe darunter und daneben die Platzierung der Treppe. Möglicherweise war sie anders gestaltet.

Die beiden Zugänge aus der erdgeschossigen Halle zu den Räumen 111 und 113 hat Frenzel entsprechend der obigen Herleitung bereits von seinem Vorgänger übernommen. Die Form des Schulterbogens⁵⁰ taucht so bei Frenzel nicht mehr auf. Unabhängig davon handelt es sich bei dem Schulterbogenportal (Befund B16) um eine Rekonstruktion aus der Zeit der Sanierung des

46 Vgl. Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater, Abb. A02S59B062; Befund B24 in der Grundrisszeichnung 1. OG, hinten 01, der baugeschichtlich relevanten Befunde

47 Vgl. Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater, Abb. A02S60B063 und A02S61B064; Befund B40 in der Grundrisszeichnung 2. OG der baugeschichtlich relevanten Befunde

48 Vgl. Anhang 5: Vergleich der Bauformen, Hoffassade, Vorhangbogenfenster; Objekte in der Stadt und außerhalb von Görlitz und Zeittafel Baumeister

49 Vgl. Befund B13 in der Zeichnung baurelevante Befund Erdgeschoss und Abb. A02S14B015 und A02S17B019 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater und Abb. A01S24B041 und A01S26B042 im Anhang 01, Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich

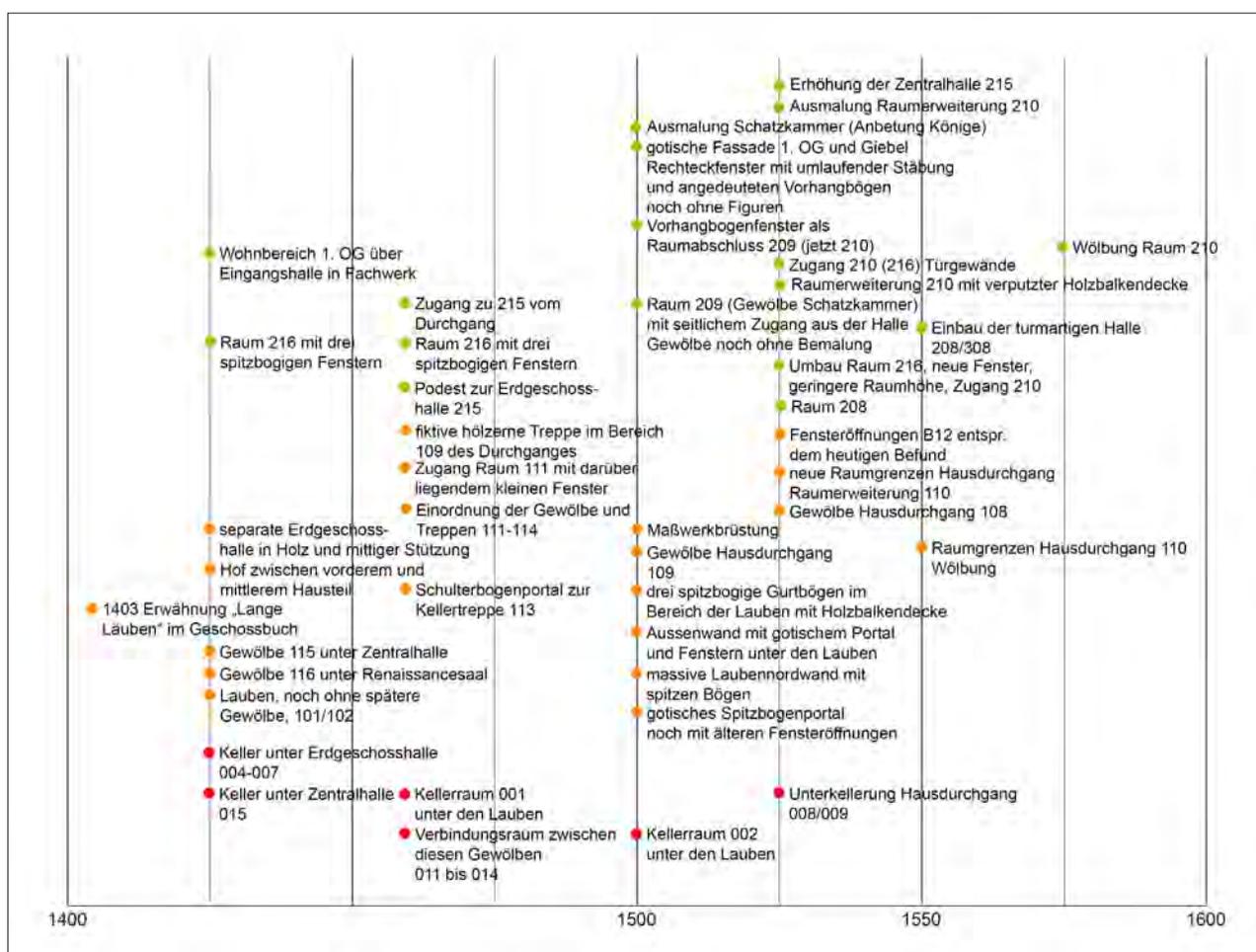
50 Vgl. Befund B16 in der Zeichnung baurelevante Befund Erdgeschoss und Abb. A02S16B017 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

Gebäudes um 1975. Der Vergleich des Befundes vor der Sanierung mit der heutigen Situation zeigt die Ergänzungen deutlich⁵¹.



Vergleich Befund B16 in der erdgeschossigen Halle (ILL008)

Ausgehend von den oben angestellten Überlegungen ergibt sich eine veränderte und erweiterte Zeitleiste für die erste Bauphase Frenzels um 1500.



erweiterte Zeitleiste mit den Anpassungen für die Zeit um 1500 (erste Bauphase Frenzels)

51 ILL008 setzt sich aus folgenden Abbildungen des Portals zusammen: Abb. A01S25B042 und A01S27B044 im Anhang 01, Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich und Abb. A02S16B017 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

2.5. Zuordnungen einer zweiten Bauphase Frenzels

Eine zweite Bauphase soll im Wesentlichen mit der Bemalung des Gewölberaumes 209 („Schatzkammer“) terminiert werden. Nahezu einheitlich gehen alle Untersuchungen von einer Ausmalung um 1512-15 aus. Inga Arnold geht in Ihrer Diplomarbeit auf der Grundlage ihrer Überlegungen zu Raumzusammenhängen, der stilistischen Einordnung des Vorhangbogenfensters und der in diesem Zeitraum in Görlitz aktiven und für Frenzel arbeitenden Baumeistern von dem Jahr 1512 als Entstehungszeit der Bemalung aus⁵². Lemper geht in seiner Topographie der Stadt Görlitz von 1515 aus⁵³. Birgit Kühn erwähnt die Bemalungen als 1510 entstanden⁵⁴. Uricher wiederholt in seinen „Görlitzer Hallenhäusern“⁵⁵ die Arnoldsche Datierung 1512-15.

Entsprechend der Literatur zur Bemalung der „Schatzkammer“ schließt sich die Datierung der der Fertigstellung der Annenkapelle (1508-12) an.

Hans Frenzel hatte sich in den zurückliegenden Jahren seit der Übernahme des Gebäudes Untermarkt 5 und den ersten Baumaßnahmen um 1500 zu einem der bedeutenden Kaufleute in der Stadt etabliert. Nachdem ihm das Erbe nach dem Tod seines Schwiegervaters Caspar Tilicke die Herrschaft über das Dorf Friedersdorf und einen Teil des Dorfes Girbigsdorf einbrachte, hat er sein diesbezügliches Eigentum beträchtlich erweitert. 1504 erwarb er Königshain und einen Teil von Markersdorf, 1505 das Gut Kunnersdorf, 1511 Langenau⁵⁶. Gut denkbar, dass bei Frenzel auf dieser komfortablen wirtschaftlichen Grundlage und nach der Fertigstellung der Annenkapelle der Wunsch entstand, auch in seinem eigenen Haus Veränderungen vorzunehmen. Es stellt sich also die Frage nach den baulichen Aktivitäten Frenzels am Gebäude Untermarkt 5 bis zu seinem Tod 1526. Zudem mag ihn die Geburt seines ersten Sohnes 1512, nach 18-jähriger Ehe, und dessen Tod im gleichen Jahr zu mehr religiöser Aktivität herausgefordert haben. Interessant aber, dass Frenzel in seiner eigenen Lebensbeschreibung trotz detaillierter Angaben zum Aufwand des Baus Untermarkt 5 um 1500 und der Annenkapelle zehn Jahre später, keine weiteren baulichen Aufwendungen am eigenen Gebäude erwähnt. Öffentlich wahrnehmbare Stiftungen finden deutlich größere Beachtung in seiner persönlichen Außendarstellung. Offensichtlich erschienen ihm bauliche Erweiterungen an seinem eigenen Haus als Normalität.

Möglich, dass sich die Bemalung der „Schatzkammer“ mit dieser Zeit verbindet, eine genauere Betrachtung soll hier aber noch verschoben werden. Wichtiger erscheint zunächst aber die weitere Entwicklung des Gebäudes zum „Hallenhaus“, zu dem es in Görlitz sehr wahrscheinlich schon Parallelen gab. Angesichts der 1508 in Görlitz grassierenden Pest und den unmittelbar im Anschluss stattfindenden Bauarbeiten an der Annenkapelle, die sicher Frenzels ungeteilte Aufmerksamkeit erforderte, erscheint das Jahr 1512 als frühester Zeitpunkt für eine Hauserweiterung Untermarkt 5. Während die gotischen Elemente unter den Lauben (Spitzbogenportal - B11, Fenstergewände - B12) und das Schulterbogenportal des Kellerzuganges (B16) im Raumteil 106 der erdgeschossigen Halle bereits zeitlich eingeordnet wurden, steht eine Zuordnung der Maßwerkbrüstung (B13), der profilierten Gewände zum und im Raum 216 (B22, B23, B24) und das Fenster in der Ebene der Galerie 415b (B40) noch aus.

Zeitlich begrenzt ist die Aktivität Frenzels an seinem Haus Untermarkt 5 natürlich durch seinen Tod im Jahr 1526, eingeschränkt aber auch schon durch andere Ereignisse in Görlitz in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts. Zum Einen mag die Pest, die zwischen Juli und Dezember 1521 in Görlitz ca. 2000 Todesopfer forderte⁵⁷, bei dieser zeitlichen Eingrenzung eine Rolle spielen. Eine andere Zäsur stellt der Stadtbrand im Juni 1525 dar, der mehr als 180 Häuser in der Stadt

52 HH U5 Quelle 025: Ein Raum und seine Wandmalerei in einem Görlitzer Handelshaus vom Anfang des 16. Jahrhunderts, Inga Arnold; Diplomarbeit, Abbildungen, Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, 1982, S.22

53 HH U5 Quelle 012: Görlitz, Eine historische Topographie; Ernst-Heinz Lemper, Verlag Gunter Oettel, 2001, S.71

54 HH U5 Quelle 014: Die Schatzkammer im Untermarkt 5, Birgit Kühn; in: Denkmalpflege in Görlitz, Heft 1; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau, 1992

55 HH U5 Quelle 019: Görlitzer Hallenhäuser, Untersuchungen zur Entwicklung eines Haustyps, Christoph Uricher; Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe, 2003

56 HH U5 Quelle 023: „Vita mercatoris“. Die Autobiografie des Fernhändlers Hans Frenzel aus Görlitz, Edition und Kommentar, Christian Speer, S. 150 ff; in: *Stätten und Stationen religiösen Wirkens*, Schriften des Sorbischen Instituts, Hrsg.: Lars-Arne Dannenberg, Dietrich Scholze, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen 2009

57 HH U5 Quelle 001a: *Geschichte der Stadt Görlitz*, Erster Band, 1. Halbband, *Allgemeine Geschichte der Stadt Görlitz im Mittelalter*, . Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag des Magistrates der Stadt Görlitz, Görlitz 1926, S.275. Jecht berichtet von verschiedenen Quellen. Die Zahl der Todesopfer schwankt zwischen 1700 und 2600.

vernichtete, u.a. die „Läuben“ der Südseite des Untermarktes⁵⁸. Dazu kommt die sich seit 1521 in Görlitz anbahnende Reformationsentscheidung mit allen damit verbundenen Unruhen⁵⁹ und nicht zuletzt die sich aufbauenden Spannungen zwischen Tuchmachern und dem Rat, die 1527 im Tuchmacheraufstand⁶⁰ mündeten.

Baumaßnahmen am Gebäude Untermarkt 5, die Hans Frenzel veranlasst haben könnte, reduzieren sich zeitlich im Wesentlichen auf die Jahre 1512-1521.

Alle noch offenen Einordnungen gotischer Elemente im Haus verbinden sich mit der zentralen Halle im ersten Obergeschoss (215).

Maßwerkbrüstung (B13)

Eine direkte gestalterische Parallele zur Brüstung findet sich an der Brüstung der Empore der Annenkapelle. In der Weinhold'schen Darstellung der Annenkapelle aus dem Jahr 1825⁶¹ ist die Empore und deren Gestaltung deutlich zu erkennen. Auch die Zeichnung von 1820, welche Horst Wenzel in seiner Veröffentlichung zur Annenkapelle⁶² präsentiert, zeigt die Empore. Die Magistratsakte 1871⁶³ zeigt bereits den Umbau der Annenkapelle und damit auch den heutigen Zustand. Teile der Brüstung wurden als Attika auf dem neu entstandenen äußeren Treppenhaus verbaut. Ein Aufmaß der einzelnen Elemente ergibt jedoch Differenzen. Die Zeichnung von 1825 zeigt zwölf gleiche Maßwerkelemente. Die tatsächliche Dimension der Maßwerkeile nach sollten es bei einer Raumbreite von 11,24 m aber 13 sein. Sekundär verbaut sind auf dem damals neuen Treppenhaus aber nur neun. Da aber das Maßwerk der Empore der Annenkapelle und der Brüstung im Frenzelhof identisch ist, lassen sich verschiedene Schlussfolgerungen ziehen.

Logisch erscheint, dass Frenzel im Zusammenhang mit dem Bau oder im unmittelbaren Anschluss daran bei Veränderungen im eigenen Haus identische Elemente einbauen lässt. Unsicher erscheint aber der Umfang der Maßwerkbrüstung, den Frenzel selbst einbauen ließ. Gerade die linken Elemente der Brüstung im Frenzelhof ergeben keinerlei Zusammenhang zu den Räumen dahinter (215/208). Selbst wenn die Raumachse E (Raum 208, 308) in dieser Phase des Baus geschlossen wird und sich die kleine Halle entwickelt, muss im Berührungsbereich zwischen den Achsen A und E schon eine Wand als Außenwand zum noch bestehenden Hof existiert haben. Denkbar wäre also, dass Frenzel die Brüstungselemente der Annenkapelle gestalterisch für seinen Treppenaufgang Untermarkt 5 für den Raumzusammenhang zwischen der erdgeschossigen Halle und dem Raum 215 übernimmt, die heutige Dimension der Brüstung aber erst nach dem Umbau der Annenkapelle um 1870 entsteht, indem die übrigen Elemente der Kapelle im Frenzelhof sekundär verbaut werden. Zu dieser Zeit spielen Raumbeziehungen zwischen den beiden Geschossen schon keine Rolle mehr.

Zentralhalle (Raum 215), Geschosserweiterung Achse C

Die Entwicklung des Raumes 215 zur zentralen Halle, welche in der Dimension etwa der heutigen entspricht, soll in diese zweite Bauphase Frenzels eingeordnet werden. Dazu gehört zwingend die Aufstockung der Räume der senkrechten Achse C (216/416 und Dach). Die verwendeten Formensprachen der Türgewände zwischen Raum 215/216 (große Halle/„Renaissancesaal“) und das gotische Fenster zum Raum 416 deuten bereits teilweise auf den Übergang von der gotischen Gestaltung zu der der Renaissance hin.

Eine solche Gebäudeerweiterung kann nicht ganz unabhängig von der Nachbarbebauung stattfinden. Für den westlich an den „Frenzelhof“ anschließenden „Schönhof“ beschreiben

58 HH U5 Quelle 001a: *Geschichte der Stadt Görlitz*, Erster Band, 1. Halbband, *Allgemeine Geschichte der Stadt Görlitz im Mittelalter*, . Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag des Magistrates der Stadt Görlitz, Görlitz 1926, S.276 und HH U5 Quelle 033: *Kriegs- und Feuersnot und ihre Folgen für Görlitzer Bauten*, Zur 200jährigen Erinnerung an den größten Stadtbrand am 31. Juli 1717, Prof. Dr. ph. u. jur. h.c. R. Jecht, Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Görlitz 1917

59 HH U5 Quelle 036: *Die Anfänge der Reformation in Görlitz und Umgebung*, Alfred Zobel, Pastor der Dreifaltigkeitskirche, Hrsg.: Evangelischer Gemeinde-Kirchenrat, Görlitz, 1917 und HH U5 Quelle 037: *Die Anfänge der Reformation in Görlitz und der preußischen Oberlausitz*, Alfred Zobel, Pastor der Dreifaltigkeitskirche, Hrsg.: Vorstand des Parochialverbandes der evangelischen Gemeinden, Görlitz, 1925

60 HH U5 Quelle 001a: *Geschichte der Stadt Görlitz*, Erster Band, 1. Halbband, *Allgemeine Geschichte der Stadt Görlitz im Mittelalter*, Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag des Magistrates der Stadt Görlitz, Görlitz 1926, S.289

61 Vgl. Anhang 5 S.20/21: Annenkapelle, Grundriss nach Plan von Friedrich Wilhelm Weinhold, 1825; Görlitz, Städtische Sammlungen für Geschichte und Kultur, Grafisches Kabinett, Inv.-Nr. 41-49

62 HH U5 Quelle 020: *Die Annenkapelle in Görlitz*, Horst Wenzel, Hrsg.: Freundeskreis der Annenschule Görlitz e.V., 1994, S.6

63 Annenkapelle, Querschnitt nach einem Plan von 1871, Görlitz, Ratsarchiv, Baumagistratsakte, fol. 130

Nitzsche⁶⁴ und Uricher⁶⁵ bereits älteste Bebauung entlang der Wand zum Frenzelhof in mindestens zwei Zonen in Nord-Süd-Richtung. In der Zeichnung⁶⁶, welche den Zustand nach der Vereinigung ursprünglich separater Hausachsen zeigt, stellt Uricher mindestens zwei Geschosse im inneren Bereich dar. Dieser innere massive Bau befindet sich im Grundrissvergleich der Nachbarhäuser⁶⁷ etwa auf der Höhe der jetzigen Treppenanlage (Raum 215) des Hauses Untermarkt 5. Der nach Süden folgende Teil des Raumes 215 hat nach den Angaben von Uricher noch kein höheres Pendant. Die Befundaufnahmen des „Südöstlichen Renaissancesaals“⁶⁸ lassen sogar ein geringeres Fußbodenniveau des dem Raum 215 benachbarten Raumes schlussfolgern.

Bereits nach den ersten Umbaumaßnahmen Frenzels überragte der Raum 215 mit seinem Dach bereits die Nachbarbebauung um etwa ein halbes Geschoss.

Deutlich höher waren mit großer Wahrscheinlichkeit Teile der östlichen Bebauung (Untermarkt 4). Etwa auf der Höhe der kleinen Halle (Raum 208/308, senkrechte Raumachse E) befand sich bereits ein massives 1,5 bis zweigeschossiges Gewölbe⁶⁹, welches erst im 1. Obergeschoss (Ebene der zentralen Halle) beginnt. Es erstreckt sich aber kaum in den Bereich der „Schatzkammer“ (209). Der überwiegende Teil der „Schatzkammer“ grenzt an den benachbarten südlichen Wohnraum. Ob der Bereich südlich dieses Gewölbes im Haus Untermarkt 4 bereits dreigeschossig war, ist zumindest fraglich. Näher liegt zur fraglichen Zeit eine zweigeschossige Bebauung im südlichen Hausteil des Nachbarhauses. Damit erreichen beide Räume etwa die gleiche Höhe.

Eine Geschosserweiterung im südlichen Hausteil (Raumachse C) stellt aber auch die Frage nach der Aufgabe der gotischen Fenster an der Südwand und der damit verbundenen Neuordnung der Fenster des Raumes 216. Beides lässt sich nicht voneinander trennen. Es entstand also die aktuelle Deckenhöhe mit den stark profilierten Deckenbalken, ggf. noch ohne ihre bei der Sanierung 1975/76 entdeckten Bemalung, und die jeweils zwei Fenster an der Süd- und an der Ostwand des Raumes⁷⁰. Das linke der beiden Fenster wurde inzwischen geschlossen.

Türöffnungen Raum 216

Die beiden Türöffnungen im Raum 216 („Renaissancesaal“) zwischen 215/216 und 216/210 lassen sich der Formensprache der Gewände entsprechend einer der beiden Frenzelschen Bauphasen zuordnen. Die erstere (zwischen Halle und Hauptwohnraum) folgt in ihrer Gestaltung den Fenstern des Erdgeschosses unter den Lauben⁷¹, die hier der ersten Bauphase zugeordnet wurden. Es fehlt lediglich die besondere Betonung der Basen der umlaufenden Stäbung⁷². Grundsätzlich gibt es auch innerhalb der Stadt eine Reihe von Parallelen solcher Betonung in Innenbereichen. Bei dieser Tür wird sie nicht mehr verwendet. Offen bleibt natürlich die Frage nach einem ja vorher schon notwendigen Zugang zu dem noch gotischen Raum. Befunde dazu gibt es keine.

Da der Raum 210 (Raumerweiterung der „Schatzkammer“) noch nicht zeitlich eingeordnet wurde, wäre auch noch die Tür in der Nord-Ost-Ecke des „Renaissancesaales (216) zu hinterfragen. Interessant erscheint auch die, wenn auch geringe, Abweichung der Proportionen und der Details der Gestaltungselemente der beiden Türen. Das Türgewände zum Raum 210 präsentiert noch die für einen Schulterbogen typischen Rundungen in den Ecken, wie auch bei dem gotischen Fenster der Halle im 2. Obergeschoss⁷³ (B40). Die Tür zwischen den Räumen 215 und 216 hat solche Bögen nicht mehr. Sollten die beiden Türen zur selben Zeit entstanden sein, wären im selben Raum auch gleiche Formen zu erwarten. Auffällig sind auch die unterschiedlichen Höhen der Türen⁷⁴. Zum anderen ist das Gewände zwischen Zentralhalle und Renaissancesaal beidseitig profiliert. Befunde zum rückseitigen Gestaltung des Portals zum Raum 210 gibt es nicht. Möglicherweise hatte die

64 HH U5 Quelle 039: *Görlitz „Der Schönhof“*, Frank-Ernest Nitzsche, Schnell, Kunstführer Nr. 2248, Verlag Schnell & Steiner GmbH, Regensburg, 1997

65 HH U5 Quelle 019: *Görlitzer Hallenhäuser, Untersuchungen zur Entwicklung eines Haustyps*, Christoph Uricher; Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe, 2003, S. 116 ff.

66 Ebenda

67 Vgl. Anlage 09, Zusammenstellung der Zeichnungen: Grundrissvergleich Nachbarhäuser

68 2 Abbildungen südöstlicher Renaissancesaal auf S.52 in: HH U5 Quelle 040: Spurensuche im Schönhof. Die mittelalterlichen Häuser in einem Stadtpalast der Frührenaissance, Frank-Ernest Nitzsche, in: Schlesisches Museum zu Goerlitz – Museum für eine europäische Kulturregion, Hrsg.: Markus Bauer, Johanna Brade, Martin Kügler und Martina Pietsch, Verlag Janos Stekovics, 2006, S.45 ff.

69 Vgl. Anlage 09, Zusammenstellung der Zeichnungen: Grundrissvergleich Nachbarhäuser

70 Vgl. Abbildung A02S57B060 im Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

71 Befund B12 in der Zeichnung baugeschichtlich relevante Befunde, GR Erdgeschoss, in: Anhang 09, Zeichnungen und Abbildung A02S06B007 und A02S07B008 in: Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater

72 Vgl. Detailabbildungen dieser Fenster im Bauformenvergleich Fenster Erdgeschoss, in: Anhang 05, Vergleich der Bauformen, S.10

73 Vgl. Abbildung A02S61B064 Zentralhalle, gotisches Fenster, in: Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater

74 Vgl. Abbildung A01S34B051 im Anhang 01, Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich



Vergleich beider Türen im „Renaissancesaal (216) im Gebäude Untermarkt 5 und Fenster 2. OG (B40) - (ILL009)

kleinere Tür untergeordnete Bedeutung und diente lediglich als äußere Erschließung. Weiter oben ist im Zusammenhang mit der Tiefendifferenz der Räume 215 und 209 schon einmal über eine solche Hoferschließung des Raumes 215 nachgedacht worden. Möglicherweise entsprach diese kleinere Öffnung nicht mehr den aktuellen Anforderungen, so dass sie in den Raum 216 verlegt wurde. Unabhängig davon kann sie auch noch als hofseitiger Zugang fungiert haben. An der Außenseite der Wand, bei einem Nebenzugang brauchte es dann auch keine besondere Gestaltung mit einem Gewände.

Magirus ordnet, offensichtlich wegen ihrer Gestaltung, die Türöffnung fest dem Jahr 1500 zu. Er beschreibt auch eine südlich des Portals befindliche Fensteröffnung, „die bei Einbau des Portals vermauert wurde“⁷⁵. Leider war in der Fotodokumentation der Umbaumaßnahmen in den 60er und 70er Jahren kein fotografischer Nachweis dazu zu finden. Die Raumerweiterung 210 datiert Magirus auf das Jahr 1515⁷⁶ und verbindet sie damit mit der Ausmalung des Raumes.

Ein Höhenvergleich der beiden Räume 210 und 216 und ein Aufmaß des Türgewändes zum Raum 210 ergab nur wenig Höhenunterschiede, die Differenz beträgt lediglich ca. 9 cm⁷⁷. Die eigentliche Durchgangsöffnung ermöglicht in Bezug zu ihrer Höhe grundsätzlich auch eine gleichzeitige Bemalung im dahinter liegenden Raum 210. Die Beurteilung der Einheitlichkeit der Bemalung steht aber noch aus.

An dieser Stelle soll die nordöstliche Tür des Raumes 216 (B24) der zweiten Bauphase Frenzels zugeordnet werden. Die Funktion der Tür als Verbindung zum Raum 210 wird aber in Frage gestellt. Eher diene sie als äußerer Zugang und erst bei einer späteren Ausmalung des Raumes 210 als dessen Zugang.

Bemalung der „Schatzkammer“

Die Ausmalung der Räume 209 und 210 wird in der Literatur einheitlich auf die Jahre 1512-1515 datiert. Diese Einheitlichkeit wirft aber eine Reihe von Fragen auf. Allein ein stilistischer Vergleich der heute erlebbaren Malerei erscheint ungeeignet. Ein Vergleich der unterschiedlichen

75 HH U5 Quelle 002: *Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung*; Heinrich Magirus; in: *Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte*, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lothar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982, S.133

76 Ebenda: S.134

77 Vgl. Höhenvergleich Ebene Zwischengeschoss, in: Anhang 09 Zeichnungen

Befundaufnahmen von 1925 (Robert Scholz) bis heute zeigt große Differenzen. Offensichtlich gab es in verschiedenen Freilegungs- und Restaurierungsphasen eine Reihe von differenzierten Wahrnehmungen, unterschiedlichen Bearbeitungen und ggf. auch Verlusten nach der zeitlich unterschiedlichen Freilegung der einzelnen Bildbereiche⁷⁸.

Möglich erscheinen grundsätzliche Vergleiche von Bildinhalten zeitgleicher oder zeitlich naheliegender Wandbemalungen in Görlitz und außerhalb⁷⁹. Die dazu erforderliche Genauigkeit verlangt allerdings nach einer separaten Untersuchung. Der Inhalt der einzelnen Bildmotive mag in der Arbeit von Inga Arnold⁸⁰ und Angelica Dülberg⁸¹ bereits hinreichend erläutert sein. Deutet der insgesamt umlaufende Sockel mit den übergehängten Tüchern auf einheitliche Bemalung hin, tun dies die unterschiedlichen Bildinhalte nicht zwingend. Unabhängig davon deuten einige Details auch auf spätere, möglicherweise noch im 16. Jahrhundert, durchgeführte Ergänzungen und Übermalungen hin (ILL010). Denkbar, dass erst nach der, hier bisher noch nicht eingeordneten, Raumergänzung 210 der gestalterische Raumzusammenhang hergestellt wurde und die Bemalung selbst sich in mehrere Phasen gliedert.



Detail der Bemalung der Nordwand des Raumes 209 (Anbetung der Könige) - (ILL010)

Sandsteingewände Südwand Raum 416

Während der Umbaumaßnahmen 1976 wird ein der Tür zum Saal (216) entsprechendes Sandsteingewände an der Südwand des Raumes 416 erwähnt.

„Untermarkt 5 Befundbericht.

Die Wand zwischen Saal und Zentralhalle im 1. OG zeigt nach Abnehmen des Putzes nach der dem Saal zugewandten Seite Spuren von groben Verschalungen. Die Erscheinung ist den gegossenen Kellergewölben ähnlich. Im darüberliegenden Geschoß (2.OG) wurde hofseitig eine Fenstertür angeordnet. Es zeigte sich, daß die Tür ein spätgotisches Sandsteingewände besaß, das dem nach der Zentralhalle zugerichteten entsprach. Das östliche Gewändereststück wurde weggenommen, das westliche Gegenstück ist noch in ungestörter Situation.“⁸²

Ein solches, dem der Halle (215) gleichendes Element an der `Außenwand` wirft die Frage nach einer mehrgeschossigen, südlichen Hofbebauung zu Frenzels Zeiten auf. Zur Hofbebauung gibt es, verursacht durch vielerlei spätere Umbauten keine Befunde. Möglicherweise bestand hier eine

78 Vgl. Bilddetailgegenüberstellungen im Anhang 07, Dokumentation Detailvergleiche der Bemalung „Schatzkammer“ (209/210), S.15-19

79 Siehe Anhang 08, Dokumentation zeitparalleler Wandbemalungen, Gemälde und Drucke in und außerhalb von Görlitz

80 HH U5 Quelle 024: *Ein Raum und seine Wandmalerei in einem Görlitzer Handelshaus vom Anfang des 16.*

Jahrhunderts, Inga Arnold; Diplomarbeit, Textband, Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, 1982

81 HH U5 Quelle 032: *Die sogenannte Schatzkammer im Kaufmannshaus Untermarkt 5 in Görlitz, Zur Ikonographie der illusionistischen Wandmalereien vom Anfang des 16. Jahrhunderts*, Angelica Dülberg, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft, Veröffentlichung des Kunstgeschichtlichen Instituts der Philipps-Universität Marburg, Lahn, Verlag: VDG, Verl. Und Datenbank für Geisteswissenschaften, 28/2001

82 Schreiben von Horst Kranich an das Institut für Denkmalpflege Dresden vom 15.6.1976 in: HH U5 Quelle 060: Dokumentation Schriftverkehr Städtische Kunstsammlungen – Denkmalschutz Untermarkt 4/5 1968-1978, Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Nr. 2164; Ein Sandsteingewände ist auf den Fotos A01S08B019 und A01S09B020 in der Anlage 01 Fotodokumentation Kranich zu erkennen, Details aber leider nicht.

schmale Verbindung im Sinne einer Galerie zu hinteren Hausteilen, die dann auch auf das Geschoss darunter zu übertragen wäre. Offensichtlich erschien dieser Raumzugang wichtig genug, ihn mit einem Sandsteingewände zu betonen. Ein unmittelbarer Anschluss eines hofseitigen Gebäudes im 1. und 2. Obergeschoss erscheint wegen der notwendigen Belichtung des repräsentativen Saales (216) nicht sinnvoll, wohl aber eine erdgeschossige Verlängerung des Vorderhauses um den gewölbten Raum 117.

Nordseite der Zentralhalle (215) / kleine Halle (308)

Um die aktuell noch erlebbaren Raumproportionen zu erreichen, wäre in einem nächsten Schritt die Einordnung des nördlichen Bogens der zentralen Halle (215) und der dazugehörigen Deckenebene dahinter (Fußboden Raum 415a) zu untersuchen. Magirius datiert diesen Bogen auf das Jahr 1500 und beschreibt gleichzeitig ungenau eine Treppenanlage in der Halle⁸³.

Die Notwendigkeit eines solchen massiven Bogens kann sich mit der Absicht, eine größere Raumhöhe zu erreichen, ergeben. Der Raum 215 ist immerhin etwa 10 m lang und besitzt keine eigenen Aussteifungen. Mit der Neugestaltung der zentralen Halle verdoppelt sich die Raumhöhe (215) auf ca. 10 m. Der Bogen selbst befindet sich im oberen, neu errichteten Teil des Raumes und konnte damit für die Stabilisierung der 10 m hohen Wand sorgen. Die Erhöhung der Halle wie die des Bogen stehen mit großer Wahrscheinlichkeit in einem baulichen Zusammenhang.

Die vom Bogen selbst ausgehenden Lasten aufzunehmen, braucht es im Umkehrschluss beiderseitige Aussteifungen. Für die Westseite ist eine solche Bebauung bereits festgestellt worden⁸⁴. Die Südwand des heutigen Aufzugsturmes im Schönhof befindet sich genau in diesem Bereich. Auf der Ostseite wird eine Aufstockung der nördlichen Schildwand der „Schatzkammer“ notwendig. Die noch heute erlebbaren Raumproportionen der zentralen Halle werden offensichtlich von baulichen Gegebenheiten im eigenen Gebäude und von denen der Nachbarhäuser gleichermaßen beeinflusst.

Mit den oben beschriebenen Erweiterungen des mittleren Hausbereiches verändert sich auch die Proportion der bis dahin noch als Hof genutzten senkrechten Raumachse E. der ursprünglich etwa zweigeschossige schmale Hof wird jetzt zum dreigeschossigen Schacht.

Die neue Situation wäre Anlass genug, den Hof zu schließen und damit die Voraussetzungen für die kleinere Halle (Raumachse E) zu schaffen. Es entsteht der nun mit dem gewölbten Raum 108 geschlossene Durchgang, der relativ niedrige Raum 208 und ggf. auch die Ebene des Raumes 308, die sich der Fußbodenebene des nördlichen 1. Obergeschosses anpasst. Damit bekommt die „kleine Halle“ (308) ihren Grundriss. Da die Raumachse aber nun ihren Hofcharakter verloren hat, zwingt dies auch zu einem oberen Raumabschluss. Eine damalige Mindesthöhe des Raumes 308 wird u.a. durch die beiden noch heute erlebbaren Bögen an dessen Nord- und Westwand bestimmt. Beide Scheitel der Bögen enden aber bereits innerhalb des Querschnittes des gotischen Satteldaches, welcher durch den straßenseitigen Giebel festgelegt war⁸⁵. Eine einfache Erweiterung des bestehenden Satteldaches nach Süden über die senkrechten Raumachsen A und E hinweg erscheint aber aus baukonstruktiven Gründen nicht als sinnvoll.

Des Weiteren zeigt ein bei den letzten Sanierungsmaßnahmen aufgetauchter Befund deutlich, dass zumindest der Bogen der Westwand des Raumes 308 ursprünglich geöffnet war. Gut zu sehen sind die gefasten Bogenkanten des Mauerwerks dieses Bogens⁸⁶. Inwieweit der Bogen der Nordwand geöffnet war, ist unklar. In den zur Verfügung stehenden Zeichnungen von 1921 und 1961 enden beide Bögen in ihrem Berührungspunkt in einem frei stehenden Pfeiler. Die Zeichnung von 1913 zeigt einen geschlossenen Raum, bildet aber den Pfeiler in der Nord-West-Ecke des Raumes und den dahinterliegenden Dielenbereich ab. Auch während der Bauarbeiten um 1974 wurde der Pfeiler dokumentiert⁸⁷. Eine vergleichbare Raumsituation lässt sich im Gebäude Brüderstraße 9 vermuten. Auch da offenbaren die derzeit offen liegenden Befunde einen ursprünglich frei stehenden Pfeiler im Hallenbereich⁸⁸.

83 HH U5 Quelle 002: *Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung*; Heinrich Magirius; in: *Vom Wohnen und Bauen*, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lothar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982

84 Vgl. Anlage 09, Zusammenstellung der Zeichnungen: Grundrissvergleich Nachbarhäuser

85 Vgl. Zeichnung Überlagerung des gotischen Daches mit den Bauzeichnungen 1920/21, in: Anlage 09, Zeichnungen

86 Vgl. die drei Baustellenfotos von Andree Weigmann, 1998: Anhang 3, Dokumentation Abbildungen Sonstige, S. 20 und 21

87 Vgl. Abbildung A01S29B046 im Anhang 1, Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich

88 Bauformenvergleich Pfeiler der kleinen Halle, Untermarkt 5 Frenzelhof / Görlitz, in: Anhang 05 Vergleich der Bauformen Frenzelhof / Görlitz / andere, S. 24

Für den nördlichen Bogen der kleinen Halle (308) lässt sich eine Treppenanlage als Erschließung des zweiten Obergeschosses des nördlichen, älteren Hausteiles logisch vermuten. Ein ähnlicher Dielenbereich (407/407a) wie darunter (307/307a) wäre dann auch im Dachgeschoss belüftet und belichtet. Deutlich schwieriger erscheint die Begründung der teilweisen Schließung des westlichen Bogens.

Die hinter dem Bogen entstehende neue Fläche entspricht etwa der Fußbodenhöhe des zu Frenzels Zeit ersten Giebelgeschosses des nördlichen Gebäudeteils, gehört also formal schon zum Dachgeschoss. Um den neuen Raum (415a) so tief im Inneren des Hauses nicht nur als Abstellraum nutzen zu können, benötigt er dringend eine Belichtung und Belüftung. Aktuell öffnet sich ein Fenster zur kleinen Halle (308). Das jetzt darüber befindliche Dach ermöglicht keinerlei direkte Belichtung⁸⁹. Wenn dieser Raum mit der zweiten Bauphase Frenzels verbunden werden soll, musste das Dach anders organisiert sein. Eine Möglichkeit der Belichtung ergäbe sich durch die einfache Verlängerung des älteren gotischen Daches um die Tiefe des beschriebenen Raumes. Geht man davon aus, dass der benachbarte Schönhof zu dieser Zeit und in diesem Bereich noch nicht seine heutige Höhe erreicht hatte und mit einem giebelständigen Satteldach parallel zum Frenzelhof verlief, ergibt sich durchaus eine Möglichkeit der Belichtung aus westlicher Richtung. Für die unmittelbare Nachbarschaft des Raumes 415a im Frenzelhof beschreibt Uricher⁹⁰ einen „Ost-Innenhof“ bis in die Höhe des zweiten Obergeschosses. Auch das würde eine solche Belichtung aus Richtung Westen unterstützen.

Anders gestaltet sich der Befund auf der Ostseite (Raumachse E, kleine Halle, 308). Auch wenn die sich mit dem Raum 415a ursprünglich verbindende Raumhöhe mit großer Wahrscheinlichkeit von der heutigen abwich, die aktuellen Höhen entstanden erst mit den späteren barocken Umbauten, erklärt sich eine geschlossene Situation nicht. An dieser Stelle entwickelt sich die Frage nach der Sinnfälligkeit der offenen Raumgestaltung durch die beiden oben beschriebenen Bögen und einer gleichzeitigen Reduzierung dieser Offenheit durch bis an die Bögen heranreichende Deckenebenen, die aktuell bereits innerhalb des Bogens liegen, ursprünglich ggf. noch etwas höher angelegt waren. Offensichtlich waren diese Räume (307/307a, 407/407a und 415a) des nördlichen Hausteiles in dessen 1. Obergeschoss offener und sorgten für mehr Belichtung des nun innen liegenden Bereiches. Die Vorstellung, der Raum 415a wäre nicht durch seinen Boden vom Raum 215 getrennt, schafft auch an dieser Stelle Raum für eine Erschließung des zweiten Obergeschosses. In diesem Fall wäre die genaue Platzierung und deren Verlauf zu hinterfragen. Alle Literatur über die Görlitzer Hallenhäuser geht wegen der versetzten Geschosse der vorderen und hinteren Bauteile von Blickbeziehungen zwischen den einzelnen Ebenen aus. Grundsätzlich ist diese Situation auch hier gegeben und wird durch die offenen Bögen der kleinen Halle noch unterstützt⁹¹. Die ursprünglich Treppenanlage muss zumindest zwischen den Ebenen 215 und 308 anders organisiert gewesen sein. Die aktuelle Treppe an dieser Stelle schränkt eine, inzwischen verbaute, Blickbeziehung in die erdgeschossige Halle und eine Zugängigkeit der vom Erdgeschoss sichtbaren Maßwerkbrüstung deutlich ein⁹².

Geschosserweiterung Raumachse D

Weiter oben in diesem Abschnitt (Absatz 3) ergab sich die notwendige Erhöhung der nördlichen Schildwand der „Schatzkammer“ (209) als Voraussetzung für eine höhere Zentralhalle (215). Als räumlicher Abschluss in Richtung Osten gehört auch die Ostwand der Halle dazu, an der jetzt die Treppe zu dem südlichen Hausteil entlangführt. Anders als für den nördlichen Bogen beschriebene Situation benötigt das große Gewölbe der Halle weniger außen liegende Aussteifung. Die Anordnung der drei Gewölbekappen quer zum Raum, die geringere Dimension der einzelnen Kappen und die deutlich eingeschränkte Belastung von oben lassen die Kräfte eher senkrecht wirken. Die Halle konnte also auch unabhängig von Nachbarbebauung diese Höhe erreichen. Das Niveau der Gewölbe definiert sich auch über die Aufstockung des Raumes 416 und damit verbunden, dessen Erschließung. Trotzdem wäre nach einer möglichen Bebauung dahinter (Raum 409) zu fragen.

89 Vgl. Zeichnung Überlagerung des gotischen Daches mit den Bauzeichnungen 1920/21, in: Anlage 09, Zeichnungen

90 HH U5 Quelle 019: *Görlitzer Hallenhäuser, Untersuchungen zur Entwicklung eines Haustyps*, Christoph Uricher; Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe, 2003, S. 85, Abb. III.2.4 und III.2.5. Beide Zeichnungen sind Umzeichnungen der Bauaufnahme von Rudolf Brückner, Ernst Günther und Joachim Schulze, TH Dresden 1957 und der Bauaufnahme unter Leitung von Richard Enders, 1912

91 Vgl. auch die Baubeschreibung aus dem Jahr 1760, die diese offene Situation noch für das 18. Jh. beschreibt, in: Anlage 10 Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760

92 Vgl. Zeichnung Vermutung Treppenanlage um 1515 in Anlage 09: Zeichnungen



Zugang zur Raumgruppe 409/410

Die Höhe der Nordwand eines möglichen Raumes über der „Schatzkammer“ (209) verbindet sich mit der senkrechten Ausdehnung der dahinter befindlichen kleinen Halle (308, Raumachse E), deren Mindesthöhe sich über die beiden besprochen offenen Bögen ergibt. Geht man noch von einer notwendigen Belichtung der kleinen Halle, ggf. aus Richtung Süden über den Bögen, aus, liegt deren oberer Raumabschluss bereits deutlich über dem heutigen Raum 409.

Unsicherheit bei der Zuordnung der Raumgruppe 409/410 entsteht durch die unklare Gliederung in der heute erlebbaren Situation, insbesondere die kleinteiligen Gewölbe des Zuganges zu dieser Raumgruppe⁹³. Ganz offensichtlich aber beziehen sich beide Räume auf einen Gesamttraumzusammenhang darunter. Außer den Umfassungswänden gibt es keinerlei sonstigen Bezug. Die Aufstockung in diesem Bereich erfolgte also erst nach der Raumerweiterung der „Schatzkammer“ 209 durch den Raum 210, welche bisher in dieser Arbeit noch nicht eingeordnet werden konnte.

Bis zum Jahr 1961 ist auf den Zeichnungen eine innere Erschließung zum Dachraum als gewendelte Treppe zu erkennen. Während der Umbauarbeiten zum Gaststättenkomplex „Goldener Baum (Untermarkt 4 und 5, 1976) entstand die heutige Raumverbindung zwischen der kleinen Halle (308) und dem Raum 410.

Das auf dem rechten Bild erkennbare „Gewölbe“ gehört zu einer jüngeren Kaminanlage, welche sich etwas versetzt im Inneren der Raumgruppe befand, von der Seite der Halle bedient wurde und deren Schornstein oberhalb des Kamins an die Außenseite der Hallenwand verzogen wurde. Erkennbar ist dieser Kamin auf der Grundrisszeichnung Obergeschoss aus der Zeit vor 1913⁹⁴ und der dazugehörigen Schnittzeichnung. Bei der Abbildung des Hauses 1921 wurde er offensichtlich nicht wahrgenommen. Das Aufmaß von 1961 stellt ihn wieder dar^{95 96}.

Zusammenfassung der zweiten Frenzelschen Bauphase

Aus den oben angestellten Überlegungen kann man zusammenfassend sagen, dass die eigentliche Hallenhausstruktur wie wir sie heute kennen erst in dieser Bauphase entstand. Dazu gehört die gestalterische Ausstattung der vorher schon bestehenden Raumbeziehung zwischen der erdgeschossigen Halle und dem Raum 215 (zentrale Halle) mit der immer noch erlebbaren Maßwerkbrüstung. Die ursprüngliche Länge der Brüstung kann von der heutigen Situation abweichen. Gerade die östlichen (linken) Teile der Brüstung befinden sich in einem Bereich, der sich nicht logisch mit einem dahinterliegenden Raum verbindet. Eine möglicherweise vorher bestehenden Brüstung an dieser Stelle ist nicht nachgewiesen. Ausgehend von der mit einer Holzbalkendecke nach oben begrenzten erdgeschossigen Halle kann zumindest von einer gleichmäßigen Höhe dieser Raumöffnung zwischen den beiden Hallen ausgegangen werden.

Begründet ist auch das Entstehen der zentralen Halle in der heutigen Dimension. Die 1999 von Restaurator Bernd Garte durchgeführte Untersuchung zu Farbfassungen⁹⁷ in diesem Gewölberaum ergab keine datierbaren Befunde. Grundsätzlich kann man aber davon ausgehen, dass sich das hier präsentierende Gewölbe mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts verbindet. Zu dieser Zeit entstanden in anderen Bürgerhäusern der Stadt Görlitz vergleichbare Räume. Gewölbe ohne Rippen, wie in diesem Haus, finden sich u.a. Untermarkt 23, Untermarkt 25, im Biblischen Haus (Neißstraße 29) und im Gebäude Neißstraße 26, Rippengewölbe dagegen Peterstraße 8, Untermarkt 3 und Untermarkt 4⁹⁸.

Mit der Erweiterung der Halle nach oben verbindet sich die Aufstockung der Raumachse C (216/416). Der ursprünglich gotische Raum, von dem wir heute nur durch den während der Arbeiten in den 60-er Jahren entdeckten Befund (B25⁹⁹) an der südlichen Außenwand Kenntnis haben,

⁹³ Vgl. Abbildung A02S69B074/075, 2. Obergeschoss, Zugang zu Raum 410, in: Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater

⁹⁴ Vgl. Bauzeichnung vor 1913, Grundriss Obergeschoss und Schnitt, in: Anlage 09 Zeichnungen

⁹⁵ Vgl. Aufmaßzeichnung 1961, Grundriss 1./2. OG, in: Anlage 09 Zeichnungen

⁹⁶ Vgl. Grundrissvergleich Raumgruppe 409/410 in: Anlage 09 Zeichnungen

⁹⁷ HH U5 Quelle 005: *Dokumentation der Farbuntersuchungen Untermarkt 5 – Görlitz*; Restaurator Bernd Garte, OT Mauschwitz Nr.5, Kittlitz, März 1999

⁹⁸ Vgl. Vergleich Zentralhallen, im Anhang 05 Vergleich der Bauformen, S.25/26

⁹⁹ Vgl. Abbildung A01S09B020 Blick auf die Rückwand des Renaissancesaals, in: Anhang 01, Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich und Zeichnung baugeschichtlich relevante Befunde, Grundriss 1.OG, hinten 01 in: Anhang 09 Zeichnungen

wird aufgegeben und bekommt seine heutigen Proportionen. Eine erst nach der Aufstockung zu datierende Veränderung der Deckenhöhe des Raumes 216 erscheint als eher unwahrscheinlich. Mit der neuen Raumsituation verbindet sich die Einordnung der heutigen Fensteröffnungen. In unmittelbarem Zusammenhang zu dieser Erhöhung des südlichen Gebäudeteiles (Achse C) steht auch die Platzierung des gotischen Fensters (Befund B40).

Die beiden Türöffnungen im Raum 216 („Renaissancesaal“) zwischen 215/216 und 216/210 lassen sich der Formensprache der Gewände folgend einer der beiden Frenzelschen Bauphasen zuordnen. Die erstere (zwischen Halle und Hauptwohnraum) folgt in ihrer Gestaltung den Fenstern des Erdgeschosses unter den Lauben¹⁰⁰, die hier der ersten Bauphase zugeordnet wurden. Es fehlt lediglich die besondere Betonung der Basen der umlaufenden Stäbung. Grundsätzlich gibt es auch innerhalb der Stadt eine Reihe von Parallelen solcher Betonung in Innenbereichen. Bei dieser Tür wird sie nicht mehr verwendet. Offen bleibt natürlich die Frage nach einem ja vorher schon notwendigen Zugang zu dem noch gotischen Raum. Befunde dazu gibt es keine.

Die zweite (zum Raum 210) weicht in der Größe deutlich ab und ist nur einseitig gestaltet. Sollten beide Türen zur gleichen Zeit in diesen Raum eingeordnet worden sein, war sie offensichtlich der Haupteingangstür untergeordnet. Unbeantwortet bleibt die Frage nach dem Sinn dieser Öffnung. Alle Literatur zur Bemalung der „Schatzkammer“ geht von einer einheitlichen Bemalung zwischen 1512 und 1515 aus. Dies setzt die Raumerweiterung der „Schatzkammer“ (209) um den Raum 210 voraus. Hier soll entsprechend obiger Herleitung noch von einer Außentür ausgegangen werden.

Die Ausmalung der Raumgruppe 209/210 selbst wird hier als uneinheitlich angenommen. Vermutet wird die Bemalung der Nordwand des Gewölbes mit dem Motiv der Anbetung der Könige als älteste Ausgestaltung des Raumes. Alle anderen Bemalungen inkl. des Sockels unterhalb der „Anbetung“ könnten erst in einer zweiten Phase entstanden sein und sich dann mit der späteren Raumerweiterung 210 verbinden.

In direktem Zusammenhang zur Errichtung der Halle (216) ist auch der Einbau des Bogens an der Nordseite der Halle sehen. Die jetzt 10 x 10 m große Westwand brauchte dringend ein aussteifendes Element. Die Last auf der Ostseite dieses Bogens wird von einer erhöhten Trennwand zwischen den Räumen 208 und 209 bzw. 308 und 409 aufgenommen. Damit gehört auch die kleine Halle an der Ostseite des Gebäudes (308) zu dieser Bauphase. Der bis dahin noch bestehende Hof wird also geschlossen. Die beiden Bögen der kleinen Halle an der Nord- und an der Westseite, deren verbindender Pfeiler in mehreren Aufmaßzeichnungen zu erkennen ist, markieren eine Mindesthöhe der Halle.

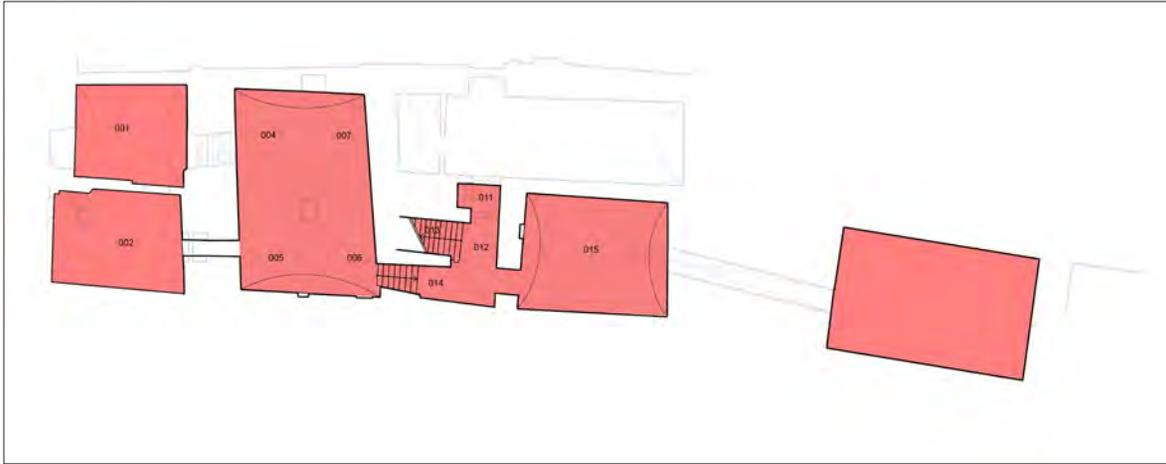
Die damalige Erschließung des gesamten Gebäudes, insbesondere des nördlichen Teiles, hat keine auswertbaren Befunde hinterlassen. Möglich erscheint eine innere Treppe im nördlichen Hausbereich innerhalb der Fläche der Räume 307a/307 und darüber 407a/407 wie auch die Organisation der Treppe in der senkrechten Hausachse A, zwischen dem Bogen der Zentralhalle und der Südwand des nördlichen Hausteiles. Eine zeitgleiche Einordnung des Raumes 415a lässt sich kaum begründen.

Auch die Raumerweiterung um die Räume 409 und 410 (Achse D) oberhalb der Schatzkammer ist nur schwer dieser Phase zuzuordnen. Es gibt keinerlei Hinweise auf eine mögliche Separierung der beiden Räume. Sind sie aber gleichzeitig entstanden, braucht es die darunterliegende Raumerweiterung 210 der „Schatzkammer“. Dafür liegt bisher aber noch keine Begründung vor. Damit diente das kleine, asymmetrische Fenster im 2. Obergeschoss an der Ostseite der Halle der äußeren Belichtung. Die eigentliche Belichtung der Halle kann von der Ost- und/oder der Südseite der Halle erfolgt sein. Sie ist auf der Südseite abhängig der neuen Raumhöhe 416 und der der Form des darüber befindlichen Daches.

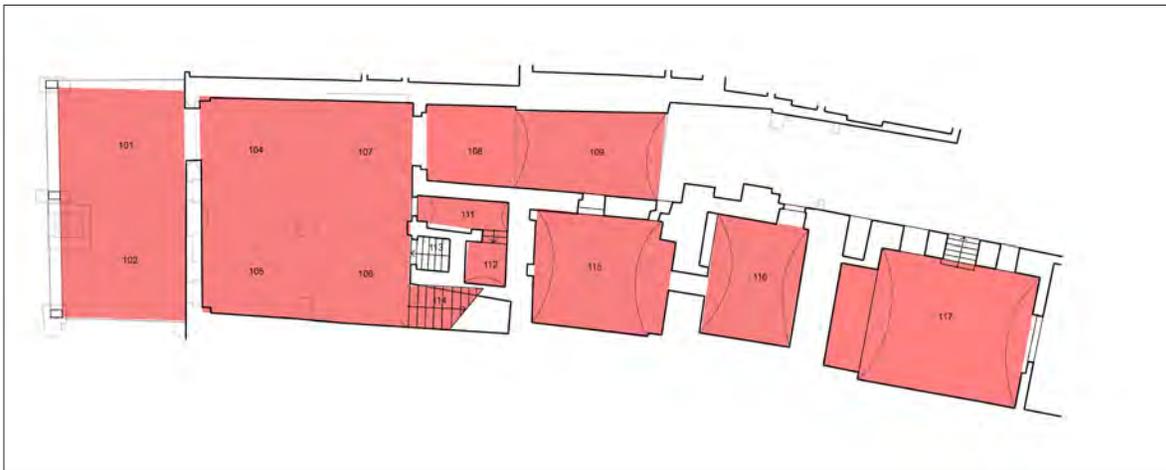
Das von Kranich erwähnte Türgewände an der südlichen Außenwand des Raumes 416 deutet auf zumindest dreigeschossige Hinterhausbebauung zu Zeiten Frenzels, die durch diese Tür über eine Art Galerie oder Gang erreichbar war. Befunde zur Hinterhausbebauung selbst gibt es nicht.

Hiermit ergibt sich für die Bauphase 1515/20 eine neue, aktualisierte Zeitleiste zur Baureihenfolge des Frenzelhofes Untermarkt 5:

100 Befund B12 in der Zeichnung baugeschichtlich relevante Befunde, GR Erdgeschoss, in: Anhang 09, Zeichnungen und Abbildung A02S06B007 und A02S07B008 in: Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater



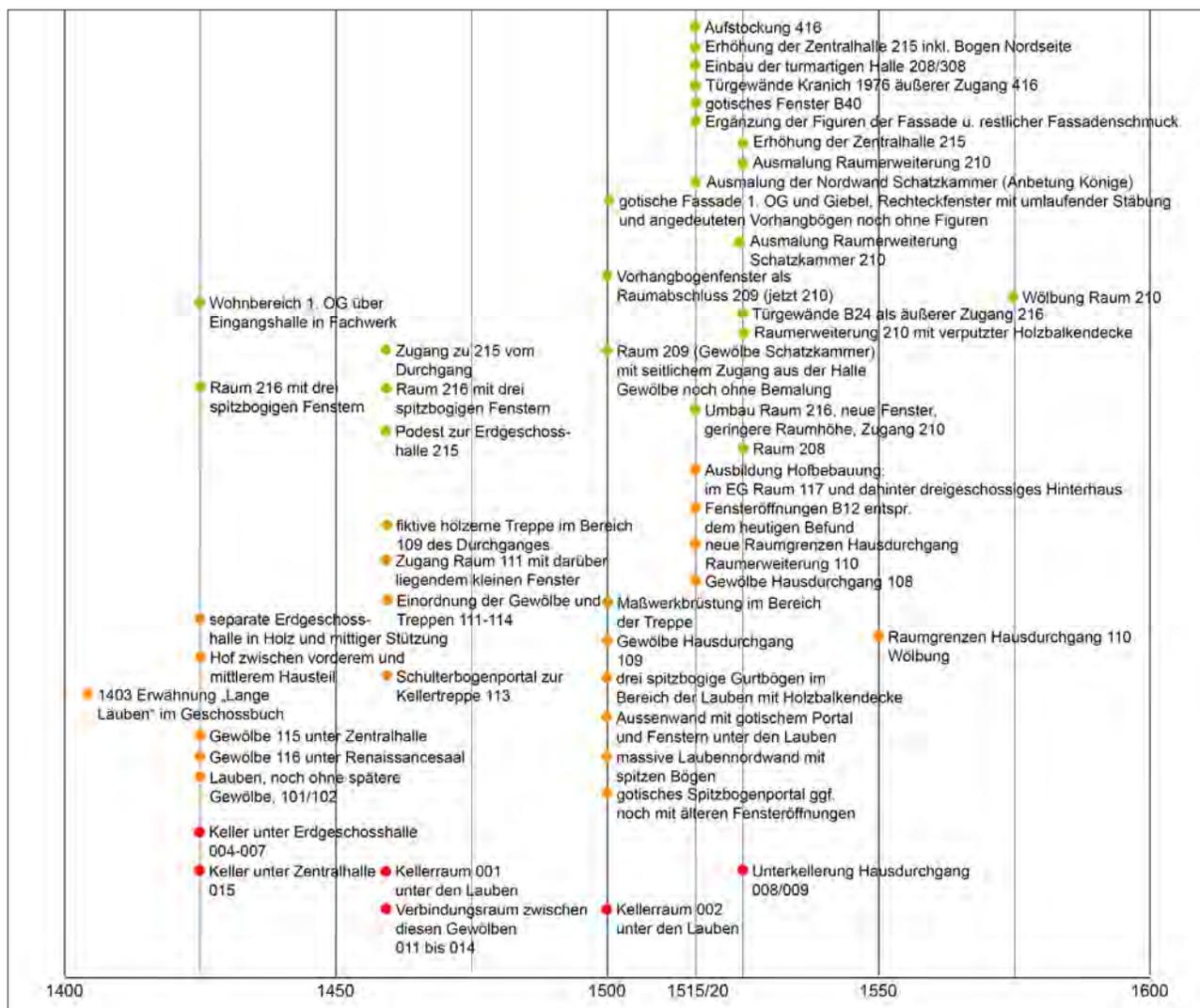
Grundriss Keller nach der zweiten Bauphase von Frenzel um 1520
Zeichnung: Frank Vater (ILL011a)



Grundriss Erdgeschoss nach der zweiten Bauphase von Frenzel um 1520
Zeichnung: Frank Vater (ILL011b)



Grundriss Zwischengeschoss (Süden) nach der zweiten Bauphase von Frenzel um 1520
Zeichnung: Frank Vater (ILL011c)



erweiterte Zeitleiste mit den Anpassungen für die Zeit um 1515/20 (zweite Bauphase Frenzels)

Offene Fragen

Auch wenn sich in der bisherigen Arbeit auf der Grundlage von Befunden, bisherigen Untersuchungen zum Gebäude, Schlussfolgerungen und ggf. Vermutungen von Raumzusammenhängen ein wahrscheinlicher Bauablauf begründen lässt, bleiben doch einigen Fragen offen.

In seinen Folgerungen für die Typusentwicklung des „Görlitzer Hallenhauses“ beschreibt Magirius im Vergleich zu anderen zeitgleichen Bauten der Stadt und der unmittelbaren Nachbarregionen die Alleinstellungsmerkmale dieses Haustyps in Görlitz¹⁰¹. Dazu gehört natürlich die zentrale Halle im mittleren Teil des Hauses ab dem ersten Obergeschoss. Magirius vermutet die Häuser Untermarkt 4, Brüderstraße 9 und das Gebäude Emmerichs, Untermarkt 1, als die frühesten Bauten mit solchen Hallen und datiert diese in das ausgehende 15. Jahrhundert. Ausgangspunkt der Überlegung sind die ausgeprägten Rippen der Gewölbe in den Hallen¹⁰². Auch wenn diese drei Gebäude möglicherweise schon kurz vor 1500 ihre Hallen entwickelten, liegt der Schwerpunkt der Ausbildung dieses zentralen Raumes sicher in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, wie auch hier im Haus Untermarkt 5.

Ausgehend von einer Mehrzonigkeit der Görlitzer Patrizierhäuser nennt Magirius die erdgeschossige Halle des Vorderhauses als festen Bestandteil des hiesigen Haustyps. In nahezu allen mit dem

101 HH U5 Quelle 002: *Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung*; Heinrich Magirius; in: *Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR*, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lothar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982

102 Übrigens weist auch das 1535 datierte Gewölbe des Hauses Untermarkt 3 solche Rippen auf. Offensichtlich erstreckt sich Verwendung dieser Rippen noch über einen längeren Zeitraum in das 16. Jahrhundert hinein. Die Rippe allein scheint also kein Argument für eine Datierung vor 1500 zu sein.

Prädikat „Hallenhaus“ ausgestatteten Gebäuden der Stadt findet sich dieser Raum. Typisch erscheint auch die durch den halbgeschossigen Versatz häufig auftretende räumliche Beziehung zwischen zentraler und der erdgeschossigen Halle. Wie im Gebäude Untermarkt 5 ist diese auch in vielen anderen Häusern zu beobachten¹⁰³. Die vorangegangene Untersuchung hat gezeigt, dass sich diese Raumverbindung auch mit einer möglicherweise noch hölzernen Raumkonstruktion, zumindest der erdgeschossigen Halle, begründen lässt.

Drittes wiederkehrendes Element ist der repräsentative Saal auf der der Erdgeschosshalle gegenüberliegenden Hofseite. Wie hier im Gebäude Untermarkt 5 findet sich dieser Saal auch in anderen Gebäuden¹⁰⁴. Die bei der Sanierung entdeckten gotischen Fenster an der Südseite des Saales deuten auf eine Entstehung vor der Frenzelschen Bauphase hin.

Weniger Beachtung findet in der Zusammenfassung des Haustyps bei Magirius, und anderer Literatur, die in vielen Häusern ähnlich angeordneten gewölbten Räume im ersten Obergeschoss mit unterschiedlich ausgeprägter dekorativer Malerei, wie hier die „Schatzkammer“. Es ist also die Frage nach der festen Zuordnung eines solchen Raumes zum Haustyp des Hallenhauses. Immerhin tauchen solche Räume häufiger auf¹⁰⁵.

In den ersten drei Punkten, Zentralhalle, Erdgeschosshalle und Saal, folgt das Haus Untermarkt 5 allen bisherigen Beschreibungen des Görlitz Haustypus des Hallenhauses. Anders sieht es bei der in der Literatur les- und in mehreren anderen Häusern erlebbaren Schwarzküchen aus. Am besten erhalten zeigt sich der im Gebäude Peterstraße 14 befindliche, zweigeschossige Küchenraum mit dem großen Schornstein. Er ist mittig, in der südlichen Raumecke der zentralen Halle platziert. Auch in den Häusern Peterstraße 16 und Neißstraße 29 (Biblisches Haus) lassen sich solche Küchenräume nachvollziehen. Durch die zentrale Platzierung dieses Küchenraumes diente er nicht nur zum Kochen, Backen, Braten oder Räuchern, sondern half auch bei der Temperierung des Hauses. Hier im Haus Untermarkt 5 gibt es keine direkten Befunde, die auf eine mit der Halle verbundene Küche hinweisen. Offensichtlich wurden die Speisen an anderer Stelle im Haus zubereitet. An der Südwand der Zentralhalle (215) gibt es einen Schornstein¹⁰⁶, dessen Zug im Kellerraum 115 beginnt und bis über das Dach reicht. Aktuell wird dieser Zug für die Heiz-/Lüftungsanlage genutzt und wird vom Kellerraum 116 aus genutzt. Die Bauzeichnungen aus dem Jahr 1920/21 verweisen sogar auf einen Kamin im Raum 216 („Renaissancesaal“), welcher auch schon in den Zeichnungen 1913 angedeutet wird¹⁰⁷. Da sich im Haus kein potenzieller Küchenraum im 1. Obergeschoss in zentraler Lage finden lässt, kann davon ausgegangen werden, dass der gewölbte Erdgeschosssaal 115 den Bewohnern des Hauses als Küche diente. Dieser Raum war vom Hausdurchgang, nach 1500 über den gewölbten Raum 109 erreichbar. Da es sonst keine direkte Verbindung zu den Hauptwohnräumen im ersten Obergeschoss gibt, ist hier von einer äußeren Verbindung auszugehen. Darüber würde sich zum Einen die Nische (Befund B30) im Raum 210 als notwendige Öffnung zum zentralen Raum 215 und später die Türöffnung an der Nordostecke des Raumes 216 (Befund B24) begründen. Mit der Bemalung der Raumerweiterung 210 und der damit möglicherweise verbundenen Schließung der Öffnung B24 wurde diese Verbindung allerdings aufgegeben.

Unbeantwortet bleibt auch die Frage nach einer Toilette. Keiner der Befunde im untersuchten Teil des Hauses zwischen der Straßenfassade und der Südwand des Raumes 216 deutet auf eine solche Anlage hin. Grundsätzlich gibt es in der Stadt Beispiele für solche Situationen¹⁰⁸. Jecht berichtet für die Zeit vor 1430 von einem Kanal im Bereich der Grundstücke der südlichen Brüderstraße bis hin zur Neißgasse, danach entlang der Bäckergasse über die Weber- zur Neißgasse¹⁰⁹. In beiden Fällen ist das Grundstück Untermarkt 5 Anlieger. Geht man von einem möglichst direkten Anschluss an den Kanal aus, ist eine Toilette eher in hinteren Hausteilen des Grundstückes zu vermuten. Gerade diese Bereiche wurden aber spätestens seit dem 19. Jahrhundert häufig umgebaut und erneuert. Insofern sind kaum Befunde des 15. oder 16. Jahrhunderts zu erwarten.

103 Beispiele in Görlitz sind: Untermarkt 3, 4, 25, Brüderstraße 8 (Schönhof), Peterstraße 10, 14, Kränzelstraße 27

104 Beispiele in Görlitz sind: Untermarkt 3, 25, Brüderstraße 8, 9, 11, Neißstraße 26, 29 (Biblisches Haus), Peterstraße 14, 16

105 Beispiele in Görlitz sind: Neißstraße 26, 29 (Biblisches Haus), Kränzelstraße 27, Peterstraße 14 und etwas abweichend in der räumlichen Zuordnung Peterstraße 16

106 Erkennbar auf den Fotos A01S32B049 und A01S33B050 in der Anlage 01, Fotodokumentation 1965 und 1977 Horst Kranich; A02S60B063 und A02S61B064 in der Anlage 02, Fotodokumentation Frank Vater; Abbildung S.22 Robert Scholz, Ratsarchiv Görlitz, shlzP0360 in der Anlage 03, Abbildungssammlung Sonstige

107 Vgl. Bauzeichnungen 1913 Fa. Moritz Roeder, Bauzeichnungen 1920/21 Staatliche Bauschule Görlitz, Bauzeichnungen 1961 Sanierung Untermarkt 4/5 in der Anlage 09 Zeichnungen

108 Im Inneren der Hausanlage des Schönhofes wurde ein solcher Raum im 1. Obergeschoss gefunden, im Haus Hainwald 7 an einer südlichen Außenwand, auch im 1. Obergeschoss.

109 HH U5 Quelle 001: *Geschichte der Stadt Görlitz*, Erster Band, 2. Halbband, *Topographie der Stadt Görlitz*, Prof. Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag von Hoffmann & Reiber, Görlitz, 1927-1934, S. 514 ff.

2.6. Veränderungen um 1530

Anlass für die nächsten Veränderungen am Gebäude Untermarkt 5 sind die beiden Stadtbrände 1525 und 1530. Besonders große Schäden richtete der Brand im Juni 1525 an. Er ging von einem Haus in der Weißstraße aus und verbreitete sich im gesamten südöstlichen Teil der Stadt. Auch das Quartier zwischen Fischmarkt/Bäckerstraße und Brüderstraße/Untermarkt war betroffen¹¹⁰. Den Berichten aus dieser Zeit zufolge richtete das Feuer am Gebäude Untermarkt 5 weniger Schäden an als an den benachbarten Gebäuden. Offensichtlich war es durch die Baumaßnahmen Frenzels, die ja noch lange zurücklagen, bereits deutlich massiver gebaut. Das betrifft insbesondere die gewölbten Hallenräume. Unabhängig davon konnte es von den großen Bränden der Nachbarhäuser nicht unbeschadet bleiben. Für das Jahr 1530 berichtet Jecht¹¹¹ von einem weiteren Brand, der sich über mehrere Häuser der Südseite des Untermarktes erstreckte.

Auch wenn beide Male das Haus Untermarkt 5 nicht völlig zerstört wurde, gab es sicher Anlass genug für Baumaßnahmen im Sinne von Reparaturen und ggf. Ergänzungen. Da Frenzel 1526 stirbt, ist davon auszugehen, dass er nach dem ersten Brand maximal Baumaßnahmen in Auftrag gegeben hat, die eigentliche Durchführung aber seinem Sohn zuzuschreiben ist. Da der erste Brand 1525 das Grundstück von der Seite Bäckerstraße erreichte, beziehen sich diese Arbeiten auf die Hofbebauung und ggf. auf Reparaturen des Daches. Konkrete Anhaltspunkte zu den notwendigen Arbeiten sind nicht übermittelt.

Offen in der zeitlichen Zuordnung sind, dieser Arbeit folgend, noch die Erweiterung des Durchganges (Raum 110/210), die Komplettierung der Ausmalung der „Schatzkammer“ (209/210) und die Unterkellerung des Durchganges (008/009).

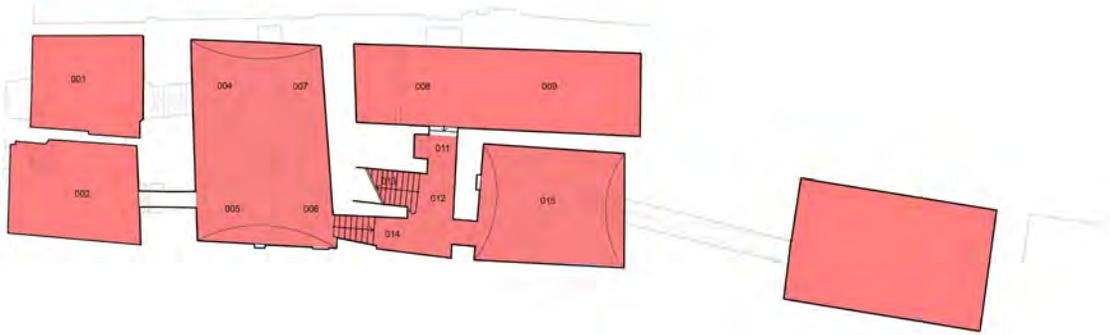
Die Ausmalung der „Schatzkammer“, welche in allen bisherigen Arbeiten immer zeiteinheitlich beschrieben wird, ist oben bereits in zwei Abschnitte unterteilt worden. Wenn zumindest die Bemalung der nördlichen Schildwand des Gewölbes 209 Frenzel zugeordnet werden kann, wäre spätestens jetzt die restliche Bemalung zu besprechen. Eine weitere Verschiebung erscheint angesichts ihrer Art kaum denkbar. Immerhin gibt es eine inzwischen freigelegte, etwa zeitgleiche Bemalung in Görlitz im heutigen Hotel Schwibbogen, Obermarkt 34, die auf die 30er Jahre des 16. Jahrhunderts datiert wurde.

Raumerweiterung 110/210

Voraussetzung für die ergänzende Bemalung ist natürlich die Raumerweiterung 210. Es ist aber auch der fast letzte Zeitpunkt für die Unterkellerung des Durchganges. Eine nachträgliche Unterkellerung eines Gebäudes oder Gebäudeteiles erscheint auch unter normalen Bedingungen schon als Herausforderung, hier zwischen bestehender Bebauung insbesondere. Unterstützend wirkt die schon bestehende benachbarte Unterkellerung im Haus selbst und im Nachbarhaus. Der Grundriss des Kellerraumes 008/009 folgt keinerlei darüber liegendem Raumschema und erstreckt sich in südlicher Richtung etwa bis an den räumliche Versatz der Erdgeschossgewölbe 115/116 und des Zwischengeschosses (215/216), unterkellert also nicht vollständig den Durchgangsraum 110. Offensichtlich erschien eine längere Ausbildung dieses Kellerraumes technisch nicht möglich oder hätte zusätzliche Aufwendungen bedeutet. Die Länge der Wölbung des Raumes 110 im Hausdurchgang dagegen ist frei von diesen Zwängen. Sie orientiert sich offensichtlich im Wesentlichen an der beabsichtigten Flächenveränderung des Raumes darüber. Bezüge zu Nachbarräumen des eigenen Hauses gibt es nur den Zugang des Gewölberaumes 116 betreffend, zu Räumen des Nachbarhauses gibt es sie nicht. Der Raum 210 erreicht im seinem Hauptteil einen nahezu quadratischen Grundriss und wird lediglich durch den sich ergebenden Zwischenraum zum Raum 209 (Bereich der Bemalung Mondsichelmadonna und Hieronymus) ergänzt, der für sich selbst unregelmäßig ist. Das Vorhangbogenfenster wird nach außen übertragen und schließt den Raum nach Süden. Nun wird auch die vollständige Bemalung der neu entstandenen Raumgruppe

110 HH U5 Quelle 033: *Kriegs- und Feuersnot und ihre Folgen für Görlitzer Bauten*, Zur 200-jährigen Erinnerung an den größten Stadtbrand am 31. Juli 1717, Prof. Dr. ph. u. jur. h.c. R. Jecht, Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Görlitz 1917

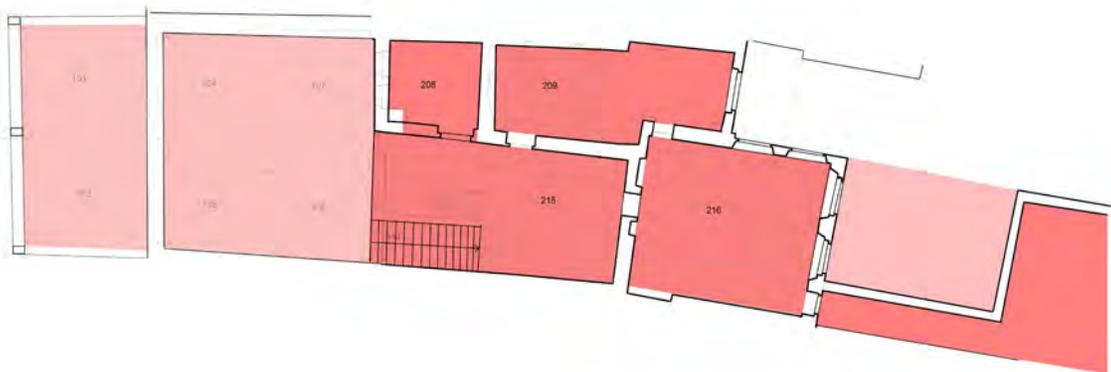
111 HH U5 Quelle 001: *Geschichte der Stadt Görlitz*, Erster Band, 2. Halbband, *Topographie der Stadt Görlitz*, Prof. Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag von Hoffmann & Reiber, Görlitz, 1927-1934, S. 330; Er bezieht sich auf die Ratsannalen des Johannes Hass, veröffentlicht in: *Scriptores Rerum Lusaticarum*, Sammlung Ober- und Niederlausitzer Geschichtsschreiber, Hrsg. von der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften, Neuer Folge Vierter Band, Mag. Johannes Hass, *Goerlitzer Ratsannalen*, III. Band (1521-1542), 1870, S. 332/32ff.: „Anno XXX jm Sommerist in Wolff Bernits hause fewer auskomenn auff der hewbune. Ist dasselbige hause vahst, Hans Emerichs, Hans Fawerbachs, Thomas Kobers vnd Hansen Frenzels mit den gibeln eingangen.“ betrifft Untermarkt 1-5



Grundriss Keller mit den Anpassungen für die Zeit nach den beiden Bränden (1525/1530) - um 1530
Zeichnung: Frank Vater (ILL012a)



Grundriss Erdgeschoss mit den Anpassungen für die Zeit nach den beiden Bränden (1525/1530) - um 1530
Zeichnung: Frank Vater (ILL012b)



Grundriss Zwischengeschoss (Süden) mit den Anpassungen für die Zeit nach den beiden Bränden (1525/1530) - um 1530
Zeichnung: Frank Vater (ILL012c)

möglich. Als sicher kann ein flacher, oberer Raumabschluss mit einer Holzbalkendecke angenommen werden¹¹².

Die bis dahin noch als äußerer Zugang zum Hauptwohnraum (repräsentativer Saal, 216) fungierende Türöffnung (B24) ermöglicht nun die Raumverbindung mit der „Schatzkammer“. Eine Aussage, ob und wie lange diese Öffnung als Verbindung zum Raum 210 genutzt wurde, erfordert eine Untersuchung des die Öffnung schließenden Mauerwerkes. Magirius berichtet nur von älteren Putzbefunden unter der Bemalung und der sich abzeichnenden Türöffnung¹¹³. Die an dieser Stelle befindliche Bemalung schließt eine längere Nutzung als Raumverbindung nicht grundsätzlich aus. Auch wenn die freigelegten Befunde (Wandbemalung der Heiligen Familie) im aktuell erkennbaren Zustand die eigentliche Türöffnung nicht überlagern¹¹⁴, wäre doch auch bei tiefergehender Bemalung, analog der anderen Raumteile, eine Ausmalung der Türgewände denkbar. Beispiel dafür ist das Gewände des jetzigen Zuganges zur „Schatzkammer“¹¹⁵.

Raumgruppe 409/410

Grundsätzlich sind nun auch die Voraussetzungen für die Erhöhung der Raumachse D um die Räume 409 und 410 geschaffen. Der Grundriss ist durch den darunter liegenden Raum 210 definiert, die zentrale Halle (215) hat eine ausreichende Höhe und durch die ohnehin notwendige Erschließung des Raumes 416 über dem Saal 216 ist die Einbindung ermöglicht. Trotzdem erscheint diese Erweiterung nicht als zwingend. Wenn die Vergrößerung der „Schatzkammer“ und deren erweiterte Bemalung eher repräsentative Bedeutung hat, möglicherweise in Konkurrenz zu anderen zeitgleichen Vorhaben der Stadt steht und keine eigentliche Verbesserung der Nutzung des Hauses als Wohn- und Handelshaus bringt, wäre aber genau das für die darüber liegenden Räume zu hinterfragen.

Während der Baumaßnahmen in den 1960er Jahre wurde der Bauzustand dieses Bereiches beklagt und der Einbau einer massiven Decke geplant. 1971 stürzt die Decke des Raumes ein¹¹⁶ und man reagiert auf starke Risse im Mauerwerk. Durch die folgenden erneuernden Baumaßnahmen sind ältere Befunde für eine genauere Datierung also kaum zu erwarten.

Wandbemalung an der Nordwand des Saales 216

In einem Schreiben vom 29.4.1971 macht Dr. Lemper das Institut für Denkmalpflege in Dresden auf eine entdeckte Wandbemalung im Raum 216 im Bereich der Tür zur Zentralhalle aufmerksam¹¹⁷. Im Juni 1976 konstatiert er in einer Aktennotiz nur noch den Verlust dieser Malerei. Eine fotografische Dokumentation ist in den Akten nicht erhalten, immerhin aber eine kurze Beschreibung:

„Bei meinem Baustellenbesuch am 23.6.1976 stellte ich fest, daß zur Erneuerung des spätgotischen Sandsteintürgewändes von der Zentralhalle zum hofseitigen Saal der Putz über dem Sturz auf der Saalseite mitsamt der Renaissancebemalung abgeschlagen wurde. Es befand sich dort nach Freilegung ein gemalter Segmentbogen mit Muschelmotiv und seitlich angeordneten Zierknäufen, gelb mit schwarzer Kontierung. ... Der gemalte Türgiebel entsprach dem Portal Peterstraße 8¹¹⁸ von 1528 und entsprach der Anschauung der Görlitzer Frührenaissancearchitektur.“

Bei den Sanierungsarbeiten am Schönhof und im Gebäude Untermarkt 25 wurden inzwischen vergleichbare Bemalungen freigelegt¹¹⁹. Die angeführten Beispiele sind jünger. Insofern kann man

112 Die Befunde der Bemalungen deuten darauf hin. An mehreren Stellen ist ein umlaufender, doppelreihiger Fries zu erkennen. Vgl. Abb. A02S46B049, A02S49B052 und A02S50B053 in: Anhang 02, Fotodokumentation Frank Vater und Abb. 056, 060, 061, 063, 067 und 080 in: Anhang 06, Dokumentation Bemalung „Schatzkammer“ (209/210) Frenzelhof/ Görlitz

113 HH U5 Quelle 002: *Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung*; Heinrich Magirius; in: *Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR*, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lothar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982, S.135

114 Vgl. Zeichnung Höhenvergleich Ebene Zwischengeschoss in: Anlage 09 Zeichnungen

115 Vgl. Abb. A02S52B055 und A02S53B056 in: Anhang 02 Fotodokumentation Frank Vater

116 Vgl. Abb. A01S22B038/039 und A01S23B040 in: Anhang 01, Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich

117 HH U5 Quelle 058: Dokumentation Schriftverkehr Städtische Kunstsammlungen – Denkmalschutz Untermarkt 4/5 1950-1972, Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Nr. 2166 und in: Anlage 01 Fotodokumentation Kranich

118 Vgl. Befund der Bemalung Portal zwischen Raum 215/216, in: Anhang 05 Vergleich der Bauformen, Frenzelhof / Görlitz / andere, S.27

119 Ebenda.

davon ausgehen, dass diese von Lemper erwähnte Bemalung nachträglich als Ergänzung des schon bestehenden Gewändes angebracht wurden. Auch wenn es keine weiteren Befunde gibt, wären solche Dekorationen auch für andere zeitgleiche Portale im Haus zu erwarten. In den im Anhang 05 angeführten Vergleichsobjekten Schönhof und Untermarkt 5 verteilen sich diese Bemalungen jeweils auf das gesamte Gebäude.

Zusammenfassung

Die Baumaßnahmen nach den Bränden 1525 und 1530 waren deutlich weniger umfangreich als die der beiden Frenzelschen Phasen um 1500 und um 1520. Sie beschränkten sich aber nicht nur auf die notwendigen Reparaturen. Die Witwe Frenzels, Anna Frenzel, legte offensichtlich den Schwerpunkt auf die endgültige Ausmalung der „Schatzkammer“. Hoche¹²⁰ beschreibt sie entsprechend der Quellen als sehr fromm und zählt eine Reihe von Stiftungen und Legate auf. Gut möglich, dass sie auch im väterlichen Haus noch ein religiöses Zeichen hinterlassen wollte.

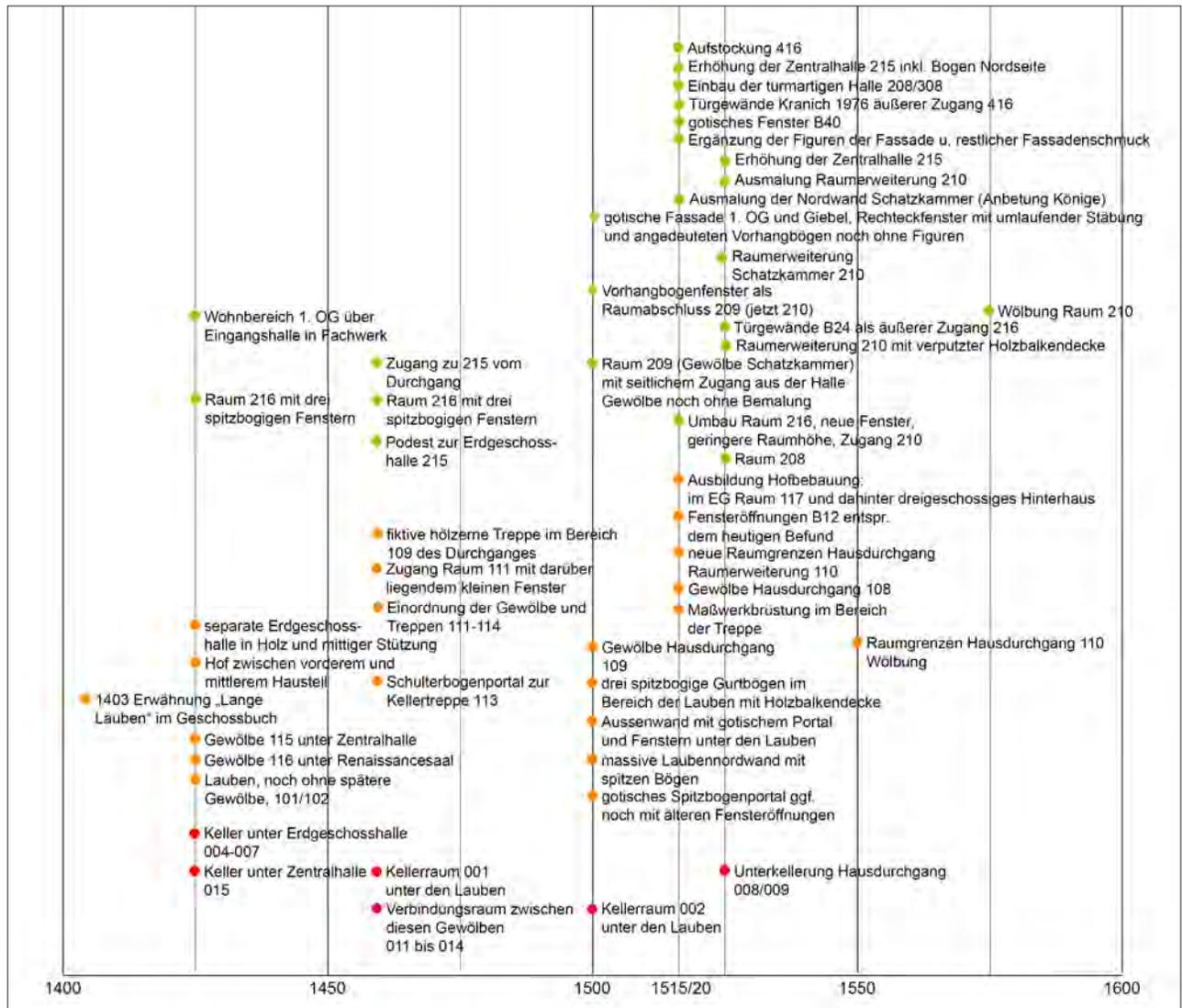
Wichtig erscheint die räumliche Erweiterung im Bereich des Durchganges (110/210) und die damit verbundene Unterkellerung (008/009). Mit der Ergänzung des Raumes südlich der „Schatzkammer“ (209) verbindet sich auch die endgültige, im Wesentlichen noch heute erlebbare Ausmalung. Eine weitere Erhöhung dieses Hausbereiches (senkrechte Achse D) erscheint nicht als zwingend. Das Gewölbe des darunter liegenden Raumes 210 verändert sich in barocker Zeit noch einmal. Möglicherweise kommt erst dann die Ergänzung um das nächste Geschoss.

Zu der südlich des Hauptgebäudes befindlichen Hinterhausbebauung gibt es keinen gesicherten Befund. Das 1976 entdeckte südliche Türgewände im Raum 416 deutet auf dreigeschossige Hinterhausbebauung während einer der beiden Frenzelschen Bauphasen hin. Inwieweit die Hinterhäuser von den Bränden betroffen waren, ist nicht dokumentiert.

Auch die verfügbaren Stadtansichten geben über die Hofbebauung keine verlässliche Auskunft. Am genauesten scheint die Zeichnung von Daniel Petzold aus dem Jahr 1714. Sie reagiert zumindest auf die baulichen Veränderungen der Renaissance an Schönhof und Untermarkt 4 und zeigt den Frenzelhof dazwischen als giebelständiges Gebäude. Unmittelbar darunter ist entlang der Bäckerstraße geschlossene Bebauung zu erkennen.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich eine erweiterte Zeitleiste für die bauliche Entwicklung des Frenzelhofes Untermarkt 5:

120 HH U5 Quelle 061: *Eigentümer Haus Untermarkt 5*, Görlitz, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019



erweiterte Zeitleiste mit den Anpassungen für die Zeit nach den beiden Bränden (1525/1530) - um 1530

3. Aktivitäten nach Frenzel bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts¹²¹

3.1. Geschichtliche Ereignisse

Die der letzten, oben beschriebenen baulichen Veränderung folgende Zeit ist von einer Reihe geschichtlicher Ereignisse geprägt, die die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Görlitz deutlich beeinflussten. Dazu gehört noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts der Pönfall. Der Aufforderung König Ferdinands an die Oberlausitzer Städte, ihn im Kampf gegen den protestantischen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen zu unterstützen und die folgenden Auseinandersetzungen mit dem König hinterließen wirtschaftliche Spuren. Ferdinand entzog den Oberlausitzer Städten ihre Privilegien, all ihr Kriegsmaterial, alle Stadt-, Land- und Lehngüter und erhob zusätzlich ein Biergeld und ein Strafgeld von 100.000 Reichsgulden ihre Kirchengüter betreffend. Die Rückgabe der Privilegien zog sich bis ins Jahr 1559¹²².

Eine wesentliche Zäsur stellt auch der 30-jährige Krieg dar. In den ersten Jahren der deutschlandweiten Auseinandersetzungen blieb die Stadt noch von Kriegszügen verschont, war aber zwischen 1623 und 1627 von einer Hungersnot betroffen. 1627 zogen Wallensteins Truppen durch die Oberlausitz. Es folgen Einquartierungen und Durchmärsche von verschiedenen Armeen und entsprechende wirtschaftliche Belastungen. 1632 folgt die Pest, welche mehr als 5000 Opfer

¹²¹ HH U5 Quelle 061: *Eigentümer Haus Untermarkt 5, Görlitz*, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

¹²² HH U5 Quelle 064: *Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte von Görlitz, Nebst historischen Nachrichten von den übrigen Sechsstädten*, Zweite Auflage, Verlag von T. Neumeister, Görlitz, S.203 ff

forderte. Nach weiteren Auseinandersetzungen folgt 1637 die Übernahme der Oberlausitz durch den sächsischen Kurfürsten Johann Georg¹²³. Der Krieg war damit noch nicht zu Ende. Es folgen weitere Kämpfe und Belagerungen, u.a. der Schweden, ab 1639 bis 1641.

Dem schließen sich der verheerende Stadtbrand 1692, der große Teile der Stadt zerstörte, und bereits 1706/07 die nächsten Belastungen durch den Kämpfe zwischen Sachsen und Schweden an. Auch der Kampf der Österreicher mit den Preußen hinterließ in der Stadt Spuren. 1746 erst nur durch Einquartierungen der preußischen Armee und ab 1756 durch den Siebenjährigen Krieg.

Die kurze geschichtliche Zusammenfassung dieser Jahre verdeutlicht die schlechten Voraussetzungen für eine gute wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Wie als Spiegel dessen zeigt die auch die Aufzählung der vielen in diesen Jahren wechselnden Eigentümer des Gebäudes Untermarkt 5.

3.2. Eigentümerliste¹²⁴

Joachim Frenzel, 1515 geborenen Sohn von Hans Frenzel, übernahm 1529 das Objekt Untermarkt 5. Seinen Lebensmittelpunkt verlagerte er aber eher nach Königshain, in den ursprünglich väterlichen Besitz und ließ dort bereits 1540 das Renaissanceschloss errichten. Auch fällt er nicht durch Kaufmannsgeschäfte auf. In seine Lebenszeit fällt auch der „Pönfall“ im Jahr 1547, der die wirtschaftliche Situation vieler Bürger der Stadt veränderte. Nur neun Jahre später bekommt er den 1547 als Lehen erklärten Landbesitz durch König Ferdinand I. als erbliches Eigentum zurück. Nach seinem Tod 1565 teilt sich das Familienerbe in der Familie Frenzel. Sein Sohn wird u.a. Eigentümer des Hauses Untermarkt 5, lebt aber selbst nur noch bis 1571. Ihm folgt der Ehemann seiner Schwester Corona, Adam Rehdiger. Rehdiger selbst entstammte einem Breslauer Patriziergeschlecht und verkaufte 1567 das Erbe seiner Frau (die Güter Lissa und Zodel) an den Görlitzer Rat, das Haus Untermarkt 5 schon 15 Jahre vor seinem Tod an den Sensenschmied Wolfgang Gneus. Hoche beschreibt auf der Grundlage der Quellen des Rataarchives eine Reihe Immobiliengeschäfte, die sich mit diesem Namen verbinden. Offensichtlich sind auch mit ihm, trotz seiner in den Akten dokumentierten Anerkennung in der Stadt, keine auffälligen baulichen Veränderungen am Haus Untermarkt 5 zu verbinden. Erst mit dem folgenden Eigentümer, Joachim Schmidt, kommt das Objekt wieder in den Besitz einer Görlitzer Kaufmannsfamilie. Schmidt kauft den Frenzelhof 1595 von der Witwe des Wolfgang Gneus für 2600 Mark, veräußert es aber bereits 1611 an den damals 55 Jahre alten Schuhmacher Georg Mücke. Seine dritte Frau Anna, Tochter des damaligen Gymnasialdirektor L. Ludovicus, übernimmt 1627 das Erbe ihres Mannes und heiratet in die Görlitzer Gelehrten- und Braubürgerfamilie Schäffer, die bereits in der zweiten Ehe ihres ersten Mannes eine Rolle spielte. Schon 1641 aber, nach dem Tod ihres zweiten Mannes, verkauft die Witwe das Haus an den Ratsherren Georg Cüchler (Küchler) und übereignet ihm nach ihrem Tod, drei Jahre später, in ihrem Testament weitere Vermögenswerte. Auch Küchler ist kein Kaufmann. Er war schon vor dem Kauf Mitglied des Rates, 1641 dann des Schöppenkollegiums und zwei Jahre danach Stadtrichter. Seine Erben veräußern das Objekt Untermarkt 5 nach dessen Tod 1646 an Johann Teißner, der von dem Rat der Stadt als Almosenverwalter berufen war und ein Jahr zuvor auch in die bereits oben erwähnte Familie Schäffer eingeheiratet hatte. Nach dem Ableben Teißners 1696 bleibt das Haus noch bis 1706 Eigentum der Erben. In diesem Jahr wechselt es in das Eigentum von Dr. med. Caspar Conrad Daum, Pfarrerssohn aus Sorau. Aber auch dieser Eigentumswechsel ist nicht ohne Familienbezug. Er heiratete genau in diesem Jahr die Enkeltochter Johann Teißners und Tochter des Dr. med. Johann Jakob Teißner und erwarb damit das Bürgerrecht in Görlitz. In wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, wurde der Untermarkt 5 bereits 1736 aus einer Zwangsverwaltung heraus an den Akzisesteuereinnahmer Christian Ernst Cercovius verkauft, der bis zu seinem Tod 1758 allein und unverheiratet im Haus lebte. Von 1758 bis 1783 wurde sein Nachlass durch das Stadtgericht (Gerlachsche Verlassenschaftskasse) verwaltet. Im Bemühen um einen Verkauf entstand im Auftrag des Rates 1760 eine Baubeschreibung, welche, obwohl in nur kurzer Zeit erarbeitet, eine Zustand des Hauses zu dieser Zeit wiedergibt.

123 HH U5 Quelle 064: *Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte von Görlitz, Nebst historischen Nachrichten von den übrigen Sechsstädten*, Zweite Auflage, Verlag von T. Neumeister, Görlitz

124 Ausgehend von den Nachforschungen Siegfried Hoches in: HH U5 Quelle 061: *Eigentümer Haus Untermarkt 5, Görlitz*, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

3.3. Baubeschreibung 1760

Fassade

Da deren Inhalt für die weitere bauliche Entwicklung des Grundstückes wichtig erscheint, soll sie hier, soweit sie Siegfried Hoche in seiner noch unveröffentlichten Arbeit erwähnt, in dessen Wortlaut wiedergegeben werden¹²⁵:

„ ... Der Giebel sei gemauert „nach Gotaischer Art“ in der untersten Abteilung des Giebels befanden sich „4 gedoppelte Fenster ohne Glas benebst 3 Statuen in Mannslänge: als das Bildniß Angeli Michaelis, B. Maria Virginis und S. Joh. Baptisten...“ Diese Plastiken existieren leider nicht mehr. Im Erdgeschoss des Hauses lag Pflasterboden. Es folgen Beschreibungen der verschiedenen Keller. „Forn heraus“ lag „12 Stufen tieff ein Märtzenkeller“, Er diente also der Lagerung des sehr starken und beliebten Märzenbieres. Auch von meheren „Kuffengewölben“ ist die Rede, Räumen also, in denen Fässer gelagert worden. Im Hofbereich befand sich eine gemauerte Stätte mit einem Ziegeldache gedeckt in dem sich u.a. ein Waschkessel (Waschhaus) befand. Neben dem Waschhaus befand sich mit „guter Esse“ versehenes Brauhaus. Weiterhin lagen im Hofraum Räume mit einer Darre und einer gemauerte Malzbütte. Betrat man das Seitengebäude rechts vom Hofe aus fand man einen mit Ziegeldach gedeckten Abtritt. Betrat man das Hauptgebäude vom Untermarkt aus konnte man über man 12 Stufen den Saal vor der „Schenk Stube“ erreichen. Deren Fenster waren verglast. In ihr befand sich ein Ofen mit zugehörigem kupfernen Ofentopf. Links neben derem Vorsaale befand sich „das sogenannte Kirch Gewölbe. Es besaß ein offenes Fenster mit eisernen Gittern und Läden. Stieg man vom Vorsaale 15 hölzerne Stufen auf, erreichte man den Saal vor der Wohnstube in welchem sich auch ein steinerner Herd befand. Die Wohnstube verfügte über „gute Glasefenster mit Tafel Scheibe...(und) brauchbaren Ofen mit küpffernen Ofen Topffe“. Das Dach war mit Schindeln gedeckt. ...^{126/127}“

Interessant an dieser Beschreibung aus dem Jahr 1760 sind mehrere Details. Allgemein beschreibt der Text von 1760 im Wesentlichen die 1790 zeichnerisch dokumentierte Fassade. Zu lesen ist von `3 Statuen in Manneslänge` (Michaelis, Maria, Johannes). Auf der in der auf das 1790 datierten Zeichnung¹²⁸, die in der Literatur so häufig zitiert wird, sind sie noch zu erkennen. Im Bestand des Kulturhistorischen Museum der Stadt Görlitz finden sich auf die Jahre 1766 und 1800 datierte Zeichnungen, die diese Figuren darstellen¹²⁹. In seinem Fundbericht vom 16.3.1976 weist Horst Kranich auf die teilweise Entdeckung dieser Figuren hin. Teile der Sandsteinarbeiten waren im Fußboden der zentralen Halle (215) als Füllmaterial verbaut worden¹³⁰. Beschrieben werden auch die vier doppelten Fenster der ersten Giebelebene und das Steinkreuz an der Spitze des Giebeldreiecks. Die erkennbare Fenstergliederung des ersten Obergeschosses der Fassadenzeichnung von 1790 wird nicht direkt erwähnt, lässt sich aber durch die Raumbeschreibung der dahinter liegend Räume schlussfolgern¹³¹. In Bezug auf die Fassade wird einer der Pfeiler der Fassade als schadhaft beschrieben.

Keller

Die im folgenden Text der Baubeschreibung aufgeführten und grob bemessenen Keller lassen sich bis auf zwei Ausnahmen gut den aktuellen Raumsituationen zuordnen. In der

¹²⁵ Eine detaillierte Wiedergabe der Quelle befindet sich im Anhang 10, Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760

¹²⁶ HH U5 Quelle 061: *Eigentümer Haus Untermarkt 5*, Görlitz, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

¹²⁷ RAG, *Den von der Stadt Görlitz für die Gerlachsche Verlassenschafts Kasse daselbst erstandenen Cercovinischen Brauhof am hiesigen Untermarkt Haus No. 5 betreffend*, Rep.I, S.243, Nr.21; Vgl. Anhang 10, Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760

¹²⁸ Vgl. Abb. Gotische Fassade Untermarkt 5 in: Anhang 03 Abbildungssammlung Sonstige, S.15

¹²⁹ Vgl. Zeichnungen der Giebelfiguren Untermarkt 5 in: Anhang 03 Abbildungssammlung Sonstige, S. 29-33

¹³⁰ HH U5 Quelle 060: Dokumentation Schriftverkehr Städtische Kunstsammlungen – Denkmalschutz Untermarkt 4/5 1968-1978, Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Nr. 2164, in: Anhang 04 Dokumentation Quellenaussagen zur Bauentwicklung Untermarkt 5

¹³¹ Vgl. Originaltext der Baubeschreibung 1760: „ ... Forne heraus die Wohn Stube 10 ¼ ell. lang 10 ¼ ell. breit, hat 2.gute Glase Fenster mit Tafeln Scheiben, 1. brauchbaren Ofen mit küpffernen Ofen Topff. Die Stuben Cammer 10 ¼ ell. lang, 7 ½ ell. breit, mit gedoppelten Glase Fenster von Tafel Scheiben, ...“, und die räumliche Visualisierung der Flächenangaben des Textes in den Zeichnungen der Anlage 10, Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760

bisherigen Betrachtung mangels entsprechender Befunde unbeachtet, wird hier unterkellerte Hofbebauung im Bereich der Bäckerstraße erwähnt. Für die Keller 004-007 und 015 werden Inhalte beschrieben. Der erstere wird als „Märtz Keller“ beschrieben, für den anderen hölzerne Verschläge.

Erdgeschoss

Der Bericht über das Erdgeschoss bestätigt die oben bereits geschlussfolgerte hölzerne Decke als oberer Raumabschluss der Lauben: „... Die Decke unter deren Läuben ist höltzern, hat 10 Balcken mit 3. Unterlagen. ...“. Ein solcher Hinweis für die erdgeschossige Halle (104-107) fehlt, dafür wird die Pflasterung des Fußbodens beschrieben. Der Raum wird mit einer Gesamtfläche angegeben. Von den in späteren Bauzeichnungen erlebbaren Teilungen ist nicht die Rede. Die folgenden Aufzählungen der in der Regel gewölbten Räume entspricht auch dem heutigen Raumprogramm. Nicht mehr erlebbar ist die Hofbebauung. Erwähnt wird 1760 hier noch

- ein „brauchbarer Bau“ mit einem Waschkessel und „gutem Ziegeldach“,
- ein „Brauhaus mit tüchtiger Pfann Statt“
- eine unterkellerte „wüste Darre“ mit unverputzter Mauer, Lehm Boden und „schadhafter Maltz Bütte“
- ein „Abtritt mit Ziegel Dache“
- ein „unausgebauter Vor Saal, ... worüber ein Schindel Dach gelegt“
- ein gewölbter Lagerraum mit Tonnengewölbe¹³².

Da im weiteren Text keine andere Stelle im Haus mit einem Abtritt oder einer sonstigen Toilette erwähnt wird, wäre zu schlussfolgern, dass auch zu Frenzels Zeiten die Toilette im Hof benutzt wurde.

Zwischengeschoss

Die Verbindung in das hofseitige Zwischengeschoss (Raumgruppe 208-210 und 215/216) „wird als „Treppe von 12. steinern Stufen“ beschrieben. Die vorliegenden Zeichnungen zwischen 1900 und 1998 variieren in der Anzahl der Stufen¹³³:

1900	13 Stufen	Stein, Das schlesische Bürgerhaus
1913	13 Stufen	Bauzeichnung Roeder
1920	13 Stufen	Zeichnungen Staatliche Bauschule Görlitz
1961	13 Stufen	Aufmaß und Planung Leo/Unger/Kriewitz
1966	15 Stufen	Planung Mayer
1998	13 Stufen	Schnittzeichnung zur Planung Winter
1998	13 St.+ 1 Vorlage	Grundrisszeichnung zur Planung Winter

Die angegebenen 12 Stufen bestätigen eine, später zu besprechende, Höhenveränderung des Fußbodenniveaus der Zentralhalle, ggf. eine Änderung der Treppe selbst, in der folgenden barocken Bauphase. Kranich berichtet 1976 von einem aufgenommenen, in Kalk verlegten Ziegelboden mit einer Stärke zwischen 8 und 20 cm¹³⁴.

Auffällig ist auch die Benennung der Räume 215 (Zentralhalle), 216 (Renaissancesaal) und der „Schatzkammer“ (209/210). Als Ziel der Treppe wird die zentrale Halle als „Saal“ beschrieben, der Renaissancesaal als „Schenck Stube“ und die Schatzkammer als „das sogenannte Kirch Gewölbe“. Interessant erscheinen diese „Funktionsbeschreibungen“ vor dem Hintergrund des eigenen Eigentums der Bearbeiter der Baubeschreibung in der Stadt Görlitz¹³⁵:

132 HH U5 Quelle 062: RAG, *Den von der Stadt Görlitz für die Gerlachsche Verlassenschafts Kasse daselbst erstandenen Cercovinischen Brauhaus am hiesigen Untermarkt Haus No. 5 betreffend*, Rep.I, S.243, Nr.21, und Transkription in Anlage 10, Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760

133 Vgl. Bauzeichnung vor 1913 (aus `Das Bürgerhaus in Schlesien`), Bauzeichnung Moritz Roeder 1913, Bauzeichnung 1920/21 Staatliche Bauschule Görlitz, Aufmaß- und Planzeichnungen 1961 Leo/Unger,Kriewitz, Planzeichnungen 1966 Mayer, Planzeichnungen 1998 Winter in: Anlage 09 Zeichnungen

134 Vgl. Fundbericht Horst Kranich vom 16.3.1976 in: Anlage 04, Dokumentation Quellenaussagen zur Bauentwicklung Untermarkt 5

135 HH U5 Quelle 001: *Geschichte der Stadt Görlitz*, Erster Band, 2. Halbband, *Topographie der Stadt Görlitz*, Prof. Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag von Hoffmann & Reiber, Görlitz, 1927-1934

- Dr. Johann Wilhelm Gehler, Bürgermeister
1660-1671 Untermarkt 1
Untermarkt 23 Familie Gehler
Untermarkt 8 Familie Gehler
Webergasse 10
Langenstraße 41 Stammhaus der Familie Gehler
- Johann Gottlob Bellmann, Prokonsul
Untermarkt 25 Kaufmann und Karl Heinrich Bellmann, 1753
Obermarkt 26 Familie Bellmann
Brüderstraße 11
- Johann Gottlob Modrach, Bauinspektor
Obermarkt 30 Familie Modrach
Neißstraße 19 Schwester von Modrach
Neißstraße 8
Nikolaistraße 3 Familie Modrach
- Dr. Samuel Gottlieb Fröhlich
1750 Untermarkt 26 (Brauner Hirsch)
Neißstraße 26
- Friedrich Gottlob Kober, Senat.
Obermarkt 32
Neißstraße 30

Die Liste der Objekte, die sich mit dem Eigentum der Bearbeiter bzw. dem ihrer Familie verbinden, weist eine Reihe von Hallenhäusern auf, deren Raumprogramm ja ähnlich organisiert ist. Insofern sind die Nutzungsbeschreibungen mehr als nur eine Vermutung. Offensichtlich wurde der für die Görlitzer Hallenhäuser in der Literatur als „zentrale Halle“ bezeichnete Raum als „Saal“ wahrgenommen und hatte mehr Funktionen als Erschließung des Hauses, Belichtung des Inneren oder reines Repräsentationsbedürfnis. Er tritt damit in direkte Beziehung zur dahinter befindlichen „Schenck Stube“ und war damit deutlich öffentlicher als bisher angenommen. Ob diese Beobachtung sich nur auf die barocke Zeit bezieht oder sich auch früher begründen lässt, bliebe zu untersuchen.

Für die „Schenk Stube“ (Renaissancesaal, 216) dokumentiert das Gutachten auch einen „unbrauchbaren Ofen, worein ein küpfferner Ofen Topff gehörig“, dessen Reste sich in der nordwestlichen Ecke des Raumes in allen Zeichnungen zwischen 1900 und 1961¹³⁶ noch findet. Immerhin bezeugen die angegebenen Maße dieses Raumes, dass die in allen diesen Zeichnungen festgestellte Raumteilung in einen größeren Raumteil und einem schmalen Gang um 1760 noch nicht bestand¹³⁷. Der Schornstein selbst ist bis zum heutigen Tag noch vorhanden. Von den 1965 fotografisch dokumentierten Resten der Deckenbemalung¹³⁸, welche nach 1976 rekonstruiert wurden¹³⁹, ist in der Beschreibung kein Hinweis zu finden. Entweder war die farbliche Fassung der Decke nicht mehr erkennbar oder sie war zu dieser Zeit bereits verkleidet.

Die Bezeichnung „Kirch Gewölbe“ für den Raum 209/210 untermauert zumindest die in der Literatur häufig erwähnte religiöse Bedeutung dieses Raumes, der sich ja inzwischen auch in vielen anderen Hallenhäusern der Stadt zeigt und mit großer Wahrscheinlichkeit zum festen Raumprogramm dieses Haustyps gehört. In der Baubeschreibung wird die Raumgruppe 209/210 mit einem Maß angegeben, aber zwei verschiedene Gewölbe beschrieben:

„Auff dem Saale vor der Schenck Stube linker Hand ist das sogenannte Kirch Gewölbe, welches 19 ell. lang 7 ell. breit, halb ein Kuffen und halb ein Creutz Gewölbe, darinnen 1. offen Fenster mit eisern Gegitter und schadhaften Laden. Vor diesen Gewölbe ist auswendig eine eiserne und inwendig eine höltzerne mit eisen Blech beschlagn Thüre mit guten Schließern befindtl.“

Für die voran beschriebene Bauphase um 1530 war im südlichen Teil des Raumes (210) eine ebene (Holzbalken-) Decke festgestellt worden. Die erhaltenen Bemalungen deuten darauf hin. Hier wird aber schon das aktuelle Kreuzgewölbe wahrgenommen. Das Gewölbe muss also in der Zeit dazwischen entstanden sein. Schaut man sich die von Siegfried Hoche erarbeitete detaillierte

¹³⁶ Vgl. Grundrisszeichnungen vor 1913, 1913, 1920 und 1961 in der Anlage 09, Zeichnungen

¹³⁷ Vgl. Anhang 10, Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760, Visualisierung der Baubeschreibung 1760

¹³⁸ Vgl. Abbildung A01S11B024-27 im Anhang 01, Fotodokumentation 1965 und 1977, Horst Kranich

¹³⁹ Vgl. Aktennotiz Baustellenbegehung Untermarkt 5 am 6.4.1976, Host Kranich in: Anlage 04 Quellenauszüge

1.

Actum in Confessu Senatus zu Görz
die 23. Julij 1780

Zu Befestigung der von Sr. Lieblich vortan
dem Cercoviusischen Graub Gasse Gebäude
und Verfestigung eines vollen ständigen
Beschreibung der selben, sind Tit. der Sr.
Euergr. Ma. Collman, Sr. Euergr. Ma. Dr.
Gosse, Sr. Medrath Sub. und Euer Inspector
G. Dr. Grölich Sub. und Sr. Robor Senat depu.
firt worden, damit wegen der Bauart und
Administration voribor resolvirt werden
sollt

Johann Gupfard
Kols. Notar

Actum Obulich, den 25. Julij
1780.

Zu gegangener Zeit der Beschuldigung vortan
Gauten C. P. und G. G. D. K. D. De-
creti, wann das von dem selben
bestanden und von dem etn sonst
4. galgen der Cercoviusischen Graub
Gasse Gebäude mit Zuzugung

Eigentümerliste¹⁴⁰ an, lässt sich der Zeitraum für diese räumliche Veränderung eingrenzen. Er beginnt 1611 mit George Mücke und endet Anfang des 18. Jahrhunderts mit Dr. K.C.Daum. Am wahrscheinlichsten präsentiert sich die relativ lange Eigentumsphase von Johann Teissner, dem Juristen und Almosenverwalter, von 1646-1696. Zu dieser Zeit ist die Bemalung bereits deutlich älter als 100 Jahre und zeigte möglicherweise schon Beschädigungen und Verluste. Auch ist der Abstand zum Ursprung der Bemalung groß genug, um einen inzwischen fehlenden Bezug zum Inhalt der Bemalung zu vermuten und der Beruf des Eigentümers geeignet, pragmatische Entscheidungen zu erwarten.

Ähnlich lässt sich auch die fehlende Beschreibung des Vorhangbogenfensters begründen, wo doch sonst auffällige Steinmetzarbeiten als „Werck Stücken“ genannt werden. Der Verlust des Vorhangbodenfensters, dessen Reste 1965 entdeckt und später rekonstruiert wurden, mag sich also zeitlich mit dem Einbau des Gewölbes und dem damit verbundenen Verlust der Malerei verbinden. Die 1760 beschriebene doppelte Tür hat sich bis zu den Sanierungsarbeiten 1976 erhalten. Sie wird im Schriftverkehr vom 29.1.1976¹⁴¹ erwähnt.

Zeitlich eingrenzen lässt sich auch die Entstehung des Raumes 208 neben der „Schatzkammer“. In den bisherigen Überlegungen war die genaue Festlegung noch offen gehalten worden.

„Daneben an der Treppe eine Cammer 8 ell. lang und auch so breit, worinne 1 schadhafft Glasn Fenster und 1. höltzerne Thüre mit Schloße befindtl.“

Die angegebenen Maße entsprechen den heutigen in etwa. Die kleine Halle (308) begann also schon vor 1760 in der Ebene des 1. Obergeschosses des nördlichen Hausteiles, so wie sich heute noch präsentiert. Sie ist demnach kein Ergebnis noch späterer barocker Veränderung. Damit wird auch die oben untersuchte Treppenvariante in diesem Raumbereich verworfen¹⁴². Erwähnt wird ein verglastes Fenster in diesem Raum, ohne die Orientierung dessen zu beschreiben. Da sich in der Wand noch eine Türöffnung befand und angesichts der Raumgröße wenig Platz für ein daneben angeordnetes Fenster bleibt, kann man schlussfolgern, dass das Fenster sich zur Erdgeschosshalle orientierte. Aktuell sind zwei Fenster regelmäßig eingeordnet. Sollte der Raum bereits im Zusammenhang mit dem Entstehen der kleinen Halle in der zweiten Bauphase Frenzels entstanden sein, wäre, jetzt noch deutlicher die Länge der Maßwerkbrüstung in diesem Bereich zu hinterfragen. Die heutige Situation der Fenster im Raum 208 und in der Verlängerung dazu im Raum 215 kann sich also erst mit einer folgenden Bauphase verbinden. Logisch erscheint diese Überlegung auch, da sich Größe und Anordnung der Fenster dem erst in barocker Zeit eingebauten Gewölbe der erdgeschossigen Halle unterordnen. Interessant erscheint aber auch, dass außer der Treppe zwischen Erdgeschosshalle (104-107) und zentraler Halle (215) keine erlebbare Sichtbeziehung zwischen diesen Räumen erwähnt wird.

Erstes Obergeschoss Nordseite straßenseitig

Fortlaufend berichtet das Gutachten von den straßenseitigen Räumen des ersten Obergeschosses.

„So dann gehet eine höltzerne Treppe von 15. Stufen auff den fürdern Saal vor der Wohn Stube, welcher 17 ell. lang, 16 ¼ ell. breit, auff welchem ein steinerner Heerd mit einer auff Krack Steine gesetzte Feuer Mauer, ingkl. Zierte mit Bretten vorschlagene Lämmerungen, benebst einen Licht fenster, so auffbogen Seiten mit Bretten vorschlagen befindtl.

Noch ein kleines Säalgen hinten aus 8 ell. lang 5 ½ ell. breit worauff 2. Licht fenster mit Creutz Gewölben.

Forne heraus die Wohn Stube 10 ¼ ell. lang 10 ¼ ell. breit, hat 2. gute Glase Fenster mit Tafeln Scheiben, 1. brauchbaren Ofen mit küpffernen Ofen Topff.

Die Stuben Cammer 10 ¼ ell. lang, 7 ½ ell. breit, mit gedoppelten Glase Fenster von Tafel Scheiben, zu dieser Cammer ist der Fußboden schadhafft und unten der Decke nach dem Schönhofe zu liegen die Balcken, an welchen die Köpffe abgefault, auff einen höltzernen Qweer Balcken.

Von vorgedachten Saale kömmt man auff 14. böser höltzern Stufen auff den Boden, welcher 35 ell. lang 58 ell. breit.“

140 HH U5 Quelle 061: *Eigentümer Haus Untermarkt 5*, Görlitz, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

141 Vgl. Aktennotiz Untermarkt 5, Baustellenbegehung durch Dr. Magirius, Denkmalpflege Dresden von Horst Kranich vom 29.1.1976 in: Anlage 04 Dokumentation der Quellaussagen zur Bauentwicklung Untermarkt 5

142 Im Plan zur vermuteten Treppenanlage um 1515 blau dargestellt und rot umrahmt. Die links davon gezeichnete grüne Variante wird dadurch wahrscheinlicher, in: Anhang 09 Zeichnungen

Die Stufenzahl der Treppe entspricht der der heutigen Erschließung. Die Beschreibung der Etage selbst beginnt mit einem etwas über 80 m² großen vorderen Saal. Die angegebene Fläche entspricht der Summe der Räume 304-307a. Dieser Bereich des ersten Obergeschosses wird offensichtlich ohne die heutige Teilung wahrgenommen. Eine räumliche Analogie findet sich im benachbarten Schönhof, dort sogar bis in die darüber liegende zweite Etage. Geht man von dieser Parallele aus, war möglicherweise auch hier dieser Saal (306) zur zentralen Halle (215) geöffnet und die aktuelle Wand zwischen diesen Räumen eine spätere Ergänzung.

Der beschriebene steinerne Herd muss sich mittig an der Wand zu den straßenseitigen Räumen befunden haben. Zum einen ist es sicher ideal, wenn der nach oben führende Schornstein das Dach im Firstbereich erreicht. Zum anderen zeigen die Bauzeichnungen vor 1913 einen größeren Zug genau an dieser Stelle. Die Zeichnungen aus dem Jahr 1920 machen keine Aussage zu einem Schornstein an dieser Stelle, die von 1961 präsentiert zwei Nischen. Die erwähnte Treppe zum Boden befand sich auch in diesem Saal.

Das kleine Sälchen bezieht sich auf die kleine Halle (308). Auch wenn die angegebenen Maße etwas abweichen, decken sich doch die Beschreibung des Gewölbes und die beiden Lichtfenster. Wie bei der zentralen Halle fehlt auch hier ein Hinweis auf die enorme Raumhöhe.

Strassenseitig wird eine Wohnstube und eine Stubenkammer erwähnt. Ordnet man die angegebenen Flächen dem Grundriss des Geschosses zu, begründet sich auch die bereits durch Magirus vermutete Raumteilung, die sich auch auf der 1790 entstandenen Fassadenzeichnung erkennen lässt. Der „brauchbare Ofen mit kuppelförmigen Ofen Topff“ muss wegen der notwendigen Beziehung zum schon erwähnten Schornstein an der Trennwand zwischen diesen Räumen an der Innenwand gestanden haben. Interessant erscheint der Bauzustandsbericht zum Fußboden der Cammer. Sie betrifft damit auch die Decke der darunter befindlichen Lauben. Anlass genug für den Einbau der barocken Gewölbe in der folgenden Bauphase.

Das „Dach Werck“ wie auch die Schindeldeckung der in den nächsten Geschossen folgenden Böden wird als schadhaft beschrieben. Ausreichend Grund auch hier für bauliche Veränderung.

Zweites Obergeschoss Südseite

Für den südlichen Teil des Hauses sind nur wenige Räume beschrieben. Wie auch bei den Maßangaben für die Böden des vorderen Hausteils gibt es Abweichungen zum Gebäudebestand. Grundsätzlich lassen sich die Räume aber zuordnen.

„Acht höltzerne Stufen hoch vom Saale hinten aus ist eine Stube, darinnen 2. gute Glase Fenster mit Tafel Scheiben befindtl. desgl. 1. schadhaffer Ofen mit dergl. Gieps Decke. Diese Stube ist 17 ell. lang, 6 ½ ell. breit.

Vor den bevden Fenstern befinden sich 3. Eiserne Saarken, Blumen Töpffe darauff zu setzen.

Daneben 1. Alt Kofen 8 ell. lang 8 ell. breit. aus diesen gehet man auff 14 höltzernen Stufen auff 1 Boden, so 20 ell. lang 6 ½ ell. breit mit guten Estrich und Schlepp Dach versehen.

Zu nechst vorgedachter Stube hinten aus befindet sich eine Zulage zu einer Stube, welche 15 ell. lang, und 12 ell. breit worinnen 5. angelegte Fenster zu sehen.“

Die acht Stufen beschreiben die der Galerie, welche den südlichen Hausteil erschließt, Stube und Alkoven die Flächen der Räume 409 und 410 östlich der Halle. Im Abschnitt Zwischengeschoss ist das Gewölbe des Raumes 210 der Zeit zwischen 1646-1696 zugeordnet worden. Die darüber befindlichen Strukturen sollten sich also auch mit dieser Zeit verbinden. Offensichtlich war aber die Gliederung noch eine andere. Die Stube erscheint als geschlossener Raum mit zwei Fenstern und einem über den Raum erreichbaren Boden. Bei dem Alkoven handelte es sich sehr wahrscheinlich noch um einen überdachten, aber offenen Bereich. Viel später auftretende Bauschäden in diesem Bereich lassen sich damit begründen.

Der als „Zulage zu einer Stube“ benannte Raum harmoniert in der Fläche mit dem Raum 416. Warum der erste Raum mit seinen ca. 35 m² als „Stube“ und der zweite mit der deutlich größeren Fläche als „Zulage zu einer Stube“ bezeichnet wird, ist nicht klar. Auch nennt die Beschreibung für den kleineren Raum einen Ofen, für den großen nicht. Offensichtlich war der große Raum in der damals wahrnehmbaren Nutzung untergeordnet.

Während der Umbaumaßnahmen 1976 wurde in dem Raum 416 an dessen Südseite ein spätgotisches Sandsteingewände entdeckt. Dazu kommt der augenscheinliche Befund des in der zentralen Halle

erlebbarer gotischer Fenstergewände. Beides deutet nicht auf eine untergeordnete Nutzung zur Entstehungszeit der Portale hin und wird in der Beschreibung des Raumes nicht erwähnt, wo doch sonst „Werck Stücke“ aufgezählt werden. Übrigens trifft das auch auf die Tür zum Raum 216, das in diesem Raum befindliche Sandsteingewände und, wie oben erwähnt, auf das Vorhangbogenfenster (210) zu.

Zusammenfassung

Ausgehend von der in den vorangegangenen Abschnitten hergeleiteten baugeschichtlichen Entwicklung erscheint nun die Separierung der Bestandteile des Hauses, welche in den beschriebenen Bauphase noch nicht begründet werden konnten, aber 1760 zur Zeit der oben besprochenen Baubeschreibung bereits vorhanden waren, möglich.

Im Kellerbereich in diesem langen Zeitraum von 230 Jahren keine wesentlichen Veränderungen mehr. Die Fassade wird im Grunde so beschrieben, wie sie 30 Jahre später noch gezeichnet wurde. Zu beachten ist die bis auf die Anzahl der Balken genaue Beschreibung der Holzbalkendecke über den Lauben, welche offensichtlich, schlussfolgernd aus dem Zustand des Fußbodens darüber, einen schlechten Bauzustand aufwies.

Die erdgeschossige Halle (104-107) war nach dem Gutachten nicht gewölbt und ungeteilt. Hier fehlt der Hinweis auf die Deckengestaltung. Die von hier nach oben führende Treppe entspricht grundsätzlich der heutigen, auch wenn sie heute um eine Stufe höher ist und damit Niveauveränderungen des oberen Bodens zu schlussfolgern wären.

Der heute in der Literatur zu den Görlitzer Hallenhäusern als zentrale Halle bezeichnete Raum in der Mitte der Haustiefe wird als Saal vor der Schenkstube beschrieben. Nicht erwähnt wird die räumliche Beziehung zwischen dieser Halle und dem erdgeschossigen Raum. Die beiden in der Höhe versetzten Räume, sowie die Maßwerkbrüstung Frenzels lassen diesen Gedanken als logisch erscheinen. Entweder ist diese Verbindung den Gutachtern keine Erwähnung wert oder die Trennung der Räume war bereits vollzogen.

Der Raum 216 wird, die Flächenangaben betreffend als ein Raum wahrgenommen. Die Abteilung des in späteren Zeichnungen immer wieder auftauchenden Ganges gibt es also noch nicht. Die Decke des „Renaissancesaales“ war offensichtlich wenig auffällig, möglicherweise also zu dieser Zeit bereits verbrettert und verputzt. Interessant ist der Ofen in diesem Raum, der sich auch in den jüngeren Zeichnungen abzeichnet, bei den Untersuchungen ab 1965 keine Rolle mehr spielt. Ob ein solcher Ofen/Kamin bereits zu Frenzels Zeiten an dieser Stelle bestand, ist leider nicht zu folgern. Immerhin ist der Schornstein älteren Datums.

Die 1760 als „*Kirch Gewölbe*“ bezeichnete „Schatzkammer“ (209/210) wird als ein Raum mit zwei Gewölbearten beschrieben. Die für die Bauphase um 1530 im Zusammenhang mit den Bemalungsbefunden zugeordnete Holzbalkendecke der Raumerweiterung 210 war 1760 schon aufgegeben worden. Oben wurde die Entstehungszeit des Kreuzgewölbes (210) auf die Jahre 1646-1696 eingegrenzt. Die Bemalung selbst findet im Gutachten keine Beachtung. Der Verlust bzw. das Überputzen der Bemalung liegt bereits davor oder ist spätestens mit dieser Zeit zu verbinden. Auch das Vorhangbogenfenster findet keine Erwähnung, war also schon aufgegeben. Die detailliert beschriebene doppelte Tür zur dieser Raumgruppe wird noch 1976 dokumentiert und hat sich bis die jüngere Geschichte erhalten.

Der Raum 208 neben der „Schatzkammer“ war in sich geschlossen und damit abgetrennt von der darüber liegenden kleinen Halle (308). Daraus folgernd befand sich die Treppe in nächste Geschoss auch früher im Bereich davor. Das einzelne Fenster des Raumes, mit großer Wahrscheinlichkeit in Richtung erdgeschossige Halle orientiert, begründet eine Wand an dieser Stelle. Eine offene Raumverbindung zwischen erdgeschossiger und zentraler Halle ist dadurch maximal bis an den Raum heran denkbar. Umso deutlicher wirft sich noch einmal die Frage nach dem zeitgleichen Einbau der Maßwerkbrüstung auf.

Ähnlich wie im benachbarten Schönhof war das im nördlichen Teil des Hauses folgende erste Geschoss (304-307a) zur Halle hin geöffnet. Dieser Bereich wird als ein einzelner, ungeteilter und dazu noch beheizter Raum beschrieben. Die straßenseitige Raumgruppierung entspricht im Wesentlichen der in der Zeichnung von 1790 dargestellten Fensteraufteilung.

Für das darüber liegende, zweigeschossige Dach werden deutliche Bauschäden und noch eine Schindeldeckung beschrieben. Offensichtlich hatte es lange Zeit keine Pflege oder Erneuerung erfahren.

Die Raumgruppe 409 und 410 existierte 1760 bereits, der südliche Raum aber als noch offener Bereich. Der erwähnte darüber befindliche Boden überdeckte den Flächenangaben entsprechend aber bereits beide Räume. Zeitlich sollte sich die Aufstockung mit oben eingegrenzte Bauphase verbinden. Das massive Gewölbe (210) schafft deutlich bessere Voraussetzungen für eine „Terrassennutzung“ darüber als die Holzbalkendecke vorher, die möglicherweise nur mit einem einfachen Dach geschützt war.

Der von der Galerie in der Halle (215) erreichbare südliche Raum des 2. Obergeschosses hatte sehr wahrscheinlich zur Zeit des Gutachtens untergeordnete Bedeutung. Das auffällige gotische Fenster zur Halle hin begründet für die ältere Geschichte des Hauses eine andere Wertigkeit.

Mit den oben aufgeführten Überlegungen vervollständigt sich für diesen Zeitraum die Zeitleiste zur Baugeschichte des Hauses Untermarkt 5.

Abschließend muss bemerkt werden, dass der Bauzustand des Gebäudes Untermarkt 5 in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts deutlich zu wünschen übrig ließ. Es gab in all den Jahren nach der Mitte des 16. Jahrhunderts wenige bauliche Veränderungen im Sinne der baulichen Entwicklung wie auch der Erhaltung des Hauses. Neben der Baubeschreibung aus dem Jahr 1760 gibt es in der Magistratsakte zu diesem Grundstück kurz zuvor noch einen längeren Schriftverkehr¹⁴³ zu teilweise eingestürzten Hinterhausbereichen. Der schlechte Bauzustand betraf also nicht nur den vorderen Teil des Hauses, sondern das gesamte Grundstück.

143 HH U5 Quelle 068: *Acta des Grundstück No: 5*, hierselbst, Untermarkt No. 5 betr., Magistrat zu Görlitz, 1835 (Magistratsakte), Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Band BA, Seite 1, Nr. 5, Regal 26 Fach 36; Actum Görlitz den 30. Septbr. 1752 zum Einsturz einer Mauer auf dem Grundstück Untermarkt 5 auf der Seite Bäckerstraße

4. Veränderungen erste und zweite Hälfte 19. Jahrhundert

4.1. Zeitliche Eingrenzung

Im Jahr 1783 erwarb Johanna Dorothea Großmann, seit 1760 die Frau des Kaufmanns Christian Gottlob Großmann, das Gebäude aus der Verwaltung der Gerlachschen Stiftung. Ihr Mann war Besitzer des gegenüber liegenden Hauses Untermarkt 12 und betrieb dort seit 1759 seine eigene Handlung. Offensichtlich diente das Haus Untermarkt 5 mehr als Wertanlage als dass es als Handels- oder Wohnhaus der Familie genutzt wurde. Ein Grund dafür mag der oben schon festgestellte Bauzustand sein. Bis zum Tod der Johanna Dorothea Großmann und der Eröffnung ihres Testaments im Jahr 1814 sind keinerlei entscheidende Baumaßnahmen festzustellen. Lediglich wird in der Magistratsakte 1803 eine Überbauung des Kellereinganges genehmigt¹⁴⁴. 1814 erbt die Schwiegertochter von J. D. Großmann, Caroline Christiane Großmann geb. Hedluf, den Brauhof.

Interessant erscheint auch die Betrachtung der Zeit rund um 1813, also der Kriegswirren der Napoleonischen Jahre. Für diesen Abschnitt in der Geschichte der Stadt gibt es umfangreiche und teilweise minutiöse Dokumentationen. Betrachtet man die in der Literatur erwähnten Einquartierungen, welche sich im Schwerpunkt natürliche auf bekannte Persönlichkeiten beziehen, taucht das Gebäude Untermarkt 5 nie auf¹⁴⁵. Auch das scheint ein Hinweis zu sein, dass das Haus nur bedingt bewohnbar war. Frau Großmann findet sich zwar im Zusammenhang mit den vom Rat an die eigenen Bürger erhobenen Forderungen, die Blücherschen Kontributionen betreffend, steht aber mit ihrer Zahlung eher im mittleren Bereich der Liste.

Den Zeitpunkt für weitere, größere bauliche Entwicklungen des Hauses Untermarkt 5 zu finden, hilft es, auf zwei hinterlassene Zeichnungen dieser Zeit zu schauen. Beide Abbildungen zeigen den Untermarkt aus Richtung Weißstraße mit dem Blick zum Rathaus und dokumentieren die südliche Bebauung des Platzes. Im Ratsarchiv findet sich unter den Nummern StaG_Scholz_N1802 und StaG_Scholz_N1252 die Reproduktion einer Lithografie, die für das Haus Untermarkt 5 noch den gotischen Giebel Frenzels zeigt¹⁴⁶. Die erstere ist undatiert, die zweite trägt die Bezeichnung: „Einzug König Wilhelm der III., 1815, Untermarkt“. Die Datierung ist zu hinterfragen, da der erwähnte Königsbesuch in anderen Quellen für das Jahr 1813 beschrieben wird¹⁴⁷. Festzuhalten wäre, dass noch Anfang des 19. Jahrhunderts der Giebel bestand.

Eine weitere Lithografie, welche um 1835 datiert ist, zeigt die Veränderung¹⁴⁸. Hier ist die auch heute noch erlebbare Fassade zu erkennen. Die Veränderung der Fassade, damit zwingend verbunden auch des Daches und der unmittelbar darunter befindlichen Bauteile, ist also in diesen Zeitraum zwischen 1813 und 1835 zu datieren. In seiner detaillierten Aufzählung und Beschreibung der Eigentümer des Hauses erwähnt Siegfried Hoche den Abbruch des Giebels erst für das Jahr 1833¹⁴⁹. Derselbe Hinweis ist, leider ohne den Verweis auf eine überprüfbare Quelle, in der Buttkowsky-Chronik, Band 17, Seite 129 zu finden¹⁵⁰.

144 HH U5 Quelle 068: *Acta des Grundstück No: 5*, hierselbst, Untermarkt No. 5 betr., Magistrat zu Görlitz, 1835 (Magistratsakte), Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Band BA, Seite 1, Nr. 5, Regal 26 Fach 36

145 Vgl. Anhang 04: Dokumentation der Quellaussagen zur Bauentwicklung Untermarkt 5, S.10/11

146 Vgl. Anhang 03, Abbildungssammlung Sonstige

147 HH U5 Quelle 064: *Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte von Görlitz, Nebst historischen Nachrichten von den übrigen Sechsstädten*, Zweite Auflage, Verlag von T. Neumeister, Görlitz

HH U5 Quelle 065: *Görlitz in der Franzosenzeit 1806-1815*, Prof. R. Jecht, 2. Auflage, Druck und Verlag Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Görlitz 1934

HH U5 Quelle 066: *Festschrift zur Enthüllung des Reiterstandbildes Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. am 18. Mai in Görlitz. Fürstliche Besuche in Görlitz*, Dr. R. Jecht, Im Kommissionsverlage von P. W. Sattig, Görlitz 1893

HH U5 Quelle 067: *Das Wichtigste aus der Geschichte von Görlitz*, Max Kwiecinski, Vierling'sche Buchhandlung (Rudolf Worbs), Görlitz, 1902

148 Vgl. Abb.: Der Unter-Markt zu Görlitz, Kolor. Lithographie, Gustav Kadersch, um 1835, Görlitz, Städtische Kunstsammlungen, 6. Aquarelle und Graphik, d) Stadtgeschichte, XIV Untermarkt, Inv. 9/05 in: Anhang 03: Abbildungssammlung Sonstige

149 HH U5 Quelle 061: *Eigentümer Haus Untermarkt 5*, Görlitz, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

150 HH U5 Quelle 069: *Buttkowsky Chronik*, Band 17, Untermarkt / Obermarkt, 17. Band der „Heimatkunde von Görlitz“ 1935, dem Ratsarchiv gewidmet von Fritz Buttkowsky, Görlitz 1941, fortlaufend ergänzt, Standort: Ratsarchiv Görlitz, S.129

4.2. Bauliche Veränderungen zwischen 1813 und 1835

Angesichts des inzwischen über viele Jahre dokumentierten schlechten Bauzustandes im nördlichen Teil des Hauses sind in dieser Bauphase die letzten größeren Veränderungen einzuordnen. Geht man davon aus, dass in den Jahren nach der Baubeschreibung von 1760 keine großen Sicherungsmaßnahmen am Objekt durchgeführt wurden, ist inzwischen der gesamte nördliche Teil des Hauses von Verfall betroffen. Die Umbaumaßnahmen ziehen sich, wie heute noch erlebbar, durch alle Geschosse.

Erdgeschoss

Die bisherigen Deckenbalken der erdgeschossigen Halle und der Lauben werden in dieser Bauphase durch Gewölbe ersetzt. Es entsteht der heute, nach mehreren temporären Einbauten, wieder erlebbare Grundriss. Interessant erscheint die mittige Platzierung des die Gewölbejoche zusammenfassenden Pfeilers. Er steht genau im Scheitel des darunter befindlichen Kellergewölbes und braucht daher eine Unterstützung im Keller, die auf den Bauzeichnungen des Herrn Röder aus dem Jahr 1913 zum ersten Mal zu sehen ist¹⁵¹. Alle folgenden Zeichnungen, Übertragungen aus älteren Darstellungen oder Aufmaße zeigen diesen Pfeiler im Kellerraum (004-007). Je nach Genauigkeit der Zeichnung variiert die Platzierung.

Mit diesen Gewölbeeinbauten verändert sich auch die räumliche Verbindung zur zentralen Halle (215) im Zwischengeschoss. Die ursprünglich gerade Decke der unteren Halle ermöglichte auch eine gleich hohe Öffnung über die Raumbreite. Beide Räume waren durch die Maßwerkbrüstung voneinander getrennt. Die nun in diesem Bereich ankommenden Gewölbekappen reduzieren eine solche offene Verbindung deutlich. Gut denkbar, dass die ursprüngliche Intention des offenen Raumerlebnisses ohnehin schon lange keine Rolle mehr spielte. Das Haus war mindestens seit 150 Jahren nicht mehr als Handelshaus genutzt worden. Möglich also, dass diese großzügigen Raumsituationen bereits geschlossen worden waren, allein schon aus Überlegungen einer besseren Temperierung der einzelnen Räume heraus. Immerhin entscheidet man sich für die Einordnung kleinerer Fenster, deren Platzierung und Größe nun natürlich von der Grenzen der Gewölbekappen bestimmt wird.

Die Dimension und Platzierung der Gewölbe im Erdgeschoss lässt einen noch weitgehend ungeteilten Raum schlussfolgern. Die auf den Zeichnungen zu diesem Haus bei Stein¹⁵²/Burgemeister¹⁵³ und auf den Bauzeichnungen von Röder 1913¹⁵⁴ erkennbaren Raumgliederungen im Sinne eines Ladeneinbaus entstehen erst später. Sie ignorieren die den Gewölbegrundriss und orientieren sich offensichtlich nur an der geplanten neuen Funktion der erdgeschossigen Halle. In den Zeichnungen bei Stein sind die bei Röder als Bestand wahrgenommenen eingezogenen Wände noch als Planzeichnung von sonstigen Grundriss zu unterscheiden.

Dokumentiert ist die Grundrissänderung in den Zeichnungen „Ladeneinbau Erdgeschoss“ von Herrn Neubauer im Jahr 1859¹⁵⁵. Von dieser Zeit an spielt auch die von Frenzel hinterlassene Maßwerkbrüstung keine erlebbare Rolle mehr. Sie verschwindet in einem schmalen Gang zwischen dem verbleibenden Durchgang und der Treppe zum Zwischengeschoss (215).

Zwischengeschoss

Deutlich geringer fallen die Veränderungen im Zwischengeschoss aus. Die einzige, erst in den Bauzeichnungen 1913 dokumentierte Differenz im Grundriss zeigt sich in dem abgeteilten Gang zu den hinteren Hausteilen im Raum 216 (Renaissancesaal). Diese pragmatische Raumteilung verbindet sich gut mit der Mitte des 19. Jahrhunderts und ist auch bei anderen Gebäude zu beobachten. Sie verbindet sich nicht mehr mit historischen Situationen der ursprünglichen

151 Vgl. Bauzeichnungen Röder 1913 in: Anlage 09 Zeichnungen

152 HH U5 Quelle 042: *Das Bürgerhaus in Schlesien*, Rudolf Stein; Band VII der Reihe: *Das Deutsche Bürgerhaus*, hrsg. von Adolf Bernt, Verlag Ernst Wasmuth Tübingen, 1966

153 HH U5 Quelle 046: *Das Bürgerhaus im Deutschen Reich und seinen Grenzgebieten*, Heft 1: *Das Bürgerhaus in Schlesien*, Dr. Ludwig Burgemeister, hrsg.: Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, Verlag der „Deutschen Bauzeitung“ G.m.b.h., Berlin 1921

154 Vgl. Zeichnung Einbau Entwässerungsanlage, 1913, HH U5 Quelle 068: Acta des Grundstück No: 5, hierselbst, Untermarkt No. 5 betr., Magistrat zu Görlitz, 1835 (Magistratsakte), Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Band BA, Seite 1, Nr. 5, Regal 26 Fach 36, in: Anlage 09, Zeichnungen

155 Vgl. Antragszeichnung zum Ladeneinbau, Neubauer, 1859, HH U5 Quelle 068: Acta des Grundstück No: 5, hierselbst, Untermarkt No. 5 betr., Magistrat zu Görlitz, 1835 (Magistratsakte), Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Band BA, Seite 1, Nr. 5, Regal 26 Fach 36, , in: Anhang 09, Zeichnungen

Räume. Allerdings findet sich in den Bauakten kein genauere zeitlicher Bezug. Der in der Baubeschreibung des Jahres 1760 erwähnte Kamin ist in den Zeichnungen von Röder erkennbar und wird bis zu den Aufmaßzeichnungen von 1961 nahezu unverändert dokumentiert¹⁵⁶. Die ursprüngliche Dimension der Kaminanlage lässt sich aber nur vermuten.

1. Obergeschoss, Aufstockung, Fassade und Dach im nördlichen Hausteil

Die umfangreichen baulichen Änderungen im nördlichen Hausteil stehen in direktem Zusammenhang und müssen gleichzeitig nach dem Abbruch der gotischen Fassade und deren Ersatz entstanden sein. Da sich die Dachform von Sattel- zu Mansarddach und die Dachausrichtung von der Giebel- zur Traufständigkeit ändert, zwingt dies auch zu grundlegenden Veränderungen darunter. Der 1760 beschriebene Bauzustand das Dach betreffend und die für den Fußboden des ersten Obergeschosses schon damals beschriebenen durchgefalten Balkenköpfe lassen auf den Zustand anderer hölzerner Bauteile in diesem Bereich schlussfolgern. Nach dieser Dokumentation sind immerhin mehr als 50 Jahre, wenn man den Abbruch des Giebels 1833 datiert, sogar 70 Jahre, ohne Baumaßnahmen vergangen. Kaum denkbar, dass sich der Gesamtzustand verbessert hat.

Mit dieser Bauphase verbindet sich also die komplette Neuordnung des 1760 noch als „Saal“ benannten Bereiches (Raumgruppe 304-307a) und die Aufstockung aller Räume darüber. Verbunden damit ist natürlich auch die Veränderung der Fassade, deren grundsätzliche Gliederung bis heute erlebbar ist. Betrachtet man die fotografische Aufnahmen des ausgehenden 19. Jahrhunderts war sie allerdings schlichter als die derzeitige¹⁵⁷. Die Fotografie von Robert Scholz aus der Zeit um 1900 zeigt eine Fassade mit deutlich weniger Gliederungen. Die Fassade ist durch einen zurückhaltend betonten Mittelrisalit gegliedert, dessen Fenster nur durch einfache Gestaltungen von geschwungenen Bekrönungen und im Geschoss darüber mit geputzten Schlusssteinen gestaltet. Die heute präsentierte barocke Anmutung der Fassadenfläche gibt es im Ursprung nicht¹⁵⁸.

In diese Phase fällt mit großer Wahrscheinlichkeit auch die Raumerweiterung 415a im zweiten Obergeschoss des neuen Hausteiles und damit das Schneiden des südlichen Bogens der kleinen Haushalle (308) in dieser Ebene. Die Intension dieser gesamten Veränderung ist offensichtlich nicht nur die Erneuerung wegen des schlechten Bauzustandes, sondern das Schaffen von möglichst vielen kleinteiligen, ggf. vermietbaren Räumen. Diese Veränderungsphase fällt auf den Beginn der explosionsartigen städtebaulichen Entwicklung der Stadt Görlitz im 19. Jahrhundert und dem damit entstehenden Bedarf an zusätzlichem Wohnraum.

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass diese grundlegenden Veränderungen am Gebäude in der Magistratsakte nicht vermerkt sind, wo doch kleinere, vergleichsweise unbedeutende Änderungen wie der Bau eine Gewölbekappe für den Kellerzugang im Jahr 1803 detailliert behandelt wird.

Der erste zeichnerische Hinweis verbindet sich schon mit dem nächsten Eigentümer, dem Kaufmann Karl Friedrich Julius Neubauer, der das Haus zwischen 1859 und 1865 besaß, und verbindet sich mit dem Ladeneinbau im Erdgeschoss. Inwieweit die Grundrisseinteilung im ersten und zweiten Obergeschoss Großmann oder Neubauer zuzuordnen sind, lässt sich aus den Bauakten nicht ablesen. Bautechnische Überlegungen lassen Frau Großmann als Bauherrin vermuten.

Der platzseitige, traufständige Teil des Daches überträgt seine Lasten auf die Außenwand zum Platz und der ersten starken Wand südlich davon¹⁵⁹. Dahinter entwickelt sich ein Grabendach, dessen mittige Lasten ohne direkte grundrissbezogene Unterstützung bleiben. Die Asymmetrie des Grabendaches orientiert sich an der Raumtiefe der kleinen Halle (308). Da diese Art des Grabendaches zumindest einer Unterstützung bedarf, ist die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Wand zwischen den Räumen 405/406 und 404/407 mit dieser Bauphase zu verbinden. Sie steht zwar nicht im Bereich des darüber befindlichen Grabens, wie statisch zu erwarten, hat aber

¹⁵⁶ In den Zeichnungen der Staatlichen Bauschule Görlitz aus den Jahren 1920/21 ist der Kamin sogar als separates Detail gezeichnet. Vgl. Bauzeichnungen 1920/21 in: Anlage 09, Zeichnungen

¹⁵⁷ Vgl. Abbildungen des Untermarktes aus dem Robert-Scholz-Archiv, Ratsarchiv Görlitz, StaG_Scholz_N4037 (zwischen 1867 und 1883 aufgenommen und die spätere Fotografie StaG_Scholz_N1246 (aufgenommen ausgehendes 19. Jahrhundert), in: Anhang 03 Abbildungssammlung sonstige

¹⁵⁸ Vgl. auch die Fotografien von Volker Ortner aus dem Jahr 1993 in: Anhang 03 Abbildungen Sonstige; Foto Südseite des Untermarktes, Untermarkt 3, 4, 5; Fotosammlung Volker Ortner, 1993, Standort der Sammlung: via regia Buchhandlung, Judenstr. 11, Görlitz und die Abbildung auf Seite 124b der Buttke-Chronik im Ratsarchiv.

¹⁵⁹ Vgl. Schnittzeichnungen des Gebäudes ab 1913, in: Anhang 09 Zeichnungen



Abbildung 1813¹



Abbildung um 1835²



Fotografie vor 1883³



Fotografie vor 1900⁴

Der Vergleich der Hausansichten zwischen 1813 und 1900 zeigt deutlich die Veränderung der Fassade zwischen 1813 und 1835. Erkennbar auch die schlichtere Version der Fassadengestaltung im 19. Jahrhundert in Relation zu der inzwischen barockisierten Variante.

- 1 Reproduktion einer Lithographie, Einzug König Wilhelm III., 1815, Untermarkt, Ratsarchiv Görlitz, StaG_Scholz_N1252 und StaG_Scholz_N1802, Durchzug des Königs aber 1813, nächster Besuch Wilhelms III. erst 1835, Gesamtabbildung vgl. Anhang 03, Abbildungen sonstige
- 2 Der Unter Markt zu Görlitz, kolor. Lithographie, Gustav Kadersch, um 1835, Görlitz, Städtische Kunstsammlungen, 6. Aquarelle und Graphik, d) Stadtgeschichte, XIV Untermarkt, Inv. 9/05, Vgl. Anhang 03 Abbildungssammlung Sonstige
- 3 Fotografie Robert Scholz, vor 1883, Ratsarchiv Görlitz, StaG_Scholz_N4037, Vgl. Anhang 03 Abbildungssammlung Sonstige
- 4 Fotografie Robert Scholz, vor 1900, Ratsarchiv Görlitz, StaG_Scholz_N1246, Vgl. Anhang 03 Abbildungssammlung Sonstige

in etwa die Platzierung der in der selben Richtung verlaufenden Gurte der erdgeschossigen Gewölbe und kann Lasten nach unten ableiten.

Südlicher Hausteil

Die Veränderungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im südlichen Hausteil fallen etwas weniger umfangreich aus. Der im Raum 216 (Renaissancesaal) auf den Zeichnungen ab 1900 dargestellte Gang als Erschließung der hinteren Hausteile spiegelt sich in den Maßangaben zum selben Raum, der „Schenk Stube“, des Jahres 1760¹⁶⁰ noch nicht wieder. Sinnvoll erscheint eine zeitliche Zuordnung erst ab der Neubert'schen Eigentumsphase¹⁶¹. Neubert initiiert auch den Ladeneinbau in der erdgeschossigen Halle. Für den über der „Schenk Stube“ (216) liegenden Raum 416 trifft die gleiche Beobachtung zu. Auch er ist 1760 noch nicht geteilt.

Im Zusammenhang mit der Einteilung des Haus in nutzbaren und auch vermietbaren Wohnraum ist auch der Ausbau der Raumgruppe 409/410 zu sehen. Der Alkoven wird geschlossen und ergibt mit der schon 1760 beschriebenen Stube (409) eine nutzbare Einheit.

Das etappenweise Entstehen dieser Raumachse 110/210/410, zwischenzeitlich bestehende Überdachungen, die vergleichsweise späte Unterkellerung und auch die insgesamt sehr langen Bauphasen ohne Veränderung dazwischen mögen auch Ursache für die bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts auftretenden bautechnischen Probleme sein.

In dieser Zeit entsteht aus den oben beschriebenen Veränderungen auch die im Wesentlichen bis heute erlebbare Dachlandschaft.

Zusammenfassung

Die für das Haus grundlegenden Veränderungen, wie der Abbruch des Giebels, der Wechsel von der Giebel- zur Traufständigkeit, die Wölbungen der Lauben und des Erdgeschosses sind auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren. Sie liegen zwischen 1813 und 1835. Folgt man dem leider nicht nachweisbaren Hinweis auf den Abbruch des Giebels im Jahr 1833, dann also erst am Ende dieses Zeitraumes. Fassade, Dach und Gewölbe sind dadurch nicht mehr dem Barock zuzuordnen, sondern folgen lediglich barocken Gestaltungsprinzipien, mit dem Ziel der räumlichen Erweiterung. Wie andere Gebäude zu dieser Zeit in Görlitz auch, verändert sich die Nutzung. Es ist nicht mehr die eine Familie, die als Eigentümer das Haus bewirtschaftet und bewohnt, sondern das Gebäude entwickelt sich mehr und mehr zum Mietshaus¹⁶².

Der erste Schritt dieser Umbauten verbindet sich noch mit der Eigentümerschaft der Caroline Christiane Großmann, geb. Hedluf, die das Gebäude 1814 erbt. Leider ist diese Phase in den Bauakten der Stadt nicht dokumentiert. Grundsätzlich aber sind der Einbau der Gewölbe im Erdgeschoss, die Neugestaltung der Geschosse darüber, das Mansarddach und damit verbunden die Fassade baulich nicht zu trennen. Logisch erscheint in diesem Zusammenhang auch die Schaffung des Raumes 415a. Damit verbindet sich die Veränderung der Raumproportionen des Bereiches über der Treppe. Der bis dahin erlebbare Bogen der westlichen Wand der kleinen Halle (308) wird überbaut.

Weniger zwingend ist die Vervollständigung der Raumsituation im südlichen Teil des Hauses. Das Grabendach des nördlichen Teiles endet an der Nordwand der zentralen Halle (215). Es gibt keine konstruktive Beziehung zum hinteren Teil. Die sich heute präsentierende Raumgruppe 409/410 kann also auch erst später, ab der Neubert'schen Eigentümerschaft, entstanden sein. Die Bauakte gibt auch hier leider keine Auskunft.

Keinerlei Information gibt es auch zur Entwicklung der Hinterhäuser im Hofbereich des Grundstückes. Schon Mitte des 18. Jahrhundert war der schlechte Zustand mehrfach beschrieben worden¹⁶³. Außer Hinweisen zur groben Sicherung gibt es aber keine Informationen zu grundlegenden Änderungen.

160 Vgl.: Visualisierung der Baugeschreibung 1760, Grundriss ZG, 1.OG, DG, in: Anhang 10, Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760

161 Eigentümer: 1814 Caroline Christiane Großmann, geb. Hedluf, 1859 Karl Friedrich Julius Neubauer (Kaufmann), ab 1865 Familie Röder, vgl.: HH U5 Quelle 061: Eigentümer Haus Untermarkt 5, Görlitz, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

162 Vgl. auch die Nutzung der unmittelbaren Nachbarhäuser Untermarkt 3 und 4, ablesbar in den im Ratsarchiv vorliegenden Adressbüchern der Stadt Görlitz

163 Vgl. Magistratsakte des Grundstückes Untermarkt 5 im Ratsarchiv Görlitz.

Unabhängig davon lässt sich die im Laufe der Arbeit immer wieder erweiterte Zeitleiste zur baulichen Entwicklung des Hauses komplettieren. Damit ist die Zeitleiste, baugeschichtlich relevante Ereignisse betreffend, abgeschlossen.

5. Bauliche Maßnahmen des 20. Jahrhunderts

1900-1945

Die baulichen Aktivitäten der Zeit zwischen 1900 und 1945 sind weniger umfangreich und beeinflussen kaum noch die bis dahin entwickelte Struktur des Hauses. Zu diesen Veränderungen gehört vor allem der Einbau einer für damalige Verhältnisse modernen Entwässerungsanlage mit separaten Toiletten im Haus. Diese Modernisierung folgt unmittelbar dem Bau des neuen Kanalnetzes der Stadt zwischen 1909 und 1913. Genutzt wird das Haus im Wesentlichen von der Familie Röder als Wohnhaus und für verschiedene Werkstätten.

1921 präsentierte Burgemeister in seiner Veröffentlichung „Das Bürgerhaus in Schlesien“ Grundrisszeichnungen des Gebäudes Untermarkt 5, auf denen spätere Darstellungen basieren¹⁶⁴. Immerhin beginnt sich das baugeschichtliche Interesse an den Auffälligkeiten des Görlitzer Hallenhauses zu entwickeln.

1920/21 erfolgte durch die staatliche Bauschule Görlitz eine Bauaufnahme, deren Ergebnisse in den Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur archiviert sind.

1925 entdeckte man die Bemalung der Schildwand der „Schatzkammer“ und legt sie teilweise frei. Den Stand der Freilegung dokumentiert ein Foto von Robert Scholz aus diesem Jahr¹⁶⁵. Die zehn Jahre später entstandene Fotografie von A. Jäschke zeigt bereits die ersten Verluste der Malerei¹⁶⁶.

1945-1990

Die Bemühungen zum Erhalt und um eine sinnvolle Nutzung des Hauses Untermarkt 5 (und des Nachbarhauses Untermarkt 4) dokumentiert am besten ein Anhang zu einem Entwurf einer Ratsvorlage aus dem Jahr 1968. Er zeigt das Bemühen um den Erhalt der Häuser Untermarkt 4 und 5, aber auch die Widerstände¹⁶⁷. Nach und nach beginnen die Sanierungsarbeiten. 1972 sind zumindest Fassade und Dach fertiggestellt und damit die Gebäude gesichert. Erst 1974 wird in beiden Gebäuden die Gaststätte „Goldener Baum“ eröffnet und damit die Sanierungen dieser Zeit im Wesentlichen abgeschlossen.

Da die Nachbargebäude Untermarkt 4 und 5 mit einem gemeinsamen Konzept bearbeitet werden, gibt es nach der Fertigstellung auch eine Reihe von räumlichen Bezügen zwischen den Häusern, die keine baugeschichtliche Bedeutung haben. Inzwischen sind die Gebäude wieder voneinander getrennt.

1982 erarbeitete Inga Arnold ihre oben bereits erwähnte Diplomarbeit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema der Ikonografie der „Schatzkammer“¹⁶⁸.

1990-2020

Im November 1991 endet die Nutzung des Gebäudes als Gaststätte und steht erst einmal leer¹⁶⁹. Parallel dazu wurde 1990-1992 die heute erlebbare Sanierung der Bemalungen, finanziert durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, von Frau Birgit Kühn durchgeführt¹⁷⁰. Vorab gab es verschiedene Untersuchungen, u.a. von Dr.-Ing. Klaus Ferstl aus Dresden, der sich mit dem Thermisch-hydrischen Verhalten der Schatzkammer im Haus Untermarkt 5 befasst¹⁷¹ und eine entsprechende

¹⁶⁴ Leider ist heute nachweisbare Quelle angegeben, lediglich der Verfasser der Bauaufnahme, Regfr. D. Liers.

¹⁶⁵ Vgl. Abbildung Bemalung der Nordwand der „Schatzkammer“ (209), Anbetung der Könige, Untermarkt 5, Görlitz aus: Ratsarchiv Görlitz, Fotoarchiv Robert Scholz, shlzP1107 in: Anlage 03 Abbildungssammlung Sonstige

¹⁶⁶ Vgl. Anbetung der Könige, Wandmalerei Untermarkt 5, Görlitz, 1935, A. Jäschke, aus:

Ratsarchiv Görlitz, StaG_Jaeschke_J1_N0465 in: Anlage 03 Abbildungssammlung Sonstige

¹⁶⁷ Vgl. Anhang zur Ratsvorlage Sanierung Untermarkt 4/5 - 1968 in: Anhang 03 Dokumentation der Quellenaussagen zur Bauentwicklung Untermarkt 5

¹⁶⁸ HH U5 Quelle 024: *Ein Raum und seine Wandmalerei in einem Görlitzer Handelshaus vom Anfang des 16. Jahrhunderts*, Inga Arnold; Diplomarbeit, Textband, Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, 1982

HH U5 Quelle 025: *Ein Raum und seine Wandmalerei in einem Görlitzer Handelshaus vom Anfang des 16. Jahrhunderts*, Inga Arnold; Diplomarbeit, Abbildungen, Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, 1982

¹⁶⁹ Vgl. Sächsische Zeitung vom 16.9.1992, „Hoffen auf Gold und doch Not am Haus“, Hans Kubach, in: Buttkovsky-Chronik, S.122a, Ratsarchiv Görlitz

¹⁷⁰ Eine kurze Beschreibung der durchgeführten Arbeiten ist in HH U5 Quelle 014: *Die Schatzkammer im Untermarkt 5*, Birgit Kühn; in: *Denkmalpflege in Görlitz*, Heft 1; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau, 1992,

¹⁷¹ HH U5 Quelle 003: *Gutachterliche Stellungnahme zum thermisch-hydrischen Verhalten der Schatzkammer im Haus Untermarkt 5 in Görlitz*, Dozent Dr.-Ing. Klaus Ferstl, Architekt, Dresden, Oktober 1990

Voruntersuchung, welche bei der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Görlitz archiviert ist, von Frau Kühne selbst.

Erst mit dem aktuellen Eigentümer begann, durchgeführt vom Ingenieur-Büro Eberhard Winter, die eigentliche Sanierung ab 1998 und es entstand das heute im Haus befindliche Hotel. Begleitend zu den Baumaßnahmen findet noch einmal eine umfangreiche Farbuntersuchung durch Restaurator Bernd Garte statt, die das ganze Haus erfasst¹⁷².

6. Zusammenfassung der baulichen Entwicklung des Grundstückes Untermarkt 5 und der dazu gehörigen Gebäude

Aus der im Laufe der vorhergehenden Arbeit entwickelten und zunehmend detaillierten Zeitleiste zur baulichen Entwicklung des Gebäudes Untermarkt 5 lassen sich verschiedene Phasen grob zusammenfassen:

- 15. Jahrhundert
- 1499-1530 - Hans Frenzel und seine Witwe
- 1530-1780
- 1783-1859
- 1859-1945
- ab 1945-2019

15. Jahrhundert

Angesichts des Status der Eigentümer in der Stadt, der Funktion als Brauhof, der zentralen Lage des Grundstückes und der schon frühen Erwähnung von Lauben an dieser Stelle ist sicher von vergleichsweise umfangreicher Bebauung an dieser Stelle auszugehen. Grundsätzlich kann man der zeitlichen Zuordnung der Kellerräume durch Magirius zu folgen. Zu den ältesten Kellern im Haus gehört die unter der erdgeschossigen Halle befindliche querliegende Tonne (Raum 004-007) und der Raum 015 in der Raumachse B unter der zentralen Halle mit den die beiden Keller verbindenden Erschließung. Ergänzt wird in dieser Arbeit das noch im Laufe des 15. Jahrhunderts, wenn auch zeitversetzt entstandene Kellergewölbe 001. Dieser Raum unterscheidet sich deutlich in seiner Größe, Form und der Zuordnung darüberliegender Bebauung vom später entstandenen Nachbarraum 002.

Allein die Anlage des großen Kellergewölbes (004-007) und die Anordnung des Gewölbes 001 über die gesamte Grundstücksbreite lassen eine ebenso breite Bebauung darüber schlussfolgern. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit bestand die Bebauung des untermarktseitigen, also nördlichen Teiles des Hauses zu dieser Zeit noch aus Fachwerk. Da es keinerlei nachvollziehbare Beschreibung aus dieser Zeit gibt, ist die Höhe dieses Teiles des Hauses nur zu vermuten. Angesichts der Bedeutung des Grundstückes und der oben angeführten Eigentümer lässt sich ein analoger Gebäudequerschnitt wie der des späteren Frenzel'schen Hauses denken. Die Höhe des Laubenbereiches selbst bleibt davon unberührt. Möglich, dass es sich lediglich um hölzerne, eingeschossige Überdachungen handelte und das eigentliche Fachwerkgebäude sich erst hinter den Lauben in die Höhe entwickelte. Die Annahme einer solchen Fachwerkkonstruktion wird unterstützt durch den von Frenzel 1499 vorgefundenen Bauzustand und seine hohen Aufwendungen beim Umbau des Hauses.

Diese pauschale Annahme einer Fachwerksituation im nördlichen Teil des Hauses zwingt auch zu einer hölzernen erdgeschossigen Ebene. Die aktuelle erdgeschossige Halle hat eine Ausdehnung von 10 x 10 Metern. Wenn aber das Fachwerkhaus an dieser Stelle die gesamte Hausbreite überspannte, ist sicher von räumlichen Teilungen auszugehen, die sich auch aus zumindest eingeschossiger Überbauung zwingend ergibt. Sollte dieser Eingangsbereich als Handelsraum insgesamt genutzt worden sein, gab es mindestens zwei sich kreuzende Unterzüge und eine mehr oder weniger mittige Stütze. Die Höhe dieser hölzernen Halle ist zur Zeit nicht bestimmbar. Denkbar dass die Holzbalken in den Wänden auf der Ost- und Westseite Spuren hinterlassen haben, was natürlich voraussetzt, dass zumindest die Grundstückstrennwände bereits massiv waren. Aufschluss darüber könnte eine entsprechende Untersuchung in den Gewölbezwickel geben oder die detaillierte Beschäftigung mit der Baugeschichte der betroffenen Nachbarhäuser Untermarkt 4 im Osten und Schönhof im Westen.

¹⁷² HH U5 Quelle 005: *Dokumentation der Farbuntersuchungen Untermarkt 5 – Görlitz*; Restaurator Bernd Garte, OT Mauschwitz Nr.5, Kittlitz, März 1999

Für die innen liegenden Hausteile des Erdgeschosses in der senkrechten Raumachse A und B kann bereits im 15. Jahrhundert von massiver Bausubstanz ausgegangen werden. Die Raumachse A wird aber noch in das 15. Jahrhundert datiert. Dadurch ergibt sich bis zum schließen der Achse eine Hofsituation zwischen dem vorderen und dem mittleren Hausteil, die ebenfalls die Breite des Grundstückes beansprucht und eine äußere, über diesen Hof organisierte Erschließung zwischen vorderem und mittlerem Teil beherbergt. Die Schließung des Hofes verbindet sich zeitlich mit der Erweiterung des Raumes 216, der bis dahin in seiner Tiefe von dem darunter befindlichen Kellergewölbe 116 bestimmt wird. Zu dieser Raumveränderung (216) verbindet sich der Befund der drei gotischen Fenster an der Südfassade, welcher während der Sanierungsmaßnahmen in den 1960er Jahren freigelegt wurde. Die größere Fläche und die Betonung durch große spitzbogige Fenster lässt eine Änderung der Bedeutung des Raumes im Gesamtgrundriss vermuten und eine innere Erschließung logisch erscheinen.

1499-1530 - Hans Frenzel und seine Witwe

Die Eigentümerschaft Hans Frenzel's ist mit grundlegenden Umbaumaßnahmen verbunden. Nach eigener Aussage investiert er in dem 1499 von seinem Schwiegervater geerbten Gebäude 1100 ungarische Gulden. Für den nördlichen Teil des Hauses erfolgt durch Frenzel der Wechsel vom Fachwerk- zum im Wesentlichen steinernen Gebäude. Die vorliegende Arbeit geht von einem zumindest in zwei Schritte geteilten Umbau aus.

Zu der ersten Bauphase gehört im Untergeschoss der Kellerraum 002. Dieser Raum folgt genau dem zeitgleich darüber entstandenen, massiven Laubengrundriss. Auch wenn die Decken im gesamten Gebäudeteil noch aus Holz bestehen, sind doch die Wände massiv. Am auffälligsten natürlich die Fassade mit ihren zwei erdgeschossigen spitzen Bögen, einem Vollgeschoss und dem Giebel. Damit ordnen sich auch die Gestaltungselemente der Fassade, die Steingewände der Fenster in beiden Geschossen, dieser Zeit zu. Für die gleichzeitige Ausstattung der Fassade mit den drei Figuren, welche auf der Zeichnung von 1790 noch zu sehen sind, gibt es keinen Nachweis. Es ist nicht auszuschließen, dass sie erst in einer zweiten Bauphase, nach der Fertigstellung der Annenkapelle, ergänzt werden. Dort finden sich Parallelen. Mit der ersten Umbauphase verbindet sich natürlich auch das gotische Portal und ggf. die rechts davon befindlichen drei großen Rechteckfenster.

Auch wenn oben für das ältere Fachwerkhaus ein ähnlicher Querschnitt vermutet wird, können sich die Geschosshöhen durch Frenzel verändern. Die Kubatur des Fachwerkhauses wird durch die Überbauung der Lauben mit zwei Räumen erweitert. Die ursprüngliche, südliche Begrenzung zum mittleren Hausteil (Raumachse A) verändert sich nicht.

Nach entsprechender Abwägung wird auch die Überbauung des bis dahin offenen Durchganges zum Hof (Raumachse D - 109/209) der Phase um 1500 zugeordnet. Die im Vergleich zur westlichen Raumachse B (115/215) geringere Raumtiefe lässt Rücksichtnahme auf einen möglicherweise noch notwendigen hofseitigen Zugang zum Raum 215 vermuten. Die Bemalung des Raumes 209 („Schatzkammer“) entstand erst später.

Für den südlichen Hausteil (Raumachse C) gab es für Frenzel weniger Änderungsbedarf. Der Raum 216 war bereits massiv gebaut und durch die gotischen Fenster repräsentativ ausgestattet. Eine genauere Datierung wäre über eine dendrochronologische Untersuchung der Holzbalkendecke möglich, ist aber bisher noch nicht durchgeführt worden.

Die vorliegende Arbeit sieht eine zweite Bauphase nach der Fertigstellung der Annenkapelle in einem zeitlichen Rahmen zwischen 1515 und 1520. Mit dieser Zeit verbindet sich die Gestaltung der Raumbeziehung zwischen der erdgeschossigen und der zentralen Halle (215) mit der bis heute erlebbaren Maßwerkbrüstung. Eine analoge Brüstung befand sich in der Annenkapelle auf der Empore. Möglicherweise die Gestaltung dort Anlass für Veränderungen im eigenen Haus. Diese zeitliche Zuordnung bezieht sich nicht auf die gesamte Brüstung. Die östlichen Teil lassen sich nicht mit einem Raumbezug dahinter begründen. Es ist anzunehmen, dass sie später (im Jahr 1873) hier sekundär verbaut wurden.

Auch die Aufgabe der gotischen Fenster des Raumes 216 und die Neugestaltung der Zugänge zu diesem Raum muss mit dieser Zeit in Beziehung stehen. Eine spätere Einordnung der Gewände der Türen ist kaum zu begründen. Das während der Sanierungen in den 1960er Jahren von Horst Kranich gefundene, gestaltungsgleiche Türgewände in der Südfassade des Raumes 416 lässt eine Dreigeschossigkeit der Raumachse C (116/216/416) zu dieser Zeit schlussfolgern. Mit dieser Aufstockung der südlichen Raumachse steht auch die Entstehung der zentralen Halle in der aktuell erlebbaren Form in Verbindung.

Mit dieser noch von Hans Frenzel selbst initiierten Veränderung steht auch eine erste Ausmalung des gewölbten Raumes 209 („Schatzkammer“) in Verbindung. Eine gleichzeitige Ausmalung der gesamten Raumsituation (209/210) wird in Frage gestellt. Die Raumerweiterung 210 lässt sich zu dieser Zeit noch nicht begründen. Eine genauere Untersuchung dieser zeitlichen Trennung der Bemalung aus sich selbst heraus erfordert eine genauere Betrachtung der Bildinhalte, der Art der Bemalung, ggf. vorhandener Übermalungen und zeitgenössischer Bildvergleiche und konnte nicht Inhalt dieser Arbeit sein. Die Entscheidung der zeitlich zweigeteilten Bemalung schlussfolgert sich hier auf der Grundlage der Plausibilität der Raumzusammenhänge.

Damit entstand im Wesentlichen die Hausform, die heute gemeinhin als Hallenhaus bezeichnet wird. Das Gebäude, inzwischen aus verschiedenen Hausteilen zusammengewachsen, verfügt nun über alle Elemente, mit denen dieser spezielle Görlitzer Haustyp beschrieben wird und die sich auch in anderen Gebäuden der Stadt in ähnlicher Form wiederfinden:

- erdgeschossige Halle
 - als Zugangsbereich zum Haus von Straße oder Platz
 - als öffentlicher Bereich des Handelshauses
- der Hausdurchgang
 - als Verbindung zum Hof und dessen Wirtschaftsgebäuden
 - als Erschließung der in der Tiefe des Hauptgebäudes befindlichen Erdgeschossräume
- der Treppenaufgang zur zentralen Halle
- die zentrale Halle selbst
 - in der Regel im ersten Obergeschoss des mittleren Hausteiles beginnend
 - in ihrer Höhe für Belichtung im Inneren des Hauses sorgend
 - das Haus mit einer unterschiedlich gegliederten Treppenanlage erschließend
- der Hauptwohn- oder Präsentationsraum (hier 1760 als „Schenck-Stube“¹⁷³ bezeichnet)
 - in der Ebene der Halle und direkt von dort erreichbar
 - mit entsprechend aufwendiger Ausstattung (Deckenbemalung, Portale, Aquamanile)
- der Andachtsraum („Hauskapelle“, „Schatzkammer“)
 - in der Ebene der zentralen Halle
- die offene Raumbeziehung zwischen den Geschossen
 - insbesondere Erdgeschosshalle - Zentralhalle - Saal erstes Obergeschoss über erdgeschossiger Halle
 - räumlicher Versatz der Geschosse

Die im Gebäude Peterstraße 14 so deutlich erlebbare, im Haus Neißstraße 29 vermutete, Schwarzküche zeichnet sich hier nicht so deutlich ab. Offensichtlich wurden die Mahlzeiten im Haus Untermarkt 5 im erdgeschossigen Gewölbe 115 zubereitet. Hier gibt es auch eine begründbare Rauchabzugsbeziehung, die eine Etage darüber auch zum Anschluss eines Kamines gedient haben könnte.

Die zu Frenzels Zeiten bestehende Hofbebauung lässt sich im Detail nicht nachweisen. Grundsätzlich kann aber von einer zumindest einseitigen Bebauung, entlang der Grundstücksgrenze zum Schönhof, ausgegangen werden. Raumverbindungen im südlichen Hausteil deuten darauf hin.

Eine dritte Bauphase in diesem Zeitabschnitt verbindet sich mit Schäden, die durch den Brand im Jahr 1525 entstanden waren. Auch wenn das Gebäude Untermarkt 5 durch das Feuer weniger betroffen war als die Nachbarhäuser, wird es nicht ganz ohne Beeinträchtigungen gewesen sein. Für den Schönhof erscheinen angesichts des Neuaufbaus durch Wendel Roßkopf ab 1526 größere Beschädigungen sicher. Inwieweit das östliche Nachbarhaus betroffen war, auch dort gibt es danach größere Veränderungen nach dem Brand, muss eine detaillierte Untersuchung dessen ergeben. Vorbehaltlich der Ergebnisse einer solchen Arbeit geht die vorliegende Arbeit zum Gebäude Untermarkt 5 von der Raumerweiterung der „Schatzkammer“ (209) durch den Raum 210 aus, zu dieser Zeit noch (den Befunden der Bemalung folgend, mit einer flachen Decke (Holzbalkendecke)). Erst damit sind die Voraussetzungen für die vollständige Ausmalung des gesamten Raumes gegeben. Auch hier könnte eine intensivere Beschäftigung mit der Bemalung eine genauere Antwort geben.

173 Vgl. Anhang 10, Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760

1530-1780

Der lange Zeitraum von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ist von vielen Eigentümer wechseln geprägt¹⁷⁴.

- 1529 Joachim Frenzel (Grundherr)
- 1565 Peter Frenzel (Grundherr)
- 1571 Adam Rüdiger/Rehdiger (Kaufmann, Grundherr, Breslauer Bürger und Ratsherr)
- 1580 Wolf Gneus (Sensenschied, Braubürger)
- 1595 Joachim Schmidt von Schmiedebach (Kaufmann)
- 1611 George Mücke (Schuhmacher, Braubürger)
- 1627 Anna Mücke
- 1641 Georg Küchler (Ratsherr, Schöppe, Stadtrichter)
- 1646 Johann Teißener (Jurist, Almosenverwalter)
- 1696 Johann Teißeners Erben
- 1706 Dr.med. Kaspar Conrad Daum (Mediziner, Arzt)
- 1738 Christian Ernst Cercovius (Kursächsischer Akzise-Steuerernehmer)
- 1760 Gerlachsche Verlassenschaftskasse (Rat/Stiftung)
- 1783 Johanna Dorothea Großmann, geb. Frosch

Auch steht der Beruf des Kaufmanns oder die Tätigkeit als solcher immer weniger im Vordergrund. Mitte des 18. Jahrhunderts (1760), also am Ende dieser Phase, ließ der Rat der Stadt eine Baubeschreibung anfertigen¹⁷⁵. Da Christian Ernst Cercovius keine Erben hinterlassen hatte, war das Haus zu dieser Zeit in der Verwaltung der Gerlachschen Verlassenschaftskasse. Diese Beschreibung gibt ein umfangreiches Bild von den Raumsituationen und attestiert dem Haus einen relativ schlechten Bauzustand. Bereits einige Jahre zuvor fällt es in den Akten der Stadt durch eingestürzte Teile der Hinterhäuser auf.

Interessant erscheint aber die Beschreibung der Räume. So wird unter anderem die, 1790 noch zeichnerisch dokumentierte Fassade beschrieben. Für der allgemein heute als „zentrale Halle“ bezeichnete Raum im ersten Obergeschoss als „Saal vor der Schenk-Stube“, die Raumgruppe 209/210 („Schatzkammer“) als „Kirch-Gewölbe“ bezeichnet. Speziell dieser Raum wird als aus zwei Gewölben bestehend genannt. Das heute erlebbare Gewölbe des Raumteiles 210 bestand also und fällt damit in diesen Gesamtzeitraum. Da sich der Einbau des Kreuzgewölbes in den vorher mit Holzbalkendecke ausgestatteten Raum mit der Aufgabe der Bemalung verbindet, stellt er eine wichtige Zäsur in der Hausentwicklung dar. Die obige Arbeit ordnet diese Veränderung in die Eigentumszeit des Johann Teissner. Möglicherweise war der Gewölbeeinbau durch einen schlechten Bauzustand in diesem Bereich motiviert.

Gleichermaßen wichtig erscheint auch die Formulierung für das erste Obergeschoss des nördlichen Hausteiles. Von der zentralen Halle (d.Red.) „*geht eine höltzerne Treppe von 15. Stufen auff den fürdern Saal vor der Wohn Stube*“. Die im Text folgende Maßangabe lässt keinen anderen Schluss als einen ungeteilten, offenen Raum zu, der sogar separat beheizt war. Von dort erreichte man eine „Wohn Stube“ und eine daneben gelegene „Stuben Cammer“. Da ein solcher offener Raum statische Konsequenzen hat und eine nachträgliche Öffnung als bautechnisch schwierig erscheint, wäre zu erwarten, dass bereits Frenzel diese Situation hinterlassen hat.

Die Baubeschreibung enthält zum ersten mal auch eine umfangreiche Aufzählung von Hintergebäuden bis an die Bäckerstraße heran.

Gravierende bauliche, die Hausstruktur betreffende Veränderungen gab es aber offensichtlich in dieser langen Phase nicht. Das Haus wurde von den meisten der Eigentümer nur genutzt, nicht aber weiter entwickelt.

1783-1859

Der nächste entscheidende Umbau verbindet sich erst mit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine Abbildung des Untermarktes aus dem Jahr 1813 zeigt noch den Giebel des Gebäudes, eine Zeichnung des Jahres 1835 nicht mehr. Die heute von der Seite des Untermarktes erlebbare Größe Geschossigkeit und Dachform entstand also innerhalb dieses Zeitraumes. In der Buttkowsky-

174 HH U5 Quelle 061: Eigentümer Haus Untermarkt 5, Görlitz, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

175 Vgl. Anhang 10, Dokumentation und Bearbeitung der Baubeschreibung 1760

Chronik¹⁷⁶ findet sich eine wagen Datierung des Abbruchs des Giebels für das Jahr 1833. Erst mit diesem Umbau lässt sich die Entstehung der beiden Gewölbejoche der Lauben, die Wölbung der erdgeschossigen Halle, die Geschossdecken des nördlichen Hausteiles und dessen Raumorganisation, das traufständige Dach wie die Dachlandschaft dahinter im Allgemeinen und auch der Ausbau der Räume 409 und 410 oberhalb der „Schatzkammer“ verbinden. Die nach der Sanierung des Hauses ab 1998 nach außen präsentierte barocke Prägung der äußeren Erscheinung ist also eher einer allgemeinen Vorstellung von der Bedeutung des Hauses am Untermarkt geprägt als von tatsächlichen Befunden. Bis in die 1980er Jahre erscheint die Fassade auf allen Abbildungen deutlich schlichter.

1859-1945

Die folgende Zeit bis zum Ende des II. Weltkrieges ist von ausschließlich wirtschaftlicher Nutzung geprägt. Man nimmt die Raumsituation so entgegen, wie man sie vorfindet, und versucht sie einer Nutzung zuzuführen. Der Ladeneinbau des Kaufmanns Julius Neubauer im Erdgeschoss baut keinerlei Beziehungen zu historischen Situationen auf. Der Raum wird einfach nur dem formulierten Bedarf folgend geteilt. Sinngemäß trifft das auch auf Gliederungen im hinteren Hausbereich zu.

1913 folgte der Einbau einer Entwässerungsanlage durch den damaligen Eigentümer Moritz Röder und danach eine Reihe von Um- und Anbauten an Hinterhäusern.

ab 1945-2019

Erst in den 1950er Jahre beginnt die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Objekt und dessen Baugeschichte, die sich in vielerlei Dokumenten, baugeschichtlichen Texten und Aufmaßarbeiten spiegelt und 1976 in einer ersten Sanierung, damals im Zusammenhang mit dem Nachbargebäude Untermarkt 4, mündet. Mit der Privatisierung 1998 folgt die vorläufig letzte Sanierung und die Nutzung als Hotel.

176 HH U5 Quelle 069: Buttkowsky Chronik, Band 17, Untermarkt / Obermarkt, 17. Band der „Heimatkunde von Görlitz“ 1935, dem Ratsarchiv gewidmet von Fritz Buttkowsky, Görlitz 1941, fortlaufend ergänzt, Standort: Ratsarchiv Görlitz

Quellenverzeichnis 1

Baugeschichte

HH U5 Quelle 001:

Geschichte der Stadt Görlitz, Erster Band, 2. Halbband, Topographie der Stadt Görlitz, Prof. Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag von Hoffmann & Reiber, Görlitz, 1927-1934

HH U5 Quelle 001a:

Geschichte der Stadt Görlitz, Erster Band, 1. Halbband, Allgemeine Geschichte der Stadt Görlitz im Mittelalter, . Dr. jur.h.c., Dr. phil. Richard Jecht, Verlag des Magistrates der Stadt Görlitz, Görlitz 1926

HH U5 Quelle 002:

Archäologische Untersuchungen am Haus Untermarkt 5 in Görlitz – ein Beitrag zur Hausforschung; Heinrich Magirus; in: Vom Wohnen und Bauen, 20 Jahre Arbeitskreis für Haus- und Siedlungsforschung in der DDR, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Band 71, Herausgegeben von Hans-Jürgen Rach, unter Mitarbeit von Lotar Balke, Karl Baumgarten und Hermann Wirth, Akademie-Verlag Berlin, 1982

HH U5 Quelle 003:

Gutachterliche Stellungnahme zum thermisch-hydrischen Verhalten der Schatzkammer im Haus Untermarkt 5 in Görlitz, Dozent Dr.-Ing. Klaus Ferstl, Architekt, Dresden, Oktober 1990

HH U5 Quelle 004:

Bericht zu den Voruntersuchungen für die Konservierung / Restaurierung der Schatzkammer, Birgit Kühn, Dipl.-Restaurator, Werkstättenstraße 3, Dresden, August/Oktober 1990

HH U5 Quelle 005:

Dokumentation der Farbuntersuchungen Untermarkt 5 – Görlitz; Restaurator Bernd Garte, OT Mauschwitz Nr.5, Kittlitz, März 1999

HH U5 Quelle 006:

Fotodokumentation Horst Kranich, 1965 – 1976, Standort Untere Denkmalschutzbehörde Görlitz

HH U5 Quelle 007:

Görlitz, Ernst-Heinz Lemper, Sachsenverlag Dresden, 1959

HH U5 Quelle 008:

Görlitz, Ernst-Heinz Lemper, VEB E.A. Seemann Verlag, Leipzig, 1959

HH U5 Quelle 009:

Görlitz, Ernst-Heinz Lemper, VEB E.A. Seemann Verlag, Leipzig, 1980

HH U5 Quelle 010:

Görlitz, Ernst-Heinz Lemper, VEB E.A. Seemann Verlag, Leipzig, 1972

HH U5 Quelle 011:

Görlitzer Hallenhäuser der Spätgotik und Frührenaissance; Dr. Ernst-Heinz Lemper, in: Von Domen, Mühlen und goldenen Reitern; Bücher der Heimatpflege; Hrsg. Von Kulturbund der demokratischen Erneuerung Deutschlands, Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde; Sachsenverlag Dresden, 1955

HH U5 Quelle 012:

Görlitz, Eine historische Topographie; Ernst-Heinz Lemper, Verlag Gunter Oettel, 2001

HH U5 Quelle 013:

Bauwesen und Architektur der Stadt Görlitz, Repräsentationsformen an der Schwelle zur frühen Neuzeit; Maritta Iseler, Via Regia Verlag, 2014; Beihefte zum Neuen Lausitzschen Magazin, Band 13

HH U5 Quelle 014:

Die Schatzkammer im Untermarkt 5, Birgit Kühn; in: Denkmalpflege in Görlitz, Heft 1; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau, 1992

HH U5 Quelle 015:

Görlitzer Hallenhäuser, Ernst-Heinz Lemper; in: Denkmalpflege in Görlitz, Heft 6; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau, 1997

HH U5 Quelle 016:

Görlitzer Hallenhäuser II, Ernst-Heinz Lemper; in: Denkmalpflege in Görlitz, Heft 7; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau, 1998

HH U5 Quelle 017:

Das Görlitzer Hallenhaus Untermarkt 5: Der Frenzelhof, Eberhard Winter; in: Denkmalpflege in Görlitz, Heft 9; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, 2000

HH U5 Quelle 018:

Hans Frenzel – genannt „der Reiche“ (1463-1526), Peter Wenzel; in: Denkmalpflege in Görlitz, Heft 12; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, 2003

HH U5 Quelle 019:

Görlitzer Hallenhäuser, Untersuchungen zur Entwicklung eines Haustyps, Christoph Uricher; Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe, 2003

HH U5 Quelle 020:

Die Annenkapelle in Görlitz, Horst Wenzel, Hrsg.: Freundeskreis der Annenschule Görlitz e.V., 1994

HH U5 Quelle 021:

Die Görlitzer bürgerliche Hausanlage der Spätgotik und Frührenaissance, Frank-Dietrich Jacob; in: Schriftenreihe des Ratsarchivs der Stadt Görlitz, Görlitz, 1972, Hrsg: Rat der Stadt Görlitz

HH U5 Quelle 022:

Ein kulturgeschichtliches Kleinod: Die Annenkapelle, Horst Wenzel; in: Denkmalpflege in Görlitz, Heft 9; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau, 2000

HH U5 Quelle 023:

„Vita mercatoris“. Die Autobiographie des Fernhändlers Hans Frenzel aus Görlitz, Edition und Kommentar, Christian Speer, S. 150 ff; in: Stätten und Stationen religiösen Wirkens, Schriften des Sorbischen Instituts, Hrsg.: Lars-Arne Dannenberg, Dietrich Scholze, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen 2009

HH U5 Quelle 024:

Ein Raum und seine Wandmalerei in einem Görlitzer Handelshaus vom Anfang des 16. Jahrhunderts, Inga Arnold; Diplomarbeit, Textband, Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, 1982

HH U5 Quelle 025:

Ein Raum und seine Wandmalerei in einem Görlitzer Handelshaus vom Anfang des 16. Jahrhunderts, Inga Arnold; Diplomarbeit, Abbildungen, Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, 1982

HH U5 Quelle 026:

Die Annenkapelle in Görlitz, Magisterarbeit, Markus Leo Mock; Textband, Technische Universität Berlin, Fachbereich 1 Kommunikations- und Geschichtswissenschaften, Institut für Geschichtswissenschaft, Fachbereich Kunstwissenschaft, 2000

HH U5 Quelle 027:

Die St. Annenkirche zu Görlitz, Gustav Köhler, Mit zwei Bildern, Görlitz, Druck und Verlag von B. Heinze u. Comp., 1845

HH U5 Quelle 028:

Die Frührenaissance in der Umgestaltung der Prager Burg, Petr Chotěbor

HH U5 Quelle 029:

Die Kunst im Markgrafentum Oberlausitz während der Jagielonenherrschaft, Tomasz Torbus (Hg.), unter Mitarbeit von Markus Hörsch, Studia Jagielonica Lipsiensia 3, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern

HH U5 Quelle 030:

Maler und Bildhauer des Mittelalters in Görlitz, Wernicke, Ewald; in: Neues Lausitzisches Magazin 52 (1876), S. 62-77

HH U5 Quelle 031:

Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens, Wernicke, Ewald; in: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N.F.24, Nr. 4, 1877, S.99-103

HH U5 Quelle 032:

Die sogenannte Schatzkammer im Kaufmannshaus Untermarkt 5 in Görlitz, Zur Ikonographie der illusionistischen Wandmalereien vom Anfang des 16. Jahrhunderts, Angelica Dülberg, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft, Veröffentlichung des Kunstgeschichtlichen Instituts der Philipps-Universität Marburg, Lahn, Verlag: VDG, Verl. Und Datenbank für Geisteswissenschaften, 28/2001

HH U5 Quelle 033:

Kriegs- und Feuersnot und ihre Folgen für Görlitzer Bauten, Zur 200jährigen Erinnerung an den größten Stadtbrand am 31. Juli 1717, Prof. Dr. ph. u. jur. h.c. R. Jecht, Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Görlitz 1917

HH U5 Quelle 034:

Das Haus Peterstraße 14. Unveröffentlichtes Manuskript in der Denkmalspflegeakte „Peterstraße 14“, E.-H. Lemper, Städtische Kunstsammlungen Görlitz

HH U5 Quelle 035:

Ein Mittelalterliches Hallenhaus in Görlitz – Untermarkt 25, Ulrike Kierdorf, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Hochschule Dresden 7 (1957/58), S. 949-956

HH U5 Quelle 036:

Die Anfänge der Reformation in Görlitz und Umgebung, Alfred Zobel, Pastor der Dreifaltigkeitskirche, Hrsg.: Evangelischer Gemeinde-Kirchenrat, Görlitz, 1917

HH U5 Quelle 037:

Die Anfänge der Reformation in Görlitz und der preußischen Oberlausitz, Alfred Zobel, Pastor der Dreifaltigkeitskirche, Hrsg.: Vorstand des Parochialverbandes der evangelischen Gemeinden, Görlitz, 1925

HH U5 Quelle 038:

Mittelalterliche Bauplastik am Bürgerhaus in Regensburg, Richard Strobel, Das deutsche Bürgerhaus XXX, Verlag Ernst Wasmuth Tübingen, 1981

HH U5 Quelle 039:

Görlitz „Der Schönhof“, Frank-Ernest Nitzsche, Schnell, Kunstführer Nr. 2248, Verlag Schnell & Steiner GmbH, Regensburg, 1997

HH U5 Quelle 040:

Spurensuche im Schönhof. Die mittelalterlichen Häuser in einem Stadtpalast der Frührenaissance, Frank-Ernest Nitzsche, in: Schlesisches Museum zu Goerlitz – Museum für eine europäische Kulturregion, Hrsg.: Markus Bauer, Johanna Brade, Martin Kügler und Martina Pietsch, Verlag Janos Stekovics, 2006, S.45 ff.

HH U5 Quelle 041:

Voruntersuchungen zur Hausentwicklung und dekorativen Baufassung am Schönhof in Görlitz – Methodik und Befunde, Frank-Ernest Nitzsche, in: Görlitzer Magazin – Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Görlitz und ihrer Umgebung, 2. Jahrgang 1988, S.81-90

HH U5 Quelle 042:

Das Bürgerhaus in Schlesien, Rudolf Stein; Band VII der Reihe: Das Deutsche Bürgerhaus, hrsg. Von Adolf Bernt, Verlag Ernst Wasmuth Tübingen, 1966

HH U5 Quelle 043:

Schlesien Kunstdenkmäler, Band I / Bildband, Josef von Golitschek/Hans Lutsch, Nachdruck des Verlages Flechsig, 2001

HH U5 Quelle 044:

Schlesien Kunstdenkmäler, Band II / Textband, Hans Lutsch, Nachdruck des Verlages Flechsig, 2001

HH U5 Quelle 045:

Die Ausstattung des Naumburger Bürgerhauses in Renaissance und Barock, Ruth Cypionka, Michael Imhof Verlag, 2008

HH U5 Quelle 046:

Das Bürgerhaus im Deutschen Reich und seinen Grenzgebieten, Heft 1: Das Bürgerhaus in Schlesien, Dr. Ludwig Burgemeister, hrsg.: Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, Verlag der „Deutschen Bauzeitung“ G.m.b.h., Berlin 1921

HH U5 Quelle 047:

Untersuchung und Beschreibung der Danziger Bürgerhäuser, Otto Rollenhagen, Verlag Wydawnictwo/Dystrybuja w Polsce i Europie Wschodniej: Museum Historyczne Miasta Gdanska (Herder-Institut Marburg, 2008

HH U5 Quelle 048:

Alt-Görlitz Einst und Jetzt, Prof. Ludwig Feyerabend, abgeschlossen von Arthur Haupt, Druck und Verlag: Hoffmann & Reiber, Görlitz, 1927/28

HH U5 Quelle 049:

Dorfkirchen in Sachsen, Heinrich Magirius, Hartmut Mai, Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1985

HH U5 Quelle 050:

Die Stadtkirchen in Sachsen, Fritz Löffler, Karlheinz Blaschke, Heinrich Magirius, 2. Auflage, 1974

HH U5 Quelle 051:

Dorfkirchen in Sachsen, Christian Rietschel, Bernd Langhof, Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 7. Aufl. 1972

HH U5 Quelle 052:

Das Bürgerhaus in Ost- und Westpreussen, Karl Hauke, in der Reihe Das Deutsche Bürgerhaus, Band VIII, Verlag Ernst Wasmuth Tübingen, 1967

HH U5 Quelle 053:

Nürnberg's Bürgerhäuser und ihre Ausstattung, erster Band, Das Milchmarktviertel, 1. Hälfte, Dr. Fritz Traugott Schulz, Hrsg: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, Buch- und Kunstverlag Gerlach & Wiedling, Leipzig und Wien, 1933

HH U5 Quelle 054:

Nürnberg's Bürgerhäuser und ihre Ausstattung, erster Band, Das Milchmarktviertel, 2. Hälfte, Dr. Fritz Traugott Schulz, Hrsg: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, Buch- und Kunstverlag Gerlach & Wiedling, Leipzig und Wien, 1933

HH U5 Quelle 055:

Barthel Steins Beschreibung von Schlesien und seiner Hauptstadt Breslau. 1512/13, In deutscher Übersetzung hrsg. Von Hermann Markgraf. In: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek zu Breslau. 6. Heft. Breslau 1902

HH U5 Quelle 056:

Von Brunnen, Zisternen und Rohrbütten zum Wasserwerk in Görlitz – 140 Jahre Wasserwerk in Leschwitz, Wolfgang Stiller, Verlag Gunter Oettel, 2018

HH U5 Quelle 057:

Scriptores Rerum Lusaticarum, Sammlung Ober- und Niederlausitzer Geschichtsschreiber, Neuer Folge Vierter Band, Mag. Johannes Hass, Goerlitzer Ratsannalen, III. Band (1521-1542), Hrsg.: Oberlausitzsche Gesellschaft der Wissenschaften, 1870

HH U5 Quelle 058:

Dokumentation Schriftverkehr Städtische Kunstsammlungen – Denkmalschutz Untermarkt 4/5 1950-1972, Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Nr. 2166

HH U5 Quelle 059:

Dokumentation Schriftverkehr Städtische Kunstsammlungen – Denkmalschutz Untermarkt 4/5 1966, Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Nr. 2162

HH U5 Quelle 060:

Dokumentation Schriftverkehr Städtische Kunstsammlungen – Denkmalschutz Untermarkt 4/5 1968-1978, Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Nr. 2164

HH U5 Quelle 061:

Eigentümer Haus Untermarkt 5, Görlitz, Siegfried Hoche, unveröffentlichtes Manuskript, 2019

HH U5 Quelle 062:

Den von der Stadt Görlitz für die Gerlachsche Verlassenschafts Kasse daselbst erstandenen Cercovinischen Brauhoof am hiesigen Untermarkte Haus No. 5 betreffend, RAG, Rep.I, S.243, Nr.21

HH U5 Quelle 063:

Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte von Görlitz seit der Entstehung der Stadt bis auf unsere Zeit, Nebst historischen Nachrichten von den übrigen Sechsstädten, Verlag von Kolbe, Görlitz, ohne Jahr

HH U5 Quelle 064:

Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte von Görlitz, Nebst historischen Nachrichten von den übrigen Sechsstädten, Zweite Auflage, Verlag von T. Neumeister, Görlitz, ohne Jahr

HH U5 Quelle 065:

Görlitz in der Franzosenzeit 1806-1815, Prof. R. Jecht, 2. Auflage, Druck und Verlag Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Görlitz 1934

HH U5 Quelle 066:

Festschrift zur Enthüllung des Reiterstandbildes Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. am 18. Mai in Görlitz. Fürstliche Besuche in Görlitz, Dr. R. Jecht, Im Kommissionsverlage von P. W. Sattig, Görlitz 1893

HH U5 Quelle 067:

Das Wichtigste aus der Geschichte von Görlitz, Max Kwiecinski, Vierling'sche Buchhandlung (Rudolf Worbs), Görlitz, 1902

HH U5 Quelle 068:

Acta des Grundstück No: 5, hierselbst, Untermarkt No. 5 betr., Magistrat zu Görlitz, 1835 (Magistratsakte), Stadtarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Band BA, Seite 1, Nr. 5, Regal 26 Fach 36

HH U5 Quelle 069:

Buttkowsky Chronik, Band 17, Untermarkt / Obermarkt, 17. Band der „Heimatkunde von Görlitz“ 1935, dem Ratsarchiv gewidmet von Fritz Buttkowsky, Görlitz 1941, fortlaufend ergänzt, Standort: Ratsarchiv Görlitz

HH U5 Quelle 070:

Adressbücher der Stadt Görlitz von 1850 – 1929, Ratsarchiv Görlitz

HH U5 Quelle 071:

Altstadterneuerung in Görlitz, 10 Jahre Denkmalpflegearbeit, Begleitheft zur Ausstellung, Hrsg.: Rat der Stadt Görlitz, 1959

HH U5 Quelle 072:

Brauen und herrschen, Die Görlitzer Braubürger als städtische Elite in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Katja Lindenau, in der Reihe: Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde, Band 22, Leipziger Universitätsverlag GmbH, 2007

Quellenverzeichnis 2

Malerei

MAL Quelle 001:

Jörg Ratgeb, Ein Maler und Märtyrer aus dem Bauernkrieg, Wilhelm Fränger; VEB Verlag der Kunst, Dresden, 1972

Mal Quelle 002:

Veit Stoss, Zdzislaw Kepinski; VEB Verlag der Kunst, Wydawnictwa Artystyczne i Filmowe, Auriga; Warszawa – Dresden, 1981

MAL Quelle 003:

Weltstädte der Kunst, Krakau, Die schönsten Kunstwerke aus sieben Museen, Edition Leipzig, Arkady Warschau, 1976

MAL Quelle 004:

Lucas Cranach d.Ä., Altarbilder aus der Reformationszeit; Herbert von Hintzenstern; Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1972, 3. Veränderte Auflage 1981

MAL Quelle 005:

Die Malerfamilie Cranach; Werner Schade; VEB Verlag der Kunst Dresden, 1974

MAL Quelle 006:

Kränzelstraße 27 – „Der goldene Anker“, Eine Wandmalerei, Michael Vogel; in: Denkmalpflege in Görlitz, Heft 14; Stadtverwaltung Görlitz, Untere Denkmalschutzbehörde, Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau, 2005

MAL Quelle 007:

Schlesische Malerei und Plastik des Mittelalters: Ausstellung in Breslau, Kühnel-Kunze, Irene, in „Der Kunstwanderer“, Halbmonatsschrift für Alte und Neue Kunst für Kunstmarkt und Sammelwesen, Hrsg.: Adolph Donat, Verlag: Der Kunstwanderer G.m.b.H. Berlin, Band 8./9., 1926/27

MAL Quelle 008:

Schlesische Malerei und Plastik des Mittelalters, kritischer Katalog der Ausstellung in Breslau 1926, Braune, Heinz; Wiese, Erich; Verlag Kröner, Leipzig, 1926

MAL Quelle 009:

Ratusz Wroclawski, Marcin Bukowski i Mieczyslaw Zlat, Zaklad Narodowy im. Ossolinskich – Wydawnictwo, Wroclaw, 1958

MAL Quelle 010:

Die Fresken der Smíšek-Kapelle in der Barbarakirche in Kuttenberg (Kutná Hora), Kristina Klebel, Diplomarbeit, Universität Wien, Studienrichtung Kunstgeschichte, 2008

MAL Quelle 011:

Mittelalterliche Wandmalerei in der DDR, Heinrich L. Nickel, Gerd Baier, Gerhard Femmel, Karl-Max Kober, VEB E.A. Seemann Buch- und Kunstverlag Leipzig, 1979

MAL Quelle 012:

Spätgotische Tafelmalerei in Sachsen, Ingo Sandner, Helmut Wilsdorf, Arndt Kiesewetter, Verlag der Kunst, Dresden/Basel, 1993

MAL Quelle 013:

Untersuchung und Restaurierung des spätgotischen Altars der Schuhmacherinnung in der Pfarrkirche St. Marien in Delitzsch, Annegret Michel, Jana Bösenberg, in: Denkmalpflege in Sachsen – Mitteilungen des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, Jahrbuch 2013

MAL Quelle 014:

Tafelmalerei der Spätgotik und der Renaissance in Böhmen 1450-1550, Jaroslav Pesina, ARTIA Verlag Prag, 1958

